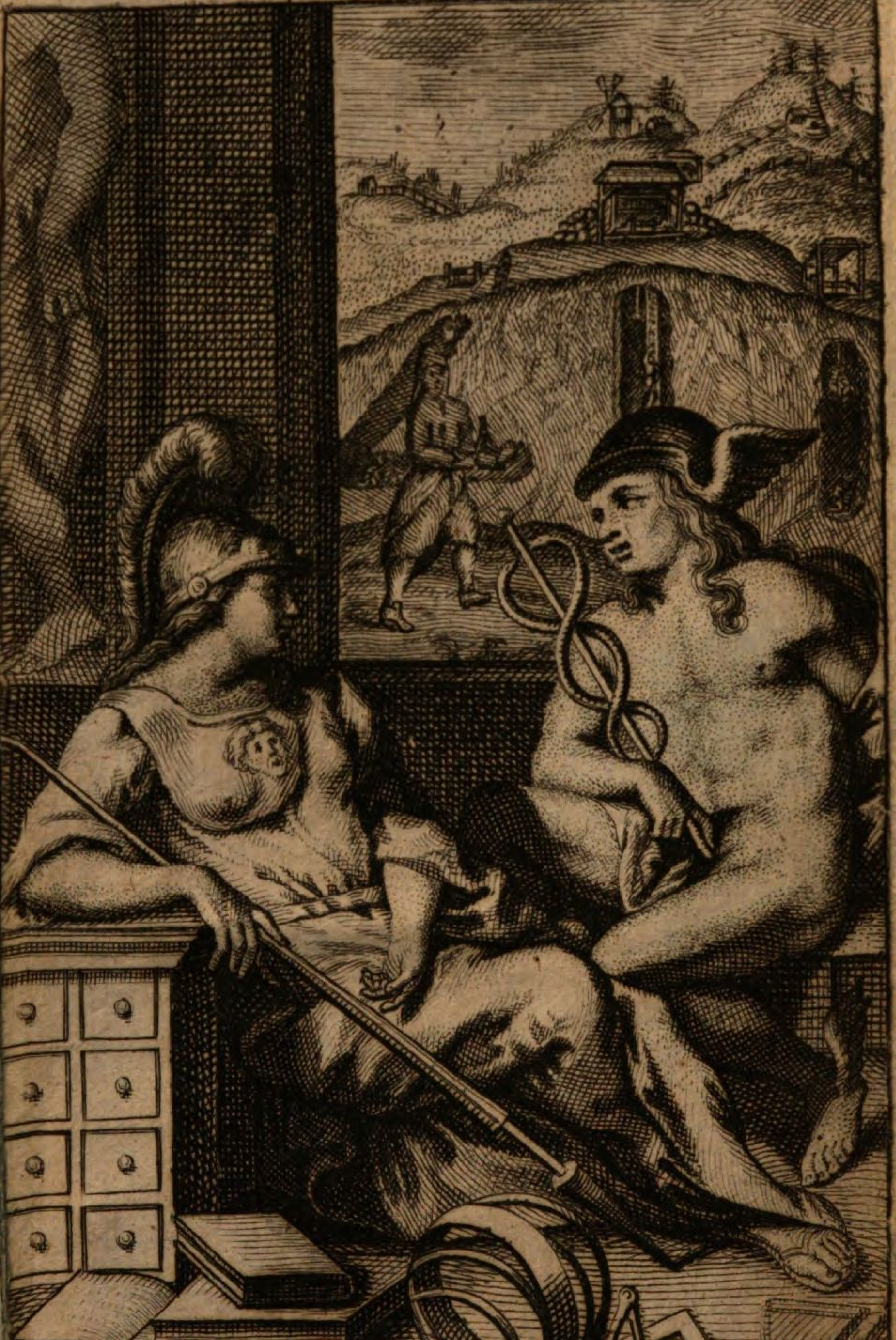


Des Geöffneten Ritter-Platzes Dritter Theil/

Worinnen die

Ausführung der noch übrigen galanten Wissenschafften/

Besonders was bey

Raritäten- und Naturalien-Kammern/	und Handlungen/
Berg-Wercken/	Manufacturen,
Kauffmanschafft	Künsten und Handwercken/

Hauptsächliches und Remarquables zu bemercken vorfället/

Welchen beygefügt

Eine Curieuse Nachricht von Erfindungen und Erfindern der Wissenschafften/ Künste und Handwercken.

HAMBURG, Bey BENJAMIN SCHILLERN, Buchhändlern im Thum/ Anno 1705.

Stadtbibliothek
Augsburg
1998.3

Vorbericht.

NJchts ist unvergleichlicher/ als die Wissenschafften/ und ein Mensch/ der darinnen tod/ oder unerfahren ist/ lebt gar nicht. Als dahero der Cardinal Julianus sich eines Tages in den Büchern erlustigte/ und deßwegen von einem andern so unverständig gefraget wurde: Was liegst du unter denen/ die längst verstorben? So gab er ihm die schöne Antwort: Hi Fama vivunt; tu vero neque Nomine neque Re vivis: Das ist: diese leben/ weil sie ruhmwürdig sind/ du aber lebest weder der That noch dem Nahmen nach löblich. Demnach soll ein Mensch nicht so wohl auff ein natürliches/ als ein edles Leben sehen/ und mehr bemüht seyn/das Gemüht mit herrlichen Wissenschafften/als den Leib auszuschmücken. Der Ruff grosser Krieges-Thaten/ hat Franckreich itzo aller Welt bekandt gemacht. Allein wir wollen nicht untersuchen/ wie weit alle

 die

die Verrichtungen mit dem Degen eine Admiration verdienen. Sondern dieses behaupten wir nur sicher / daß wenn sein Gedächtniß bey unsern Nachkommen glorwürdig ist/ es solches wegen der Stifftung der Academie des Sciences, Bau-Kunst / u. d. gl. seyn muß. Dadurch hat er denen Messieurs dieser Academie viele tausend Federn zugeschnitten / die seinen Ruhm der Unsterblichkeit einverleiben / und mit ihren scharffsinnigen Schrifften sich bey der Welt nicht beliebt können machen / daß sie nicht zugleich stillschweigend den hohen Fundatorem preisen. Dadurch ist dieser Monarch dem weisen König von Arrogonien, Alphonso, einiger Massen zu vergleichen / indem er befördert / was jener in seiner eigenen Person so hoch gehalten. Denn als der König Alphonsus gefraget wurde / welche Sache ihn arm zu machen vermögend sey? Antwortete er so Königlich: Die Wissenschafft/ denn wenn selbige zu verkauffen wäre/ würde er alles vor sie hingeben.

Wie aber die Wissenschafften so wohl wegen der Sachen/ Materien, der Erlernung und Erlangung unterschieden / so sind sie es auch wegen der Nutzbarkeit / Honneté,

teré, Nohtwendigkeit und des Ruhms / den man daraus zugewarten. Welche bestehen in einer blossen Speculation oder Betrachtung merckwürdiger Dinge; welche aber in der That und führen zugleich die Praxin bey sich. Durch die Ersten / nemlich der speculativen Wissenschafften / leget sich ein Kluger auff die Naturalien, dadurch man alles das jenige erkennet / was in der Welt zu unserer delectation und Erbauung dienet / und zugleich die Hoheit / Güte / Weißheit und Macht des obersten und vollkommenen Werck-Meisters admiriret. Durch die andern / *als die Practicablen*, macht sich einer geschickt / galant, nutzbar / und so folgends bey aller Welt beliebt.

In allen beyden Arten so edler Wissenschafften wird ein geneigter Leser in diesen curieusen Tractaten vergnügt und unterrichtet werden. Er findet in den Naturalien-Kammern / was vor ein ungemeiner Schatz in dem Reiche der Natur an Seltenheiten ist / die ihm noch nicht oder gar wenig bekandt gewesen. Der grosse Alexander, einer der leutseeligsten Fürsten gegen Gelehrte / hat dem Aristoteli acht hundert Talent zum Recompens gegeben / daß er

 die

die Naturen der Thiere beschrieben. Hier aber hat man die merckwürdigsten Arten der Thiere um ein geringes/ bloß zu dessen Belustigung und curieusen Instruction vor Augen geleget. Nichts ist diesem herrlichen Studio näher verwand/ als die Untersuchung der Raritäten und Antiquitäten/ weil diese/ wo sie nicht aus dem Schooß der Natur ihren Uhrsprung genommen/ durch das Alterthum fast zur Natur werden. Nun hat man einen solchen Vorraht von den Merckwürdigkeiten der Natur/ und des Alterthums an Medaillen und andern Kostbarkeiten/ in den Neu-Eröffneten Raritäten- und Naturalien-Kammern mit grossen Fleiß und solider Connoissance zusam̃en getragen/ daß ein galantes Gemüht bey Untersuchung derselben an dem Ruhm participiret, welchen der Herr Autor anitzo verdienet/ nemlich: daß die Denckwürdigkeiten des Alterthums bey curieusen sichere Frey-Städte wieder die unrechtmäßige Gewalt der Zeit/ und wieder die Anfälle des boßhafften Glücks finden. Ohne des vortrefflichen Nutzens zu gedencken/ welchen sie dadurch auff Reisen gewinnen. Denn wenn man/ nach der so gewöhnlichen und löblichen Begierde/ sich

durch

durch Reisen angenehm zu machen suchet/ so muß man einen edlen Endzweck und Unterricht in seinem Vornehmen haben. Nützliche Reisen sind die beste Schule des Lebens/ als da man täglich in dem grossen Buche der Welt etwas neues zu lernen aufkriegt. Man muß hierinnen aber die Erinnerung beobachten/ die Toxaris dem in Griechen-Land reisenden Anacharsis gegeben: Er sollte sich mit dem Solon bekandt machen) mit ihm würde er alles gesehen haben/ denn Solon wäre Athen, ja gantz Griechen-Land. Das ist: Man soll sich auff Reisen durch löbliche Sitten und frembder Weißheit qualificiren; Man soll mehr um die Wissenschafften/ Seltenheiten der Natur / und Antiquitäten auswertiger Nationen, und andere sehenswürdige Sachen bekümmert seyn/ als daß viele unnütze Leute sich begnügen lassen/ wenn sie Prächtige Palläste/Gärten/ Spring-Brunnen / Bereiter/ Fecht-und Tantz-Meister besuchen/ und sich Wunder-Dinge einbilden/ wenn sie nach Hause kommen/ und doch weder rechte Klugheit erlernet haben/ noch von was in der That galantes discouriren können Diese schlechte Anwendung der Zeit auff Reisen kommt zu

weilen aus Unwissenheit her / denn wenn einer siehet / daß der und jener in frembden Ländern nichts anders gethan / als delicat gegessen / getruncken / gespielet / und irrgends einem Mädgen die Hände geküst / so meint er / eine solche Lebens-Art sey ihm gleichfalls vorgeschrieben / wo er anders ein galant homme bedeuten wolle. Dannenhero hat der gelehrte Autor in diesem Wercke gethan / das die gröste Reconnoissance meritiret, indem er angewiesen / wie ein Passagier seine Zeit edel employiren, und was er nicht allein an Naturalien und Raritäten / als curieusen Sachen / sondern auch an practicablen und nutzbarsten Wissenschafften zu sehen / und seinen Verstand dadurch zu erbauen habe.

Das Eröffnete Berg-Werck / wovon in diesem Buche nach seiner eigentlichen Beschaffenheit und allen Requisitis umständlich gehandelt wird / ist in seiner Untersuchung einem Reisenden und jedweden so profitabel, als Berg-Wercke ihrem Nutzen nach an sich incomparabel sind. Man nennet sie billig unterirrdische Schatz-Kammern der Königreiche und Länder / wodurch

die

die Obersten gefüllet/ Reichthum und Wohlstand gleichsam ausgesäet / und wegen der Mineralien, Gold / Silber / Kupffer / Eisen / Bley / so vielen Künstlern und Handwercks-Leuten ihre Nahrung und Wohlfahrt gegeben wird. Imus in viscera terræ & in sede manium opes quærimus: Man fähret in die Tieffe der Erden / und suchet in den Wohnungen der verstorbenen Schätze/ sagt *Plinius lib.* 33. Wie solte einem Passagier die Connoissance von Berg-Wercken nicht profitabel seyn / da so vieler Länder Auffnehmen dadurch continuirlich grünet. *Man reiset offt gantze Länder* durch / ohne zu wissen / ob Berg-Wercke darinnen / und ist schlecht genug / wenn man hernach zu Hause von der grösten Schönheit oder Utilité der Reiche / die man besehen / nichts zu discuriren weiß. Man besiehet sie zu weilen bey vorfallender *Gelegenheit* wohl / aber mit was vor Nutzen / wenn man von der Berg-Wercke geschickten Lager / Klüfften und Gänge / Berg-Compas, Berg-Leute Werck-Zeug / Berg-Männischen Terminis, und der gleichen keine Instruction hat. Noch mehr / wenn mancher Kuxe erhandelt / oder sich auff andere Weise bey den Berg-Wer-

cken interessiret, und keine Erkäntniß weder von Mineralien noch deren Verarbeitung und Schmeltzen hat / so steht er sich offt selber im Lichten / und muß in Compagnie, wann ein Discours davon movirt wird / seine ignorance stillschweigend verrahten. Also daß man bey solcher Gelegenheit nicht weitläufftige Bücher mit Verdruß nachzuschlagen gezwungen wird / kan man in allen diesen seiner Noht und Unwissenheit hierinnen vollkommen abhelffen / und wird in einer soliden Nachricht einen Nutzen finden / den die Erfahrung am besten wird zu rühmen wissen.

Die andere practicable Science ist allhier die edle Kauffmannschafft / ohne der / nach des weisen Platonis Meinung / kein Regiment wohl bestehen kan; Und hat man sie in der in diesem Tractate vorkommenden Kauffmanns-Börse und Manufacturen-Hauß der politen Welt vor Augen geleget. Zwar suchet man dadurch Kauff-Leuten keine Regul vorzuschreiben / weil die eigene kluge Vorsichtigkeit / Nachdencken / Mühe / Verstand und Wissenschafft in allerhand Kauff-Gewerbe / Waaren / Reisen und der gleichen zu ihrer Qualificirung erfordert werden. Dennoch soll

die

die Probe weisen / daß die meisten und angehende Handels Leute viel gutes daraus zu holen / und hier manches finden / so sie aus der Erfahrung einer Lebens-Zeit nicht zu wissen kriegen. Und diese herrliche Notice ist nicht allein denjenigen unentbehrlich / die Profession von der Handlung machen wollen / sondern auch curieusen Passagiers und Politicis hauptsächlich dran gelegen. Denn indem / wie oben gesagt / das Commercium und die Manufacturen zum Auffnehmen und Conservirung des Staats / zum Wohlseyn der Unterthanen / zu Populirung oder Vermehrung der Städte und Länder mit Einwohnern / Beybehaltung der baaren Lebens-Mittel / Unterhalt der Zucht- und Armen-Häuser / Steurung der Landes verderblichen Betteley / vornehmlich aber zur Oeconomie gereichen und anführen / welches eine allen *Menschen nöhtige und haupt*sächliche Wissenschafft ist: So kan ja kein Gelehrter oder Politicus, der bey einem Potentaten oder einer Republique eine ansehnliche Charge verwaltet / das Corpus Juris oder Statuta auffschlagen / wenn er in dergleichen Materien heilsame Rahtschläge zum Flor des Landes geben soll; sondern er muß

vor-

vorhero in solchen nützlichen und gründlichen Schrifften davon instruiret seyn / und indem er sich auff Reisen qualificiret, bey Passirung solcher Oerter / wo was merckwürdiges zu sehen / so wohl als durch die Conversation der Kauff-Leute profitiren, derer man an keinem Orte so wohl wegen Recommendation als Ubernehmung der Gelder entübriget seyn kan. Wie denn in der Kauffmanns-Börse expres für Reisende gute Instructiones gegeben werden / die man aus vielen andern Büchern zusammen zusuchen nicht allein vergebene Mühe anwenden / sondern auch eher confuser als klüger dadurch werden würde.

Hiernechst hat der curieuse Autor dieser Tractaten einem galant Homme auch Gelegenheit geben wollen / nicht allein bey Gelehrten / Politicis und Kauff-Leuten / sondern auch bey Künstlern und Handwerckern einen Discours zu moviren. Denn kein nohtwendiger Stück der politen Welt ist / als wann man mit einem jeden honetten Menschen / er sey / wes Standes er wolle / bey Gelegenheit sich mit anständigen Gesprächen unterhalten kan. Darum redet ein

Klu-

Kluger bey einem Gelehrten gelehrt / (wenn er es auch nur zu seiner Information thut /) bey Politicis von Welt-Händeln / bey galanten Leuten von Reisen / Hoff-Leben / galanten Studiis, Exercitiis, Conversation der Damen, und der gleichen / bey Kauff-Leuten von der Vorsicht / Nutzen und Beschaffenheit der Handlung / wie in diesem Buche sehr gute Anleitung gegeben wird / und bey einem jeden von solcher Materie, die in seine Profession läufft. Wer darinnen wohl geschickt ist / der hat die gantze Welt zu seinem Vaterlande / und eines jeden *Affection* zum Recompens vor seine kluge Gefälligkeit. Dannenhero hat der Hr. Autor alle Künste und Handwercker hierinnen nach der Alphabetischen Ordnung hergesetzet / und nicht allein der ersten Urheber einer jeden Kunst / sondern auch die Zeit / wenn und wie sie erfunden worden / aus alten Scribenten und den glaubwürdigsten Autoribus angeführet; welches gewiß ein gantz artiges Werck / so zur Lust / Curiosité, Nutzen und zum angenehmsten Zeitvertreib in Compagnie dienet / und wissendlich nie in einem Buche mit so mühsamen Fleiß zusammen getragen worden.

Hier-

Hiermit ſchlieſſen wir dieſen dritten Theil und zugleich den gantzen Tractat der rareſten und nutzbarſten Sachen / in der angenehmen Hoffnung / daß / weil ein vernünfftiger Leſer / welcher der klugen Welt beliebt und erſprießlich ſeyn will / ſeinen Appetit hierinnen völlig contentiret findet / man werde dieſes Buch / wie die Vorige / eines geneigten Auffnehmens würdigen / und dadurch den Verleger obligiren, galanten Gemühtern bald mit was recht Curieuſes in andern Sachen zu dienen.

Die Geöffnete Raritäten- Und Naturalien-Kammer/

Worinnen
Der Galanten Jugend/ andern Curieusen und Reisenden gewiesen wird/ wie sie Galerien, Kunst- und Raritäten-Kammern mit Nutzen besehen und davon raisoniren sollen.

Wobey eine
Anleitung/ wie ein vollständiges Raritäten-Hauß anzuordnen und einzurichten sey/

Samt angefügten
Sehr nützlichen Observationibus vor die Anfänger dieses Studij.

Verfertiget von einem
Liebhaber Curieuser Sachen.

HAMBURG,
Bey BENJAMIN SCHILLERN, Buchhändlern im Thum/ Anno 1704.

nehmen / und täglich reicher an guten Einfäl-len und Gedancken zuwerden. Deronwegen werde ich nicht fehlen wenn ich vor ein vorneh-mes Stück des eröffneten Ritter-Platzes gegen-wärtige kurtz / und welches nicht läugnen kan / diesesmahl etwas eylich verfassete Gedancken angebe / worinnen ich der Jugend und denen die sich anfangen in die Welt zubegeben / ziem-lichen Anlaß zugeben hoffe / daß sie lernen aller-ley Sorten Raritäten mit Reputation und Nutzen besehen. Damit ich aber desto voll-ständiger und ordentlicher begreiffen könne / was irgends unter dem Nahmen der Raritä-ten angetroffen werden mag / habe ich eine da-zu folgende Methode erwehlet: Daß ich die-ses kleine Buch in vier Haupt-Theile un-terscheide / in dem Ersten von Raritäten-Kammern insgemein handele / in dem An-dern durch Hülffe eines Grundrisses vorstelle / wie ich meinete ein vollständiges Raritäten-Hauß / dergleichen meines Wissens in der Welt noch keines auffgebracht worden / anzu-legen / woraus ein jeder Anleitung bekommen wird von allen würcklich angelegeten vernünff-tig zu urtheilen / in dem Dritten einige curi-euse Observationes vor Anfänger in diesem Studio, und junge Reisende von allerhand

Sorten

Sorten der Raritäten vortragen/ welches doch wie dieses gantze Tractätlein so solide nicht geschehen ist/ als ich wohl gewünschet/ und gethan hätte wenn ich Zeit gehabt/ wie in solchen Dingen nöthig gute Bücher nachzuschlagen und nicht alles nur aus meiner Gedächtnüß herzuhohlen/ welches doch inskünfftige zuersetzen Gelegenheit seyn wird/ so GOTT Leben und Gesundheit verleyhet. Endlich in dem Vierdten eine gantz kurtze Meldung thue von den vornehmsten Raritäten-Kammern/ so viel mir deren aus denjenigen Landschafften bekandt sind/ dahin man gewöhnlich zu Erlernung guter Sitten und Wissenschafften zu reisen pfleget. Der gütige GOTT dem vornehmlich alles zu Ehren geschehen soll/ verleyhe daß ich mein Absehen damit erreiche und viele Leser vornehmlich dadurch auffmuntere/ die allgewaltige Hand des Schöpffers aus der Seltenheit und unendlichen Varietät der Geschöpfe/ und diese nachahmenden Künstler-Wercken zuerkennen und zu preisen.

Die I. Abtheilung.
Von Raritäten-Kammern insgemein.

Das I. Capitel.
Von Beschaffenheit derjenigen so Raritäten-Kammern besehen wollen.

§. 1.

ES wird vielen dieser Anfang wunderlich vorkommen/ in deme es eine gantz bekante Sache zu seyn scheinet/ und die eben nicht viel sonderbahre Lehren nöthig habe/ daß man wisse/ wie derjenige beschaffen seyn soll/ der Raritäten besehen will. Allein weil ich versichert bin/ daß allezeit unter 100. kaum 10. von Raritäten besser wieder zurücke kommen/ als der Fuchs beym Æsopo von der Mahlzeit die er mit dem Reiger aus einem engen Halß-Glaß thun solte/ in deme sie mit den Augen zwar solche Seltenheiten ansehen/ aber so weit nicht penetriren/ daß ihr Verstand in etwas davon gesättiget oder genähret würde; so muß ich glauben/ daß diese entweder was in diesem Capitel soll gehandelt werden nicht gewust/ oder zum wenigsten nicht bedacht haben. Derowegen wird es verhoffentlich niemand mißfallen/ wenn ich der curieusen

rieusen Jugend zu Gefallen etliche solcher ob schon den meisten bereits bekanten Reguln anführe.

§. 2.

Wer die Welt dermahleins besehen/ und dadurch Verstand erwerben will/ muß bey Zeit dahin bedacht seyn/ daß er von allerhand in der Welt befindlichen Seltenheiten nur etwas weniges erlerne/ wozu ihm gute Bücher helffen können/im Fall er an seinem Orthe selbst keine Kunst-Kammer oder Cabinet weiß/ da er öffters hingehet/ und durch Besichtigung der Sachen etwas erlerne. Denn gantz unwissend solte billig keiner in die ausländischen Raritäten-Kammern gehen/ weil er ohne allen Nutzen/ und ohne wahrhaffte Vergnügung gewiß widerum heraus kömmt. Wenn er aber auff Schulen nur etwas von der Physica und Mathesi gehöret/ und an statt der Liebes-Geschichten schöne Reise-Beschreibungen gelesen/ dabey aber die Geographie ziemlicher Massen begriffen hat/ hernach nur einen Autorem der von Raritäten insgemein geschrieben durchblättert/ wird er schon so viel lernen/ daß er hernach mit grossen Zunehmen in solchen Wissenschafften Ausländische Raritäten besuchen wird.

§. 3.

Von Büchern will ich nur diese melden/die ich anitzo selbst zur Hand habe. Franc. Calceolarii Museum. fol. Veron. 1622. hat 198. Bogen Materie, aber gar wenig Figuren. Memorie del Museo di Lud. Moscardo. Padua 1656. fol hat 83. Bogen Mater. mit viel dazwischen gedruckten Figuren, so aber gar e-

lend gezeichnet sind. Ulyss. Aldrovandi Museum Metallicum fol. Bononiæ. 1648. hält 237. Bogen mit sehr viel herrlichen Figuren in Holtzschnitt. Ferr. Imperati Historia naturalis Coloniæ 4to 1695. hält 118. Bogen mit vielen sauber in Holtz geschnittenen Figuren. Le Cabinet de la Bibliothecque de St. Genevieve à Paris par Claude Molinet. Paris fol. 1692. hält 54. Bogen Mater. 23. Bogen Kupffer vortrefflich gestochen. Gottorffische Kunst-Kammer durch Adam Olearium beschrieben. Schleßwig 1674. in 4. hält 12. Bogen Mater. und 18½. Bogen accurate und saubere Kupffer-Figuren. Museum Regium Danicum per Oliger. Jacobæum. Hafniæ 1696. fol. hält 55½. Bogen Mater. 19. Bogen accurate und saubere Kupffer-Figuren. Dan. Majors Bedencken von Kunst-und Naturalien-Kammern. Kiel 1674. fol. hält 28. Bogen mit gantz wenig Figuren in Holtzschnitt.

§. 4.

Wer eine Raritäten-Kammer besehen will/ thut wohl/wenn er sich zuvor bey andern davon informiret/ nach dessen/der die Sachen zeiget Nahmen und Profession sich erkundiget/ und etwa die gelehrten Leute des Ohrts vorher besuchet/ von denselben fraget was wohl die raresten oder merckwürdigsten Stücke auff derselben Galerie oder Kammer seyen. Es ist auch sehr nützlich/wenn mann eine gute Schreibtaffel bey sich hat/ in deme[?] es einem an solchen Orten niemahl verboten/ ja vielmehr eine Ehre ist/ wenn er auffschreibet. Endlich ist gut nachzufragen/ob etwa ein gedruckter Catalogus verhanden ist/ damit man dessen gute Zeit vor dem Besehen sich bediene/und den Innhalt sich bekant mache.

Wenn

§. 5.

Wenn der Raritäten Kämmerer nicht ein gelehrter Mann ist/dergleichen ich unten einen beschreiben werde/ kan man ihme in Sachen seine Profession angehende wohl trauen/ allein in andern muß man nachfragen. Insonderheit ist gut wenn man ihn bald Anfangs nach der Eintheilung der gantzen Kammer/ und nach ihrem Anfang fraget. Hernach bittet man ihn daß er erinnern und vornehmlich zeigen möge was ihre rarесten Stücke seyen/welches wenn es geschiehet/ist fleißig zu forschen woher sie kommen/ wenn es Naturalia sind/ was ihre Natur und Nutzen sonderlich in der Medicin sey. Denn in diesen Dingen ist es keinem eine Schande nachzufragen. Was man nun bey der ersten Gelegenheit gehöret und auffgeschrieben/ kan man in der andern wiederum anbringen/ so wird man bey der zehenden schon so viel sagen können/ daß man vor unwissend in solchen Sachen nicht gehalten werde.

§. 6.

Selbst muß man nichts angreiffen/ man empfange es denn aus des Raritäten Kämmerers Händen. Man soll bloß auff die Dinge sehen und mercken/ welche der Führer zeiget/ und von den übrigen Sachen das Gemüthe so wohl als die Augen abziehen/ sonst hat man viel gesehen/ und gewißlich nichts gemercket. Sehr dienlich ist es/wenn die Zahl der Schräncke oder Repositorien angemercket wird. Ohne gewisse Raison hüte sich ein jeder/ daß er sich nicht verwundere/ wenn etwas vorgezeiget wird/ denn manche Dinge/ da nichts rares an ist/ fallen einem Unwissenden ver-

verwundersam in die Augen / hingegen ist manch unansehnliges Stück bewunderns würdig. Kan man sich dannenhero mit einer übel angebrachten Verwunderung gar ridicule machen. Hingegen muß man auch nicht allzukaltsinnig sich bezeigen / vielweniger mine machen / als wären einem die Sachen nichts neues. Solches machet den der die Sachen zeiget verdrießlich / und prostituiret den andern / weil man leicht mercken kan / wenn einer so viel noch nicht gesehen hat / als er will angesehen seyn.

§. 7.

Bey Kunstsachen muß man sich nicht so lange auffhalten / wo es sich schicken will als bey Antiquitäten und exotischen Raritäten / und bey diesen nicht so lange wie bey den Naturalibus / wie wohl dabey eines jeden Absehen mit in Consideration zu ziehen ist. Sehr dienlich ist / wenn man ein gutes Microscopium bey sich haben kan / einige vorkommende subtile Sachen desto besser zubetrachten. Wer sich Kupfferstiche von allerhand Raritäten zusammen gesammlet / wol bekant gemachet hat / und bey sich träget wird grossen Nutzen daraus schöpffen / in deme er die Figuren / die er darunter hat mit den vorfallenden Originalien zusammen halten / und sich feste dadurch imprimiren kan. Wenn etwas von Raritäten auffgezeichnet wird muß ja nicht vergessen werden die Grösse und Farbe dabey anzumercken. Manches ist rar nur um der Grösse willen / da es in kleinerer quantität / vielleichter zuhaben stehet.

§. 8.

Wer diese wenige Reguln wohl beobachtet / denen

denen ich Kürtze halber keine mehr beyfügen mag / und so bald er von einer Besichtigung nach Hause kömmt / also bald ohngefehr den Grundriß der Raritäten-Kammer und die Austheilung der Repositorien entwirfft / hernach bey Gelegenheit Abends in Compagnie davon zureden suchet / wird in kurtzer Zeit solche Notitz erlangen / daß er nach vollbrachter Reyse zu jedermanns Vergnügen wird Relation davon abstatten können.

Das II. Capitel.

Von den Besitzern und den Verwaltern der Raritäten-Kammern.

§. I.

KOenige und Fürsten haben die beste Gelegenheit vollkommene Curiositäten-Kammern anzulegen / wiewohl zu bedauren / daß von langer Zeit her in Teutschland / welches in diesem Stück keiner Nation etwas bevor gegeben / nicht so viel Anwachs in solchen Sachen wie vor diesem verspühret worden. Doch werden wir unten in den vierten Theil ersehen / welchergestalt seine Königl. Majestät in Preussen bereits Anstalt machen / aus den lang gesammleten Vorrath / der aus der Asche des durch Brand verzehrten gleichsam als ein Phœnix entsprossen / ein Muster eines vollkommenen Curiositäten-Hauses bloß aus Liebe gegen Kunst und Wissenschafften auffzurichten. Es ist auch nicht zu verschweigen / welchergestalt die Durchl. Gebrüdere Hertzoge vom Braunschweig an Uhrwercken / Mathematischen und un-

gemein Curiosen Drechßler-Instrumenten, Gemählden/ Antiquen Sigillis, Italienischer Fayence, Porcellain, raren Bergarten und Metallstuffen/ künstlichen Zeichnungen und raren Kupfferstücken in verschiedenen Cabinetten ausgetheilet haben/ welche mit dero zu Wolffenbüttel der weitberühmten Bibliothec angehängten Kunst- und Naturalien-Kammer eine herrliche Pinacothecam oder Thaumatothecam ausmachen können. Daß vornehmlich Käyserliche Majestät es noch itzo in Proportion ihres höhesten Ranges mit dero weitberühmten Schatz- und Raritäten-Kammer auff den höhesten Gipffel der Vollkommenheit treiben/ ist bekandt. So wird auch des Durchl. Land-Grafens von Hessen Cassel glorwürdigste Liebe zu dergleichen Beförderung schöner Künste mehr und mehr berühmt.

§ 2.

Nächst den regierenden Häuptern und Printzen haben die Jesuiten die schönste Gelegenheit merckwürdige Dinge darinnen auszurichten/ wiewol ich gläube/ daß was sie würcklich præstiret, ihrem dazu habenden Vermögen nicht gleiche/ zumahl unter ihren Museis gar wenige recht berühmt sind. Nach diesen haben die grossen Kauffleute in See-Städten vortreffliche Gelegenheit dazu/ wie es denn in Hollaud unter ihnen an guten Kennern rarer Sachen/ wie auch an fleißigen Anschaffern sonderlich in Holland nicht mangelt. Daß es den Universitäten sonderlich in Teutschland an Begierde nicht mangele/ solchergestalt den guten Künsten unter die Arme zu greiffen/ ist kein Zweiffel. Weil es aber meistentheils an Mitteln dazu fehlet/ sind sie gezwungen den Andern den Vorzug zu geben/ und der Leidnischen

fast allein den Ruhm zugönnen/ welche in der Gelegenheit etwas Grosses auszurichten nach der Situation ihres Orthes vornehmlich glücklich ist/ derselben aber sich auch rühmlich bedienet. Wiewol die Oxfurtische in Engelland wegen gleichfals glücklicher Situation derselben wenig bevor giebet.

§. 3.

Indeme aber dieses eine der löblichsten Arten ist/warhafften Ruhm zu erlangen/haben sich auch zu allen Zeiten Privati gefunden/die viel an Errichtung curioser Museorum gewendet/ und ist merckwürdig/ daß dieselben meistens in Republiquen sich befinden. Leichtlich aber ist zu ermessen/ daß dieselben am ersten bey Patritiis Medicinæ Doctoribus und Apothekern anzutreffen seyn. In Franckreich und Italien hat auch der Adel in solchen Dingen sich vortrefflich hervor gethan.

§. 4.

Diesen Besitzern ist nun der Ruhm eines reichen Vorrahts und Splenderus wohl zu gönnen. Allein viel realer und gegründeter ist sothaner Ruhm wenn Folgendes dabey beobachtet wird. (1.) Wenn ihr vornehmstes Absehen ist/ Gottes Ehre damit zu befördern/und seine Wunder und Allmacht täglich in anreitzenden Beyspielen vor Augen zu stellen. (2.) Wenn ihr Wille dahin gehet/ daß denen/ so nach nützlichen Künsten trachten/ damit sie dermahleins ihrem Vatter-Lande oder andern Herrn ersprießliche Dienge leisten können/ allein wegen eigenen Unvermögens ohne höhere Beyhülffe nichts auszurichten vermügen/ durch zuge-

lassene Beschauung solcher gesammleten Wunder der Natur und Kunst / und zur Nachahmung der übergebliebenen Antiquitäten unter die Arme gegriffen werde.

§. 5.

Solches aber geschiehet nicht wenn zu dirigirung und Verwahrung der Raritäten-Kammern / entweder Schul-Füchsisch-Gelehrte / oder Uhrmacher / Kunst-Drechßler / oder welches noch ärger / Materialien-Krämer / Mahler/Bildhauer / Kammer-Diener gesetzet werden u. s. w. Sondern man muß solche Leute dazu nehmen / welche fähig sind alle Wochen ein- oder zweymahl über die vorhandene Raritäten öffentlich zu discurriren / sie schicklich nach der Ordnung auszulegen / und einem jeden nach der Profession die er treibet / oder dermahleins zu treiben gesinnet ist / deutlich zu zeigen wie er solche Raritäten / und die darüber gehaltene Unterweisung sich zu Nutz machen könne. So lange dieses nicht geschiehet/sind gewißlich die grosse Kosten so zu solchen Kammern und Cabinetten erfodert werden/noch nicht bezahlet. Hingegen können durch solchen Weg die Besitzer mit ihren angewendeten Capitalien recht rühmlichen und ersprießlichen Wucher treiben.

§. 6.

Noch höher mag solcher Nutzen getrieben werden / wenn wöchentlich einmahl unter Direction des Aufsehers der Raritäten-Kammer etliche geschickte Männer darinnen zusammen kommen/und über den daselbst verhandenen Curiositäten so wohl / als über denen annoch manglenden/gelahrte Conferentzen halten.

ten. Es ist auch kein Zweiffel / daß an allen Orten sich dazu gute Subjecta finden / und ohne alle Hoffnung einiges daher erwartenden Einkomens williglich solcher Art vergnüglichen Zusammenkünfften beywohnen würden. Kähme es nun dazu / daß zuweilen der Besitzer / im Fall ihn Gott mit Vermögen dazu ausgerüstet / arbitraire præmia vor die jenigen ansetzete / die vor Andern einen mercklichen Beytrag neuer Observationen thun würden / wer wolte zweiffeln / daß löbliche und nützliche Incrementa schöner und zu GOttes Ehren gereichender Wissenschafften darans erwachsen könten. Da nun Sr. Majestät der König in Preussen / wie nunmehr schon Landkündig / zu Erhaltung dieses Zwecks in Teutschland noch niemahls erhörte Anstalten machet / so gratuliret billig ein jeder Kunstliebender denen dazu bestelleten und unter der Direction des unvergleichlichen Hn. Leibnitzen / eines rechten Oraculs der Gelehrsamkeit sich immer vermehrenden Gelehrten zu dem ihnen bevorstehen / den unsterblichen Ruhm.

§. 7.

Solchergestalt werde ich von dem Auffseher der Raritäten-Kammer in folgenden Stücken nichts zu viel erfordern. (1.) muß er Physicam eclecticam und experimentalem, und aus der Mathesi Arithmeticam, Geometriam Practicam. Astronomiam mechanicam, Opticam, Sciotericam, Architecturam militarem & Civilem, Pirobolicam & Mechanicam wohl gefasset und geübet haben. (2.) Geographiam soll er gar special durch fleißige Durchlesung der Topographien und Reise-Beschreibungen in Gedächtniß gefasset haben. (3.) Sprachen zu verstehen ist ihme höchstnöthig /

 indem

indem die meisten vorkommende Termini Griegisch/ die Sachen aber in den besten Büchern/ Lateinisch/ Frantzösisch/ Italiänisch oder Englisch vorgetragen sind. Teutsch haben wir noch zur Zeit nicht viel davon. (4.) Wird es fast nöthig seyn/ daß er wohl Zeichnen und Illuminiren könne/ sonst wird er tausend Hindernisse in seinem Amte verspühren. (5.) Zur Bedienung muß ihm ein Knecht zugegeben werden/ der entweder das Tischer oder Drechßler Handwerck gelernet habe/ welche man am ersten geschickt machen kan/ daß sie alles wissen wohl und sauber zu unterhalten. Noch besser ist es/ wenn er bey einem guten Uhr oder Instrument-macher gedienet und gelernet hat/ weil man da mit Holtz und Metall zugleich umgehen lernet.

§. 8.

Ferner erfordere ich an dem Auffseher oder Raritäten-Cämmerer folgende Tugenden. (1.) Eine rechte Liebe zu seinen unterhanden habenden Sachen/ und zu seinem Studio. (2.) Ein Gemüthe welches keinen Kleider-Pracht/ Schmausen/ Spielen u. d. gl. liebet/ sondern gewohnet ist zu Hause zu sitzen. (3.) Freundlichkeit mit Leuten umzugehen/ und allen/ sonderlich aber den jenigen die Raritäten zu zeigen/ bey denen er Lust zu solchen Dingen befindet/ und eine Begierde etwas Rechts davon zu wissen. Denn wenn einige kommen und wollen sich umsehen/ da er vermercket/ daß sie die Raritäten wie eine Kuh ein neu Thor ansehen werden/ kan er wol den Knecht mit ihnen gehen lassen/ woferne nicht die qualitè der Persohnen ein anderes heischet. Wenn aber vernünfftige und curiose Leute kommen/ und der Knecht præsentiret sich allein zum Führer/ da siehet

es gar wunderlich aus/ sonderlich wo es heisset der Kunst-Kämmerer trage sich nicht zu kommen/ weil es der Knecht besser als er verstehe. (4.) wird vornehmlich bey ihm erfordert ein redliches Gemüthe/ welches nicht dem Geitz ergeben sey noch dem Eigennutz / wiewohl dabey zu wünschen wäre/daß die Besitzer fleißig dahin sähen/ daß der Auffseher so salariret sey / daß er zu Unterhaltung und Versorgung seiner und der Seinigen in einem modesten / nüchtern und mäßigen Leben keinen Mangel verspühre. Will es sich nicht verlohnen bey der Raritäten-Kammer so grosse Unkosten anzuwenden / kan doch neben dem Amt dieser Auffsicht dem Cämmerer noch ein anderes gegeben werden / welches er in dem Cabinet neben der Kunst-Kammer wohl verrichten könne / übrigens aber so beschaffen sey / das die Raritäten zu besuchen ihm eine Lust und Erquickung von der Arbeit sey. Wer so weit zu einem Auffseher nicht Rath schaffen kan / thut am besten/wenn er selbst Auffseher ist/ und nur einen geschickten Knecht dabey hält. (5.) Endlich ist zu wünschen/daß der Auffseher gerne Brieffe schreibe / und die Ehrsucht habe unter gelehrten Leuten auswärtig reputation zu erlangen. Denn eine fleißige Correspondentz hilfft zu Auffbringung und Verbesserung einer Raritäten Cammer unaussprechlich viel.

Das III. Capitel.

Von verschiedenen gebräuchlichen Nahmen/womit die Raritäten-Cammern beleget werden.

§. 1.

HErr D. Major hat in obengelobter

ten Tractat vortreflich diese Materie ausgeführet/ uñ nicht nur die ins gemein gewöhnliche Nahmen / sondern auch die jenigen alle gelehrt ausgeleget / welche in den Schrifften der berühmten Leute gefunden werden. Ich halte aber daß es hier besser seyn werde / wenn ich hier nicht nur seine gelehrte Neben-Observationes vorbey gehe / sondern auch die jenigen Nahmen allein schlechter dinges hin erklähre / welche ins gemein vorzufallen pflegen.

§. 2.

Museum bedeutet zwar am gewöhnlichsten eine Kammer / darinnen gelehrte Leute ihre Bücher zu haben / und zu studiren pflegen. Jedoch wenn unter solchen einige sind / die da allerhand Antiquitäten, allerhand Naturalien, oder Instrumenta und Modellen so zu Beförderung guter Künste dienen / gesammlet haben / wird der Orth da sie bewahret werden / gar gewöhnlich ein Museum genennet. Es wird aber manchmahl auch eine solche Raritäten-Cammer eines grossen Herrn mit eben dem Nahmen beleget. Bey den Italiänern ist ein Wort gebräuchlich un Studio, so mit dem Wort Museum gar genau überein kömmt / doch findet man nicht / daß sie es anders als bey Antiquitäten- und Naturalien-Cammern der privat Persohnen gebrauchen.

§. 3.

Bey den Frantzosen ist gebräuchlich Antiquitäten / und kostbahre Gemählde in langen schmahlen Sälen / die sie Galerien nennen auszusetzen. In Italien aber werden Galerien auch mit allerhand andern Raritäten / Prætiosis und Kunststücken / ausgezieret befunden.

Der Leibnische Hortus Medicus enthält auch eine Galerie, welche zu Bewahrung curiöser Naturalien und andern denckwürdigen ausländischen Sachen dienet. Derowegen/ so man höret/ daß an einem Orth eine Galerie zu sehen ist/ kan man versichert seyn/ daß man zum wenigsten etwas von Raritäten daselbst finden werde. Also ob schon die grosse Galerie zu Versailles vornehmlich in schöner marmornen Architectur mit dazwischen versetzten Spiegeln/ und in einer herrlichen von le Brûn mit Gemählden und vergüldeter Gips-Arbeit gezierten Decke bestehet/ findet man doch daselbst 6. schöne antiche Statuen nebst vielen Busti oder Brust-Bildern. Hingegen das Wort Cabinet bedeutet eigentlich in Franckreich einen Orth/ da allerhand Raritäten versammlet werden/ wiewohl insgemein dabey gemeldet wird/ was vor Sorten da zufinden seyen. Also nennen sie Cabinet de bijoux, wo allerhand kostbahre Edelsteine und Gefässe/ nebst raren Antiquen, Sigillis, und in kostbarer Materie gearbeitete Kunst-Sachen gesehen werden. Cabinet d' Estampes, wo man rare Kupfferstücke beysammen hat/ Cabinet de tableaux, eine Versammlung rarer Schildereyen von guten und berühmten Meistern u. s. w. Sie gebrauchen auch das Wort Chambre de rarités, dessen ich mich hier immer im Teutschen bediene.

§. 4.

In Teutschland ist das gewöhnlichste Wort Kunst-Kammer/ wiewohl es sich an den wenigsten Orthen recht schicket/ denn in Dreßden/ Gottorff/ Wolffenbüttel/ Stutgard u. s. w. enthalten die so genandten Kunst-Kammern viel an Naturalien Antiquitäten und allerhand denckwürdigen/ so wohl als an Kunst-Sachen.

Sachen. Weil nun kein rein teutsches Wort annoch in Gebrauch kommen / welches sich besser schickete als das Wort **Kunst-Kammer** / habe ich das in der teutschen Sprache bereits sehr auffgenommene Wort *Raritât*, welches so viel als Seltenheit heisset / vor das geschickteste gehalten. Herr D. Major will zwar die Kunst-Sachen von den Raritäten unterschieden haben / ich sehe aber nicht warum / indeme ja nur solche Sachen pflegen auffgehaben zu werden / die wegen der daran bewiesenen Kunst rar- und seltsam sind. Also bringet man gemeine Circul und Astrolabia in keine Raritäten-Kammer / sondern solche die der Arbeit nach etwas besonderes haben / oder der Invention nach. u. s. w.

§. 5.

Endlich muß ich noch erinnern / wenn schon mancher keinen solchen Vorraht hat / daß er Säle / Kammern oder Cabinet mit Raritäten anfüllen könne / daß es doch nicht zu verachten sey / im Fall er nur einen Schranck anfüllen kan / es müssen aber keine gemeine Sachen dabey seyn / die man so zu sagen auff der Gasse findet / denn je kleiner der Vorraht ist / je lächerlicher kommen solche Dinge heraus / in den grösten und kostbarsten Raritäten-Häusern hingegen / ob man nach einer Vollkommenheit trachten kan / sind sie wohl mit Reputation beyzulegen. Solche Schräncke findet man bey den Italiänern da sie Scrinia heissen / bey den Frantzosen / da sie auch Cabinets genennet werden / und bey Holländern nicht wenig.

Das

Das IV. Capitel.

Von der Ordnung / Lage und andern allgemeinen Requisitis einer Raritäten-Kammer.

§. 1.

HJevon werden die meisten Reguln aus dem folgendem II. und III. Theil abzunehmen seyn / doch können zum Voraus folgende allgemeine Reguln angemercket werden. Erstlich daß die Raritäten-Cammern und Häuser an offenen lufftigen und trockenen Orten sollen angeleget werden. Inwendig muß man sie auch nach Möglichkeit wieder alle Nässe wieder Schaben/Motten und Mäuse / auch wieder Staub wohl verwahren. Dannenhero soll man die Böden mit Marmornen Platten / oder mit polirten Holländischen Fliesen in Kütte nicht in Kalch belegen. Die Zimmer müssen gewölbet seyn / und im geringsten kein Täffel-Werck bekommen. Zum Kalch muß kein frischer Sand / sondern alte zu Mehl gestossene Sandsteine genommen werden. Hernach übertünchet man diese Wand noch mit weissen Gips. Von Mahlerey muß an den Wänden und Decken nichts oder gar wenig seyn. Damit das Zimmer an sich selbst zwar nett sey / aber nichts habe das die Augen an sich ziehen könne / ohne die darinnen vorhandene Curiosa.

§. 2.

Wo nur eine einige Kammer oder Saal erfor-

erfordert wird/kan ein Gewölbe darneben seyn/vor den Auffseher/der einen Wind-Ofen haben könte/dessen eine Platte gantz gelinde Wärme in den Saal gebe/allein er müste selbst das Feuer dirigiren/und sonst niemand da-zu lassen. Viel wollen gar keine Feuressen an solchen Orten leiden/mich düncket aber solche Præcaution allzu genau genommen zu seyn. Womit guter Vorsicht Anstalt kan gemacht werden/daß bey nassen Wetter und im Winter eine gantz gelinde Wärme in die Raritäten-Zimmer gehen könne/möchte man es ja nicht unterlassen/gestalten dadurch die Conservation derselben nicht wenig befördert wird.

§. 3.

Die Raritäten selbst belangende müssen dieselbe so disponiret werden/daß sie wohl (1.) verwahret/ (2.) so geleget oder gehänget werden/daß man sie wohl besehen könne/und doch bey einer grossen Anzahl Anschauer nicht zu fürchten sey/daß etwas umgestossen werde/oder gar hinweg komme. (3.) muß dahin gesehen werden/daß alles mit Pracht und Ansehen in die Augen falle. 4. Aber muß dabey nicht negligiret werden/beständig eine solche Ordnung zu halten/als die Natur der Dinge nach den Principiis der Wahren und unpedantischen Notitz der Antiquität/Historie und Philosophie erfordert.

§. 4.

Bißher ist aller Orten gar grosse Schwerigkeit verspühret worden/wenn man die zwey letztern Reguln mit einander in Acht nehmen wollen. Ich zweiffle

auch ob noch zur Zeit eine Raritäten-Kammer darinnen ein völliges Vergnügen gebe. Es sind zu dem Ende von vielen mancherley Vorschläge gethan worden / unter denen mir die von Hrn. D. Major vor andern wohl gefallen. Ich will mir aber die Freyheit nehmen meine Gedancken hierüber auch zu klügerer Leute Judicio auszustellen. Daferne ein grosser Herr / nach einem bereits gesammleten grossen Vorrath gesonnen wäre ein vollständiges Raritäten-Hauß anzulegen / und mir die Disposition anzubefehlen beliebete / wolte ich zuvor einen Catalogum machen / als wenn ich alles schon in Vollkommenen Zustand vor mir hätte / dazu würde ich zu Rathe ziehen alle bißher edirte Beschreibungen der berühmtesten Museorum, und neuesten Reise-Beschreibungen. Ferner liesse ich hernach alle Schräncke und Pulte / nach Anweisung des unten folgenden Dritten Theils also verfertigen / daß dermahleins alle in meinem Catalogo concipirte Stücke darinnen raum fünden / und zur Noth noch etliche mehr / wenn alles wohl zusammen gerücket wird. Hernach brächte ich die bereits vorhandene Raritäten in solcher Ordnung auff die Repositoria, wie es mein Catalogus erfoderte. In die leeren Spatia aber / so hin und wieder dazwischen blieben / liesse ich von guten Meistern Contrefaits oder Abzeichnungen der: jenigen Stücke auff Pergament mahlen / so gut sie immer zu bekommen wären mit Farben nach dem Leben / oder in Entstehung derselben / zum wenigsten mit Dusche / biß ich die natürlichen Farben auch erfahren hätte. Also würde alles voll scheinen / angenehm und prächtig aussehen / und dabey gantz leicht eine beständige Ordnung erhalten werden.

§. 5.

In dem Cabinet des Auffsehers soll billig alles auch nett auffgeräumet seyn / damit die Leute so zu besehen kommen / vor erst dahin geführet werden. Da wolte ich nun Schräncke herum setzen / und einen davon nehmen / alle die Bücher darein zu schaffen / die von Raritäten handeln / als Musea / Reise-Beschreibungen / Auctores so von Antiquitäten und Nummismatis geschrieben. In dem Andern solte man alle die Brieffe ordentlich auffheben / welche in Angelegenheit des Raritäten-Hauses ergangen / sie fein ordentlich in Classen eintheilen / und deutliche Rubriquen darüber schreiben / und solten ihren besondern Platz und in die Augen fallende Rubricam diejenigen vornehmlich bekommen die etwas zum Angedencken zu den Raritäten beygetragen. In dem Dritten solten die Rechnungen der angewendeten Unkosten und die Catalogi ihre Stelle haben / deren billig drey seyn müssen; einer nach dem Alphabet, und der Dritte über die Auctores, bey denen von den fürhandenen Raritäten Nachricht zu finden. Bey dem ersten solte mit angedeutet seyn / wenn ein jedes Stück dazu kommen / woher / und von wem. Endlich in dem Vierten solte colligiret werden / was in den vorgeschlagenen Conferentzen schrifftlich concipiret worden.

§. 6.

Wer nun nach diesen Reguln die Einrichtung anderer Kunst- und Raritäten-Kammern wohl überleget / wird bald verstehen lernen / was in jedweder am besten geordnet worden. Also wird man in berühmten Orten finden / daß eine Ordnung darnach gemacht worden /

den / wie man gemeinet/daß dem Auge eine gute veüe gemachet würde. Da wird man zum Exempel verschlossene Schräncke finden/da die raresten oder kleinern Sorten auffbewahret werden. Oben auff solchem Schranck wird in der Mitte eine künstliche Uhr stehen / auff einer Seite derselben ein fliegender Fisch / auff der andern ein Scincus Æpypticus mit den Köpffen gegen einander auff kleinen artigen Postementgen liegen. Unter dem Schranck wird man einen Crocodillen-Kopff kaum zu sehen bekommen. Solche Eintheilung zeiget einen Auffseher an/der sich wenig bekümmert / ob er verständigen und gelehrten Leuten gefalle / wenn er nur eines grossen unwissenden Hauffens Beyfall erhält.

§. 7.

An andern Orten werden sie solche in Fächer eingetheilete Pult finden / wie die Buch-Drucker zu ihren Schrifften haben. Zu geschweigen aber daß dieses zum Ansehen und Pracht wenig/ja nichts zu contribuiret/ so geschiehets offt/ daß ein Stück welches der Ordnung nach in ein gewisses Fach kommen solte / zu groß ist / und also bey Seite geleget werden muß. Wenn alle Fächer voll sind / und noch etwas Neues dazu kömt / muß man es hernach so gut es sich schicken will zu einem andern differenten Stück legen.

§. 8.

Wiederum wird man bey andern finden / daß sie viele Sachen so sehr in die Höhe setzen oder hängen / daß sie niemand recht betrachten kan. Worauff man mir sagen möchte / die Grösse vieler Cörper liesse

nicht

nicht zu/ihnen einen andern Platz zu geben. Allein ich gläube fest man könte wohl bessere Plätze dazu finden. daß man solche grosse Cörper mit in die Ordnung recht in logiren könne/ ist freylich wohl unmöglich. Allein da gläube ich daß man Hrn. Majors Rath folgen/ und gantz accurat nach einem verjüngeten Mastab kleine copeyen davon machen solte/ üm dieselben an den behörigen Platz zu setzen/ damit man allezeit eine richtige Ordnung behielte und vor Augen hätte/ an welchem doch alleine fast lieget/daß man eine Raritäten-Kammer recht nützen könne. Im übrigen sind der Dinge keine gar grosse Anzahl die in proportion gegen die andern von ihrer Classe gar zu groß sind.

§. 9.

An etlichen Orten findet man/daß wohl die Naturalia so getheilet sind/ daß Mineralia, Vegetabilia, und Animalia, jede Sorte besonders/ die Stücke aber in jeder Classe nach dem Alphabet geleget worden. Allein diese Ordnung ist noch nicht genug/ und entstehet daraus in dem Studio Physico eine allzu grosse Confusion. Besser aber ist es/wenn erst noch genauere Subdivisiones der Haupt-Classen gemachet/ und hernach erst die Individua nach der Ordnung des Alphabets geleget werden. Gleichfalls siehet man gar an wenig Orten gute Eintheilungen der Antiquitäten/ indeme man sich vergnüget/ wenn nur alles in einer angenehmen Positur beysammen stehet/und alles was Antiquität heisset/ in einen Schranck zusammen kömmt. Allein/ da die Antiquitäten ohne dem eine gute Memorie erfordern/ ist leicht zu gedencken/ wie wenig Nutzen dergleichen Eintheilung bringen/ und wie schwer es dem Auffseher selbst seyn werde/ alles in guten Gedächtniß zu erhalten.

§. 10.

Es würde viel zu weitläufftig seyn/ und vielleicht an manchem Orthe odiös, daferne ich mich unterstünde hier von allen Gebrechen meldung zu thun/ die man meinem unvergreifflichen Bedüncken nach an der Abtheilung sehr vieler Raritäten-Cammern bemercket; es wird aber noch viel aus dem folgenden Theil abzunehmen seyn/ da ich eine Vorstellung eines vollständigen Raritäten-Hauses machen/ und zuletzt eine gute Anzahl erfindungen besonders melden will/ die ich vermeine/ daß sie gute repositoria abgeben könten/ auff denen alle oben erzehlete und noch mehr Inconvenientia leichtlich könten vermieden werden. Weil aber die Gräntzen dieses Werckgens und die zu dessen Außfertigung vergönnete kurtze Zeit mehr nicht zu lassen/ als daß ich nur mit wenig unzulänglichen Figuren/ und kurtzabgebissenen Beschreibungen meine wenige Gedancken an den Tag lege; so will ich bloß bedacht seyn/ alles nach dem End-Zweck dieses Buches einzurichten/ daß die jenigen so auff den Marckt der Weißheit ziehen und die Welt beschauen wollen/ vorhero eine kleine Kändtniß der Dinge bekommen/ die ihnen werden vorgeleget werden/ welches gelehrte und erfahrne Leute am ersten beweget/ ihre Wissenschafften desto williger und auffrichtiger mitzutheilen.

Die II. Abtheilung/ Worinnen eine kurtze Vorstellung eines vollkommenen Raritäten-Hauses entworffen wird.

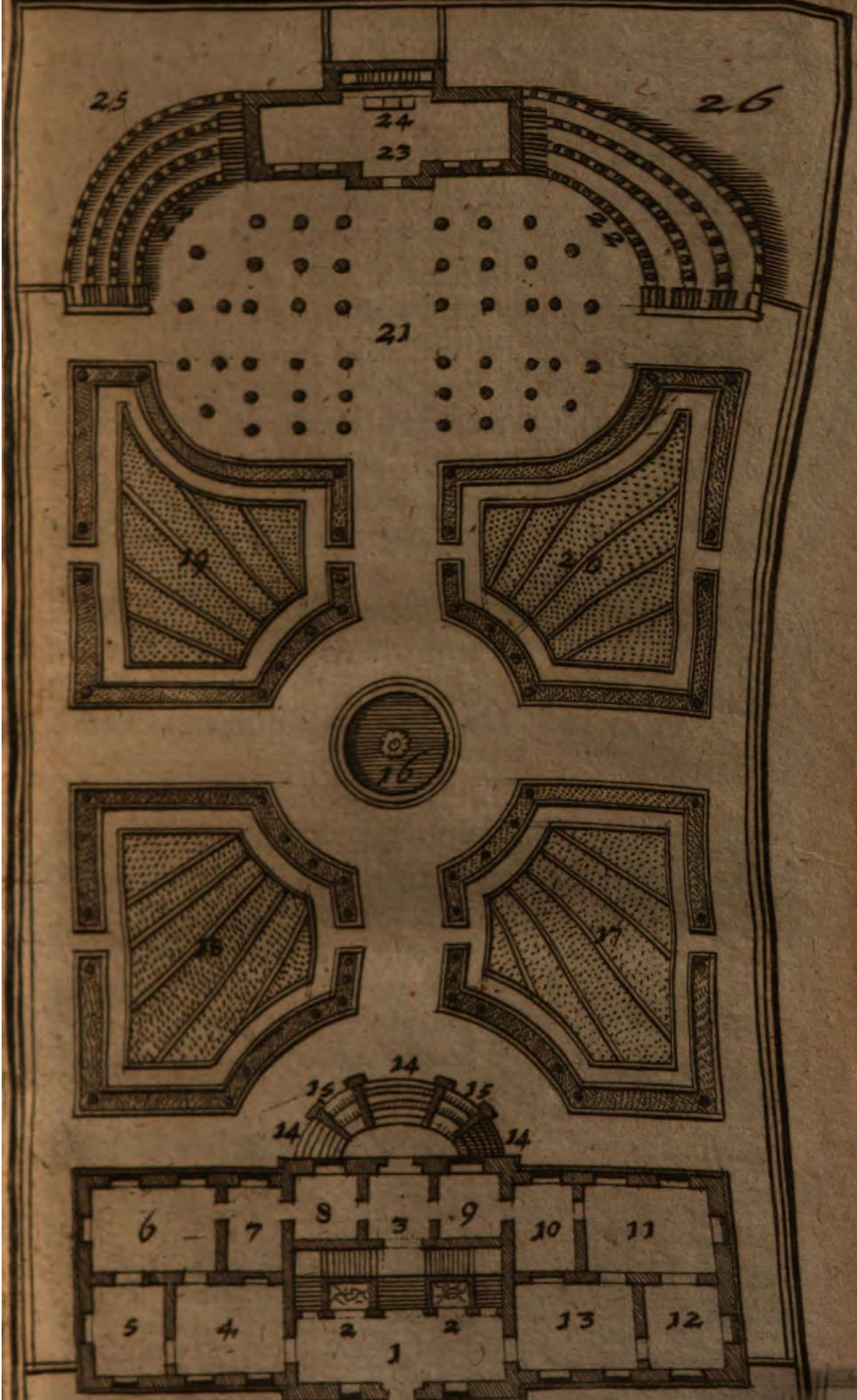
Das I. Capitel.

Von der Eintheilung des Raritäten-Hauses über Haupt 5. besiehe Fig. Tab. I.

§. I.

WEnn man nach obiger Beschreibung alle Classen und Sorten von Raritäten an einem Orthe beysamen zu haben verlangete/würde gewißlich ein gantzes Hauß von ziemlicher Grösse/und daneben noch ein mittelmäßiger Garten zum wenigsten erfordert werden. Dergleichen habe ich nun in beygehenden Grundriß also entworffen/ daß ich vermuthe es werde darinnen nicht der geringste Raum überflüßig seyn. Im übrigen wird ein jeder diesen Grundriß leicht verstehen/daferne er oben mein e neu eröffnete Baumeister-cade mie wenigstens von Anfang fleißig gelesen.

Das


25
26
24
23
22
22
21
19
20
16
18
17
14
15
15
14
14
8
3
9
6
7
10
11
5
4
2
2
13
12
1

Tab: I

§. 2.

Das Hauß solte wo möglich mit der vordern Wand gegen Süden/ noch besser gegen Süd-Osten gewendet/ und gantz von Stein gebauet/ ja wohl in allen Geschossen überwölbet seyn. Die Thüren könten sauber von eisen Blech gemachet und mit Meßing eingefasset werden. In Summa alles muß darauff gerichtet seyn/ daß die Zimmer trocken und vor Feuers-Gefahr sicher seyn. Die Zierraht der Gemächer muß bloß in saubern weissen Wänden/ und mit weniger Stuccatur-Arbeit gezierten Decken bestehen/ damit nicht die Zierraht der Gemächer die Gemüther von Betrachtung der darinnen auffbehaltenen Raritäten abstrahire. Wolte man aber Gemählde dabey haben/ so müste es wenig seyn oben an den Decken/ und sich auff die Dinge beziehen./ denen das Zimmer gewidmet ist. An der Außtheilung und an hellen Licht der Zimmer ist im übrigen das meiste gelegen.

§. 3.

Wenn man in dieses von mir vorgestellete Hauß hinein käme/ hätte man vor sich eine prächtige doppelte Treppe/ so zwischen sich zwey Fontainen oder Cascaden mit num. 2. bezeichnet/ begreiffet. Zur rechten Hand num. 13. ist eine Kammer darinnen sich den Tag über der Raritäten-Cämmerer auffhält/ um die Frembden herum zu führen/ und stets Achtung auf das Hauß zu geben. Von da an kan er die Frembden in folgender Ordnung herum führen.

§. 4.

Erstlich gehet er mit ihnen über das Vor-

hauß (1.) in das Gemach der Antiquitäten/ so in fünff Stücken bestünde. Das Erste (4.) enthielte antique Kleider Gefässe und anderes zu weltlichen Brauch gehöriges Gerähte. (5.) Medaillen aus der antiquität. (6.) Allerhand Götzen/ Gefässe und andere bey den Götzen-Dienst der Alten/ ja auch in dem ersten Christenthum gebrauchete Dinge. (7.) Allerhand Waffen der alten Römer und Teutschen/ wie auch einiger anderer Nationen. (8.) Allerhand alte marmorne und metallene von dem Alterhum übrig gebliebene inscriptiones Hieroglyphische Schrifften/ Basſiribievi und Sigilla.

§. 5.

Von da an kähme man über den schmalen Durchgang des Hauses in das andere Gemach/worinnen der Schatz vornehmlich enthalten wäre. Das Erste Gemach (num. 9.) könte zwischen den ersten und andern zu besserer Connexion ins Mittel fallen/ wenn darinnen antique geschnittene Edelsteine/ und die Modernen Medaillen auffbehalten würden. In dem folgendem Zimmer (10.) könten kostbahre Gefässe von allerhand Edelsteinen/ alten Procellain u. d. gl. sich befinden/ worunter auch noch einige Antiquitäten Platz fänden. (11.) Begriffe allerhand Cabinets oder Schränckgen so von köstlichen Zeug/ als Elffenbein/ eben Holtz/ Silber/ Perlenmutter/ Lapislazuli (den man öffters simpliciter nur lapis nennet) u. s. w. sauber gearbeitet und mit allerhand raren Juwelen und andern Kostbarkeiten angefüllet wären. In dem (n. 12.) mögte allerhand Ritter-Geräthe zu finden seyn/ so mit Edelsteinen und andern Kostbarkeiten schätzbar gemachet worden

(n. 13.)

(n. 13.) Kommet man wiederum in des Raritäten-Cämmerers Kammer.

§. 6.

Wenn man nun in das andere Geschoß hinauff kähme folgete zur rechten Hand das Gemach ausländischer Raritäten. nemlich (num. 4.) allerhand Kleider und Geräthe von frembden heidnischen Nationen, und von den Türcken Persianern und ihrer Sippschafft. (5.) Götzen und Opffer-Gefässe von den Heyden so noch zu unserer Zeit übrig sind. (6.) Eine Rüst-Kammer von aller heutigen ausländischen Nationen seltenen Waffen. (7.) Allerhand Seltenheiten von der Türckischen / Jüdischen und Päpstischen Religion.

§. 7.

Hernach käme man zu den Naturalien, die/ weil sie vor andern viel Raum erfordern/ noch ein Zimmer von diesem Gemach einnehmen/nehmlich (num. 8) worinnen allerhand Sceleta und balsamirte Cörper solten auffbehalten werden. (n. 3.) Könte ein Cabinet seyn vor gantz vierfüßige getrocknete Thiere und ausgestopffete insecta. (n. 10.) Möchte noch andere rare Dinge und Stücke von Menschen / vierfüßigen Thieren/ Fischen und Vögeln enthalten. (n. 9.) wäre mit ausgestopfften Vögeln und Fischen gantz anzufüllen. (n. 11) ist groß und würde daher zu allerley vegetabilien gebrauchet/ ob schon der Ordnung nach die Muscheln und Schnecken vorher gehen solten/welche weniger Raum erfordern und (n. 12.) folgen. Endlich würden die Naturalien (n. 13.) mit Mineralibus beschlossen.

§. 8.

Darauff kähmen wir in das dritte Geschoß allwo wir zur rechten Hand die Kunst-Kammern antreffen/ darunter (n. 4.) allen dem gewidmet ist/ was von sculptur und Mahlerey sonderlich curieus ist/ wovon ich doch alle grosse Stücke ausschliessen wolte/ weil solche allein gar leicht ein besonderes Hauß anfüllen können/ wie aus der Baumeister Academie zu ersehen. (n. 5.) wird allerley Uhrwercke begreiffen. (n. 6.) Solte in sich haben die raresten Kunst-Stücke so von den besten Handwercken herkommen/ als Drechßlern/ Tischlern/ u. d. gl. item allerhand rare Chirurgische/ Drechßler/ Müntzer Werckzeug u. s. w. (n. 7.) Wäre gewidmet zu Kunst-Stücken so von solchen Persohnen herkommen/ die von dergleichen Künsten keine Profession gemachet haben &c. item zu allerhand curieuser Frauen-Zimmer Arbeit. (n. 8.) Wäre vor allerhand rare und sauber gearbeitete Modelle zu Festungen/ Gebäuden/ Machinen u. s. w. (n. 3.) Wäre des Raumes und der Situation wegen gut zu optischen Curiositäten/ und würde dadurch der Weg mehr und mehr gebahnet/ zu dem andern Theil der Kunst-Kammern/ nemlich zu dem Mathematischen und Physicalischen Curiositäten.

§. 9.

Solchergestalt würden wir (num. 9.) erstlich allerley rare und curieuse Globos sonderlich Armillares antreffen. (num. 10) enthielte andere Astronomische nebst den raresten geometrischen Instrumenten/ wobey auch einige seltene Kunst-Stücke von der Arithmeticâ Platz fänden. (n. 11.) Wäre bestimmet zu den Curio-

Curiositäten der Physicæ Experimentalis, (n. 12) würden wir Geographische raritäten antreffen. Endlich würden mit Chymischen Curiositäten diese Zimmer beschlossen.

§. 10.

Nach diesem fänden wir vor uns zu beschauen den Garten hinter dem Hause / so vier Haupt-Abtheilungen hat. Dahin käme man über eine dreyfache mit (n. 14.) bezeichnete Treppe / zwischen welcher (n. 15.) zwey Cascaden anzulegen wären. Der erste Theil des Gartens bestehet in vier grossen Parterren (17. 18. 19. 20.) so einen jet d' eau (16.) zwischen sich verfassen. Auff diesen wären alle rare und ausländische Gewächse zu bestellen / welche unsern Boden und Lufft durch Beyhülffe fleißiger und verständiger Cultur vertragen können.

§. 11.

Der andere Theil enthält in sich die Orengerie in drey besondern Abtheilungen / nehmlich (n. 2.) einen Platz vor die grosse Orengerie in Kübeln / die auch nach Beschaffenheit des Orthes in der blossen Erde stehen könte / aber den Winter über mit einem höltzernen Gebäude bedecket werden müste. (n. 22.) erhabene dreyfache Terrassen / auff denen eine grosse Anzahl kleinerer ausländischer Gewächse in Kübeln und Scherben Raum findet. (n. 23.) Das Winter-Hauß / darinnen Winters über in theatralischer Austheilung die Gewächse / ohnerachtet seines kleinen Raumes / auff höltzernen Gerüsten bequemlich können zusammen gebracht werden.

§. 12.

Der dritte und vierdte Theil geben Anlaß an eine kleine Mènagerie zu seltenen ausländischen lebenden Thieren. Denn (n. 25.) kan in Gewölbern unter den Terrassen Ställe vor das Geflüg haben / und behält noch einen guten Raum unter den freyen Himmel vor dieselbigen. Ebenfalß kan in solcher art Ställen und dem davor liegendem Platz n. 26. verschiedene vierfüßige Thiere einschliessen. Es wird aber dienlich seyn / ferner nach Ordnung dieser Classen etlicher Raritäten besonders zu gedencken / welche in einigen Cammern hier und dar gefunden werden / damit eine etwas genauere Eintheilung an die Hand gegeben werde.

Das II. Capitel.

Von den Antiquitäten.

§. I.

IN dem ersten Gemache können begriffen werden / Kleider von den Alten / was vor Nation sie seyn / sonderlich solche die bey Solennitäten gebrauchet worden; Allerhandt Schmuck als Ohren-Gehänge und Arm-Bänder: Stäbe als Regiments-Stäbe / Bischoffs-Stäbe u. s. w. Schlüssel / Siegel und Ringe: Schüsseln / Messer / Trinck-Gefässe / und Hörner / welche von den alten Teutschen sonderlich zum Trincken gebrauchet worden: Allerhand Bade-Geschirr. Gerähte zum Schreiben als Wachs-Tafeln /

feln / Rinden / Griffel / Rechen-Taffeln oder *Abaci* u. d. gl. Zum Exempel habe ich in Tab. II. vorgebildet (n. 1.) einen Krug zu Balsam / dessen sich die Alten Römer in den Bädern zu bedienen pflegten. (2) einen *antiquen* Schreib-Griffel. (3.) einen *Abacum*. (4.) Ein Messer in Bädern den Schweiß abzuschaben (6.) einen Schlüssel (7.) eine andere art Schreib-Griffel. (8.) ein Ohren-Gehänge / (n. 15.) ein altes Siegel oder Pittschafft. Alles alte Römische Reliquien.

§. 2.

Von den antiquen Medaillen, welche hernach in einem besondern Zimmer folgen solten / will ich weiter nichts gedencken / indeme davon gnugsam in 2. schönen Tractätgen nachzusehen welche des eröffneten Ritter-Platzes ersten Theil beygefüget worden. Derowegen kommen wir also bald zu dem dritten Zimmer / welches allerhand Antiquitäten von der alten Gottes- und Götzen-Dienst begreiffen solte. Da kommen vor (1.) die Opffer-Geräthe / als Kannen / Becken / Messer Beile / Rauchfässer / Altäre. (2.) Begräbniß-Sachen / als Lampen / *Urnen*, Thränen-Gefässe / (3.) Alterthüme der Christen / nemlich *Instrumenta* womit die Christen sind gemartert worden / Gefässe die sie bey ihrem Gottes-Dienst vor diesem gebrauchet / und *Reliqvien*. Zu einem Beyspiel habe ich in Tab. II. gezeichnet (n. 10.) ein Opffer-Gefäß / welches die Durchl. Printzen von Braunschweig Lüneburg Beverischer Linie besitzen. Es ist aus einem Onych-Stein ohnglaublicher Grösse gemachet / und so geschnitten / daß man eine grosse Antiqui-

tät daraus erweisen kan. Daher es wohl billig in die Schatz-Kammer (n. 9.) zu bringen wäre/ vid. Cap. III. §. 2. (n. 11.) Ein Rauch-Altar von den Römischen Heyden. (n. 12.) ein Talisman (n. 14.) eine Kette/ so Plumbatæ genennet und gebrauchet worden/ die ersten Christen in Zeit der Verfolgung damit zu peitschen/ und zum Opffern zu zwingen. n. 16. Eine Begräbniß-Lampe/ welche einige vor eine Christliche halten wegen des darauff gemacheten Zeichens ☧. Wiewohl die Antiquarii genugsam erwiesen/ daß es auch eine heidnische Bedeutung haben könne. In der III. Tab. (n. 1.) ein heidnischer Weyh-Kessel. (2.) ein Spreng-Wedel (4.) Opffer-Gefässe. (5. 6. 7) Opffer-Messer (8.) Leuchter so beym Gottes-Dienst gebrauchet worden. (9.) Ein Horn womit zum Gottesdienst geblasen wurde. (10.) Eine *Urna* oder Aschen-Topff. (11.) Eine Begräbniß-Lampe/ darauff wie einige doch nicht mit gnugsamen Grund behaupten wollen/ unauslöschende Lichter sollen gebrandt haben. (n. 12.) Ein Beschneidung-Messer von Stein. (14.) Opffer-Beil von Stein. (15.) Lampen/ wiewohl diese mehr vor allgemeine Lampen zu halten sind/ und billig zu der ersten müssen gebracht werden. 16. *Urna* (17.) *Horus* ein alter Aegyptischer Abgott (18.) Ein anderer alter Aegyptischer Abgott.

§. 3.

Hierauff folgen die alten Waffen/ worunter die Vornehmsten sind. (1.) Der alten Römer Waffen/ (2.) ihre Feld-Zeichen. (3.) Ihre Triumph-Zeichen. (4.) Der alten Teutschen Waffen.

Waffen. (5.) Deren Feld-Zeichen / weil aber dergleichen mit Figuren zu bringen überflüßig gewesen wäre/ weil sie ohne dem gar kenntbar / und viel Raum würden erfordert haben / als ist in Tab. II. bloß ein alter Schild gezeichnet worden / dergleichen bey den Griechen soll zu Zeiten des Griegischen Käyserthums gebräuchlich gewesen seyn (n. 13.) Bley-Stücke mit Buchstaben / vielleicht der Generalen Nahmen / bezeichnet / so zum Schläudern gebrauchet worden.

§. 4.

Was die nun folgende Antiquitäten anbelanget / bestehen dieselben wie schon gemeldet (1.) In alten Auffschrifften / so an alten Gebäuden / Gräbern / Denckmahlen u. s. w. gefunden werden. (2.) In Hieroglyphischen auff Marmor oder Metall formirten Schrifften. Diese kommen von den Ægyptiern her / deren Priester die Geschichte / die Welt-Weißheit / und andere denckwürdige Sachen in allerhand Denck-Bildern und Characteren verfasset / um mehrer Daurhafftigkeit willen hernach in Stein oder Metall gegraben haben / dergleichen an denen in Rom auffgerichteten Obeliscis zu sehen. (3.) In Basli rilievi / das ist in halb erhabenen Bildern auff Stein oder Metall, wodurch gewisse Geschichte künstlich abgebildet werden / wovon oben mit mehrern in der neu eröffneten Baumeister Academie ist gehandelt worden. (4.) In Sigillis, das ist / kleinen von Metall verfertigten Antiquen Statuis, wozu auch die Metallenen mit schön gegossenen Bildern und Sigillis gezierte Lampen gerechnet werden.

Das III. Capitel.

Von Schatz-Kammern.

§. 1.

Schatz-Kammern sind solche Oerter/ als bereits oben gemeldet worden/ darinnen alles das jenige auffbehalten wird/ was man aus den kostbarsten Materien als Edelgestein/ Perlen/ Gold/ Silber/ Perlenmutter/ Elffenbein/raren und kostbahren Holtz und Lackwerck u. s. w. durch Kunst verfertiget oder zusammen setzet. Daher man diese Dinge leicht von den jenigen unterscheiden kan/ welche eigentlich in Kunst-Kammern gehören. Weil man hier mehr auff die Kostbarkeit der Materie als auff die Kunst siehet/ dorten mehr auff die Kunst/ ja fast allein/ ohne absonderliche Absicht auff die Materie/ ohne so weit die Arbeit dadurch desto kunstreicher zu halten ist/ weil sich die Materie schwer arbeiten lässet.

§. 2.

Das Erste was uns hier in sothanen Pretiosis vorkömmt/ sind in der neunten Kammer des untern Geschosses die geschnittenen Edelsteine. Diese sind insgemein Antich, es sey gleich daß man heut zu Tage die Kunst gar nicht mehr wisse/ alle Edelsteine/ sonderlich die härtern Arten erhoben zu schneiden/ wie einige behaupten/ oder daß die Arbeit so mühesam sey/ daß ein Künstler nicht Bezahlung genug davor hoffen könne. An solchen Edelsteinen hat man auf drey Stücke

cke vornehmlich zu sehen. (1.) muß man wissen / wie groß man jede Art Edelgesteine insgemein bekömmt / um zu sehen / ob an der Grösse des vorgezeigten etwas Seltenes sey. (2.) muß man wol Achtung geben / ob die darauff geschnittene Bilder wohl gezeichnet und gearbeitet sind / sonst fället sonderlich der Credit des Alterthums bey ihnen hin. (3.) Hat man eben wie bey den Medaillen noch andere Kennzeichen / aus denen man nicht nur erkennen kan / ob das Stück sondern auch ohngefehr wie alt es sey. Also habe ich zum Ex. zu St. Denys bey Paris in dem Schatz ein groß Gefäß von Orientalischen Agath mit Hieroglyphischen Schrifften gesehen / welches daselbst vor ein von Ptolomæo Philadelpho gebrauchetes Geschirr ausgegeben wird. Ob nun wohl an der Antiquität dieses kostbaren Stücks keinesweges zu zweiffeln ist / so kan man doch wegen der allzu netten Arbeit zweiffeln / ob es von Ptolomæo herkommen sey. Zum wenigsten wollen einige argwöhnen / als sey an der Antiquität durch eine neue Hand etwas gekünstelt worden / welches ich doch an seinen Orth gestellet seyn lasse.

§. 3.

Weil dergleichen Pretiosa schwerlich so viel zusammen gebracht werden / ein gantzes Zimmer damit zu fourniren / habe ich noch die neuen Medaillen und Müntzen dazugebracht / so ein Hauptstück eines Schatzes abgeben können. Solche wolte ich in vier besondere Schräncke eintheilen. Der Erste könte begreiffen die Schaupfennige oder Gedächtniß-Müntzen / welche aus Gold und Silber Publica Auctoritate verfertiget worden / und diese solten widerum nach den Ländern

Stadtbibliothek Augsburg

eingetheilet werden oder nach den Herrn die sie haben schlagen lassen als. (1.) Käyserliche. (2.) Chur-Brandenburgische und Königliche Preußische. (3.) Andere *Medaillen* von Reichs-Fürsten. (4.) Päbstliche. (5.) Frantzösische. (6.) Englische. (doch ohne Præjuditz des Ranges) (7.) Dänische/ (8.) Schwedische/ (9.) Holländische ꝛc. In dem andern Schranck wolte ich haben aus feinen Silber privatim geprägete Denck-Pfennige/und solche abermahl eintheilen in *Histori*sche/ *Satyri*sche/ und andere von in differenter Erfindung. In dem Dritten solten seyn *Genealogi*sche Müntzen. Bestehend in solchen so bey der Gebuhrt/ Vermählung und Absterben Fürstlicher Personen ausgefertiget worden. In dem Vierdten wolte ich zusammen bringen die *Courant*-Müntzen aller *Natio*nen so in Europa miteinander Commercia treiben/ und dabey eine zweyfache Eintheilung halten. In der Ersten solten allezeit alle Müntz-Sorten von der Grösten biß auff die Kleineste in guter Ordnung beysammen seyn. In der Andern wolte ich suchen eine Suite von den kostbarsten Haupt-Müntzen aller solcher Nationen zusammen zubringen. Als z. e. von allen Reichsthalern allezeit ein Exemplar, unter denen viel rare Sorten sind/ als der mit der Auffschrifft: Bey GOtt ist Raht und That/ der mit der Auffschrifft: Besser Land und Leut verlohren/als ein falsch Eyd geschwohren/ die Braunschweigische Glocken-Thaler/ u. s. w.

§. 4.

Weiter kähmen in dem Zimmer n. 10. vor in Schräncken von Orientalischer lackirter Arbeit/ Trinck-

Trinck-Gefässe / Wasch-Gefässe / Rauch-fässer und Bluhmen-Töpffe / item *Thee*-Geschirr von Edelsteinen / Gold / *Japani*scher *lackir*ten Arbeit und raren *Porcellain*.

§. 5.

Hierauff könten in dem Zimmer n. 11. folgen allerhand Schräncke / kleine Schränckgen oder Cabinets und Lädigen von schöner Europäischen Arbeit in kostbaren Materien. Hierinnen solten auffbehalten werden folgende Sorten von pretiosis. (1. Was von den Edelsten Steinen die nur klein zu haben sind / zusammen gesetzet wird / als von *Diaman*ten / *Rubi*nen ꝛc. item von Perlen. (2. Was von den geringern Sorten hingegen in grössern Stücken gearbeitet ist / nehmlich von Berg / *Cryſtall, Lapis, Agath, Jaſpis, Ambra, Succino* oder Bernstein / u. ſ. w. (3. Was von sonderbar grossen stücken Helphenbein und *Corallen* verfertiget worden. (4. Sonderlich grosse und kostbar gearbeitete Stücke von Gold und Silber. (5. Allerhand kostbare Uhren / da nebst der künstlichen Arbeit auch auff die Kostbarkeit der Materie vornehmlich zu sehen ist.

§. 6.

Nun ist noch die Kammer n. 12. übrig / darinnen Büchsen / Pistolen / Regiments- und andere Stäbe / *Puſikan*, oder Regiments-Stäbe mit Streit-Kolben / Pferde Zeug und der gleichen auff gewissen dazu aptirten Gerüsten in zimlicher Anzahl können zusammen gebracht werden. Sie müssen aber an Kostbarkeit der Materie so beschaffen seyn / daß sie ihren Platz in der Schatz-Kammer verdienen.

Das

Das IV. Capitel.

Von den Memorabilibus.

§. 1.

Unter diesem Nahmen sind in den Zimmern des mittlern Geschosses folgende Stücke zuversammlen. Erstlich n. 4. Allerhand seltene Kleider / Feder-Zierrathen / Gefässe / Wetter-Decken und Sonnen-Schirm / Schreibzeug / Siegel / *solenne* Staats-Zeichen und dergleichen von auswärtigen Nationen. Zu einem Exempel sind in der IVten Tab. abgezeichnet. (n. 1.) ein Moscowitischer Hut. (2) eine Moscowitische Knut-Peitsche. (3.) ein Lappländischer Schlitt-Schuh. (6. ein Japanisch Schreibzeug (7.) ein Japanisch Siegel. (10.) Japanische Frauenzimmer Mütze. (14. 15.) Japanische Sonnen-Schirm. (16.) *Alcair*sche Weiber-Schuhe. (17.) *Ægypti*sche Weiber Schuh. (18.) *Ægypti*sche Weiber-Mütze. (19.) *Brasiliani*sche Feder-Crone. (20.) *Brasiliani*sche Feder-Schürtze. (21.) *Floridi*sche Feder-Crone. (22.) *Æthiopi*scher Sonnen-Schirm. (24.) *Chinesi*scher *Mandarinen* oder Staatsmanns-Mütze. (26. *Mexicani*sche Frauen-Schürtze.

§. 2.

In dem Zimmer n. 5. wären ferner diejenige denckwürdige Sachen zusammen zubringen / so den noch heut zu Tage unter fremden Nationen blühenden Heid-

Tab.: IV.

Heidnischen Götzen-Dienst angehen. Dergleichen sind theils die Götzen selbst/ theils diejenigen Instrumenta womit ihnen gedienet wird / theils Bücher und Tafeln so von den Gesetzen und Geheimnissen bey dergleichen Götzen-Dienst handeln. Unter den Götzen findet man *Mexicani*sche von Holtz. *Indiani*sche von *Porcellain*, Elphenbein/ Dohn/ unter denen die Pagoden sind/ so creutzweiß mit Händ und Füssen übereinander sitzen. Nordländische von Grönland ungestallte Bilder die mit Fellen/ Federn und Fischbeinen gezieret sind. *Indiani*sche welche *Zemmen* genennet werden. Von Metall u. s. w. Dergleichen Zemmen habe ich zwey abgezeichnet Tab. III. n. 19. und 20.

§. 3.

In dem folgenden Zimer (n. 6.) da von heutigen ausländischen Nationen rare Waffen zusammen gebracht würden/ können dieselben in gewisse Classen abgetheilet seyn/ also daß eine die Offensiv-Waffen/ als Degē/Geschoß/Spieße u. d. gl. Die Defensiv-Waffen als Schilde/ Harnische ꝛc. Die Dritte die Krieges-Zeichen als Fahnen/ Seeflaggen ꝛc. die Vierdte Paucken Trommeln u. d. gl. enthielten. Zu Beyspielen habe ich in der IV. Tab. entworffen. (n. 4.) einen *Jappani*schen Helm. (n. 5.) eine *Jappani*sche *Patron*-Tasche. (n. 8.) eine *Jappani*sche Flagge und (n. 9.) einen dazu gehörigen Wimpel. (n. 11.) einen Spieß. (n. 12) einen Säbel. (n. 13.) eine Helleparten alle Drey Jappanisch. (n. 23.) einen *Brasiliani*schen Schild. (n. 25.) einen *Ceyloni*schen Sturm-Hut. (n. 27.) ein Grönländisch Ruder/ und (n 28.) eine dazu gehörige Schuyte.

Nun

§. 4.

Nun sind noch übrig in dem Zimmer No. 7. die denckwürdigen Sachen von den drey weitläufftigen mit vielen Ceremonien angefülleten haupt Religionen der Päbstischen/ Jüdischen und Türckischen. Von jenen hebt man in den protestirenden Orten/ noch die Reliquien bey den Raritäten auff/ die von den Päbstischen Vorfahren zurücke gelassen worden/ bey den Papisten selbst machen sie offtmahls allein besondere Raritäten-Cammern aus. Hiezu können bißweilen sonderbahre Rosen-Crändtze/ und geweihete Sachen kommen/ die sonst rar zu seyn pflegen. Von den Türcken sammlet man gerne ihre Münche-**Ordens-Habit**/ ihre **Beschneidungs-Messer**/ Weyh-Wasser oder Reinigungs-Kessel/ Rosen-Cräntze zum Beten u. d. gl. Wie auch einige Reliquien. Ja ich gläube es würde etwas gar Curieuses seyn/ wenn man aus diesen beyden Religionen zusammen sammlete/und gegen einader über auffstellete/ was in beyden eine genaue Ubereinkunfft mit einander hat. Von der Jüdischen Religion pfleget man auf zu behalten ihre *Phylacteria*, oder Gedenck-Zettul/ welche sie in ledernen Futtralen mit Riemen vor das Haupt und an die Hand zu binden pflegen/ Item rare **Beschneidungs-Messer**/ schöne **Abschrifften** des Gesetzes die würcklich in ihren Synagogen gebrauchet worden/ Tücher die sie im Beten über den Kopff zu breiten pflegen u. s. w.

§. 5.

Es sind noch andere Memorabilia, denen ich keinen besondern Raum bestimmet/ weil sie nicht leichtlich in grosser Anzahl zu haben sind/ ohne bey den alten Ge-

Geschlechtern grosser Herrn. Diese bestehen in lauter gemeinen einheimischen Dingen/ welche nur dadurch merckwürdig sind/ weil etwas sonderliches dabey vorgegangen/ als wenn ein Wild an einem ungewöhnlichen Ort gefangen/ mit einem Waffen etwas sonderliches verrichtet/ ein Messer verschlucket/ und mit Conservation deß Menschen wieder abgeführet worden. Doch könte sich davor Raum genug in dem Vorsaal des andern Geschosses zwischen den Treppen finden. (n. 1.)

Das V. Capitel.

Von den Naturalien.

§. 1.

OHnerachtet diese Classe sehr viel unter sich begreiffet/ würde doch in denen dazu angesetzten Kammern auff unsern Riß-Platz genug vor eine gar considerable Menge vorhanden seyn. Die erste Cammer nun in der Ordnung (n. 8) ist destiniret vor gantze Cörper von Menschen und Thieren in dreyerley Arten/ indeme von einigen nur die Knochen vorhanden wären in eben solcher Ordnung zusammen gesetzet/ wie sie zuvor in dem lebendigen Leib gestanden: Einige aber in Spiritibus durch Hülffe grosser wohlverschlossener Gläser gantz auffbehalten werden/ endlich einige trocken balsamiret sind/ daß sie noch wie lebendig vor Augen stehen.

§. 2.

In der folgenden Kammer können ausgefül-

lete

lete Thiere auffbehalten werden / welche nemlich gantz ausgeweidet gedörret / mit Stroh oder andern trockenen Zeug ausgestopffet worden / daß sie wie lebendig vor Augen stehen. Deren sind nun viererley Classen / **Fische** / **Vögel** / *Insecta*, und **vierfüßige Thiere**. Jede Classe könte wiederum in vier Haupt-Theile eingetheilet werden nach den vier Haupt-Theilen der Welt / aus welchen sie zusammen gebracht worden. Weil aber leichtlich solcher so viel zusammen kommen können / so ist die Kammer (n. 9) mit zu Hülffe zu nehmen / damit in jener die vierfüßigen Thiere und Insecta, in dieser die Vögel und Fische ihre Stelle bekommen. Zu einem Beyspiel sind auff der V. Tab. vorgebildet. **Fische.** (n. 1.) *Remora*. (2.) die **Meer-Nadel** (3.) **Schwerdtfisch**. (4.) das **See-Einhorn** (5.) **der fliegende** *Americani*-**sche-Fisch**. (6.) **der See-stern** (7.) **der Kugel-Fisch**. (8.) das **See-Pferd oder** Hyppocampos. Insecta (n. 9.) der *Ichneumon* oder *Chamaleon*. (n. 10.) die *Ægypti*-**sche Eidex**. (n. 11.) die *Americani*-**sche Eidex**. **vierfüßige Thiere** Tab. VI. (n 17.) die *Americani*-**sche Katze**. (n. 18.) das *Americani*-**sche Thier** / Ai sonst die Trägheit genandt.

§. 3.

Weiter folget die Kammer (N. 10) worinnen nur Stücke von allerley Thieren enthalten. Solche Stücke kön̄en vornehmlich in folgenden Classen bestehen / in **Hörnern** / **Klauen** / **Zähnen** / **Schnäbeln** / **Häuten** / **Federn** / mit Wachs ausgespritzten und getrockneten Gefässen und Adern der **Eingeweide** / **Eyern** und ausgeschnittenen **Steinen**. Von diesen habe ich zu einem

nem Exempel ausgezeichnet Tab. VI. (n. 1.) das Einhorn. (2.) ein Elend-Geweih. (3.) Gemsen-Hörner. (4.) *Rhinoceros* Horn. (5.) ein Horn vom wilden Wald-Esel. (6.) Hörner vom *Bezoar*-Bock. (7.) Geweih von einer Art wilder Ochsen. (8.) Steinbock-Hörner. (9.) Schnabel von der Kropff-Gans. (10) *Casuar* Kopff (11.) Walgh-Vogel-Kopff. (12.) Löffel-Ganß. (13.) *Toucan* oder *Brasilia*nische Alster. (14. und 15.) Schnäbel von Vögeln deren Nahmen noch unbekandt / ohne daß der letztere *Avis-Rhinoceros* von einigen benahmet wird. (n. 16.) ein Kopff von der *Magellani*schen Ganß.

§. 4.

Nach denen lebendigen Geschöpffen folgen ferner die Vegatabilien / das ist / die Leblosen so durch Saamen wachsen und ordentlich fort gepflantzet werden über der Erdẽn. Diese wollen einen ziemlichen Raum haben / weil viel davon kan zusammen gebracht werden. Man pfleget aber folgende Stücke in den Raritäten Kammern auffzuheben. (1.) Theile der Gewächse / als Saamen / Wurtzeln / Rinden / Rohr / Holtz / Blätter / Früchte / Hülsen. (2.) Allerhand Gummi und Säffte. (3.) Gantze Gewächse / als eingepressete Kräuter / Schwammen / Mooß / u. d. gl. (4.) See-Gewächse. In der VII. Tab. sind Beyspiels Weise entworffen folgende Früchte. 1. *Datura Indica*. 2. *Ceder*-Nuß. 3. *Americani*sche Frucht deren Nahmen noch unbekant. 4. Melocarduus Echinatus. 5. *Guiani*sche Mandeln. 6. Ananas, 7. Anacardium. 8. Ægyptische Beidecossar.

sar. 9. Cacao. 10. Acajou. 11. Sessilis. 12. Yecotl. 13. Mundubi. 14. Marobi. 15. Vastchima. 16. Mecaxu Chitl. 17. Ahovai. 18. Ein **Gürtel** von *Ahovai*, der wenn er nicht doppelt zu haben/ besser in das Gemach num. 4. im andern Geschoß gebracht wird. 19. Siliqua Tlilxochitl.

§. 5.

Num. 12. kommen wir ein wenig aus der Ordnung nemlich zu den **Schnecken** und **Muscheln**/ die vielmehr zu den Thieren gerechnet werden. Weilen sie in gar grosser Anzahl und Verschiedenheit gefunden werden/ muß eine fleißige Eintheilung dazu gemachet werden/ worinnen doch noch keine Einigkeit unter den Liebhabern der Curiösitäten völlig geschlossen ist. Wormius, der selbst ein schönes Museum zu Copenhagen gesamlet/ und in einem besondern Buche beschrieben/ gefället mir am besten/ daher ich seiner Austheilung in den meisten Stücken folge. Vornehmlich aber glaube ich/ daß man die Grossen besonders/ und die Kleinen auch besonders haben solte. Unter diesen werden verstanden/ alle die nicht über 4. Zoll lang/ und 3. Zoll hoch sind. Ubrigens können alle in zwey Haupt-Classen eingetheilet werden in **Muscheln** und **Schnecken**. Die Muscheln in **Einschaligte** und **Doppelschaligte**. Die Einschaligte/ in **Platte** und **weit offene**/ und **runde eng geschlossene**. Die Schnecken begreiffen Hauptsächlich zehnerley Sorten. (1.) **Perlen-Schnecken**. Lat. cochleæ margaritis æmulæ. (2.) **Fischmäuler**. Nerites. (3.) **Wendelstiegen**. Cochleæ duplicatæ. (4.) **Schiffgen**. Nautili. (5.) **Blasehörner**. Buccinæ. (6.) **Purpur-Schnecken**. Purpuræ.

14
15
26
18
17
5
6
7
8
11
12
13
20
4
9
1
2
3
29
20
Tab: VIII.

puræ, Tiaræ. (7.) stachlichte Schnecken. Echinatæ.. (8.) Treussel. Turbines. (9.) Hörner. Cornua. (10.) Convoluten. Cochleæ Cylindroites. Einig Beyspiel von diesen Sorten zu geben sind in der VIII Tab. nach dem Leben gezeichnet. N. 1. See-Ohr. Auris marina. 2. Hertz-Muschel. Concha Striata. 3. Schieffer-Muschel. Concha imbricata. 3. St. Jacobs Muschel. Pecten. 5. Bach - Mutter. Concha porcellanica. 6. See-Apffel. Aurantium marinum. 7. Venus - Muschel. Concha venerea. 8. Purpur-Muschel. Concha purpura. 9. Ein klein Horn. Heisset insonderheit bey einigen Concha ad asthma. 10. Schiffgen. Nautilus. 11. Wendelstiege. Cochlea duplicata. 12. stachlichte Ohren - Schnecke. Purpura aurita echinata. 13. stachlicht Blase-Horn. Buccina echinata. 14. Noten-Schnecke. Purpura musica. 15. Tieger-Kreussel. Trochus maculatus. 16. Convolute. Cochlea Cylindroites. 17. Perlen-Schnecke. Cochlea margaritis æmula. 18. Fischmaul. Nerites. 19. *Chinesische* Mütze. Patella perforata. 20. ist eine Art welche zu allen oben erzehlten Sorten nicht zu bringen/ und vielleicht eine Mißgebuhrt ist. Sie befindet sich unter den Groß Hertzoglichen Raritäten zu Florentz.

§. 6.

Endlich kommen wir an das Ende des Naturalien-Gemachs/ allwo n. 13. die Leblose aus der Erde gegrabene Dinge versammlet werden die man Mineralien nennt. Ihre Eintheilung kan in folgende Classen gemachet werden. I. Erden. II. Steine. III. *Metalle*. Die erste Classe bekömmt ferner diese Ein-

Eintheilung / daß einige Erde zum Bauen / einige zur Medicin dienlich ist. Hernach werden unter der Classe der Erden begriffen. Alle Arten Saltz / Schwefel / und Hartz. Die Steine werden eingetheilet / in Edelsteine / Marmor, raue Steine / und geformte Steine / oder in Stein veränderte Sachen. Die Metalle werden wiederum eingetheilet in eigentliche Metalle, unächte Metall. Metallarten / und gearbeitete Metalle. Die erste Sorte begreiffet allerhand Stuffen oder Drusen der Metalle wie sie aus der Erde gebrochen werden. In der letzten Sorte siehet man eben diese Metall, wie sie durch die Arbeit von den übrigen Bergarten per gradus abgesondert worden. Ich habe hierbey in der IX. Tab. Exempels Weise einige curieuse Erden und Steine abgezeichnet/wie folget. N. 1. 2. 3. 6. *Arabi*sche gesiegelte Erden von verschiedenen Sorten und Oertern. 14. 15. *Armeni*sche gesiegelte Erde. 4.5.7. 8. 10. 11. 13. habe noch nicht finden können / wo sie her sind / daher die Passagier curieus seyn werden/deren Nahmen und Ursprung zuerfahren. 12. *Terra Sigillata* aus Ungarn von Gran. 16. 17. *Maltesi*sche *Terra Sigillata*. 18. sind Schnecken-Steine oder Cornua Ammonis. 19. Eine Art *Marmor* von Florentz *Dendrites* genannt. 20. Beinbruch Stein. Ossifraga. 21. Trauben-Stein. Ammonites, Stalagmites, 22. Pfeil-Stein wird fälschlich von einigen Donner-Keyl genennet. Lat. Belemnites. 23. Natter-Zungen. 24. Donner-Stein / Ceraunias. 25. Räder-Stein / Trochites. 26. Juden-Stein. Lapis Judaicus. 27. Buçardia heisset so viel als Ochsen-Hertz. 28. See-Nabel. Umbilicus marinus. 29. Stern-Stein. Astroites. 30. Knopf-Stein / male. Gröten-Stein. Lat. Brontias.

Das

Das VI. Capitel.

Von Artificialibus oder von der Kunst herrührenden Raritäten.

§. 1.

Diesen ist das dritte Geschoß unseres Raritäten Hauß gewidmet / allwo in dem Zimmer (n.4.) allerhand Mahlerey und Bildhauerey vorkömmt. Jene kan folgende Sorten begreiffen. (1.) *Miniatur* auff Kupffer in Oehl-Farben. (2.) *Miniatur* auff *Pergament* mit Wasser-Farben. (3.) Allerhand Zeichnungen mit Chinesischer Dinte / Rothstein u. s. w. (4.) Gemählde auff Glaß und Edelsteine. (5.) *Mosai*sche-Bilder. (6.) Bilder / die mit Fleckgen oder Stroh oder dergleichen Dingen ausgeleget sind. (7.) mit Seiden und Wollen ausgelegete Bilder. (8.) *Marqueterie*, oder mit Holtz/Helffenbein Perlenmutter und Silber ausgelegete Figuren. Zur Bildhauerey können diese Sorten ausgetheilet werden / nach Anleitung der Materialien. (1.) Was in *Metall*. (2.) in Stein. (3.) Gips. (4.) Wachs / Schweffel Allaun / 2c. (5.) in Holtz. (6.) in Papier. (7.) auff allerley ungewöhnlichen *Materien*, als Cocosnüssen / Straussen-Eyern / Mandeln u. d. gl. (8.) auff Glaß geschnitten posiret oder geformet ist.

§. 2.

In dem folgenden Zimmer (n.5.) kommen

men Uhrwercke vor. Von deren Eintheilung ist zu lesen / was ich in dem neu eröffneten Machinen-Hauß in dem Capitel von Uhrwercken angeführet. Also gehen wir nun fort zu dem Zimmer (n. 6.) Die Kunst-Stücke von allerley künstlichen Handwercken / so daselbst solten anzutreffen seyn / können in so gar richtige Ordnung nicht gebracht werden. Die besten Eintheilungen sind / so entweder nach den Künsten und Handwercken / oder nach den Materien angestellet werden. Ich behalte hier die Erste / weil derjenigen Künste und Handwercke / von denen man ordentlicher Weise rare und sonderbahre Stücke erwarten kan / eben so viel nicht sind / daß man daraus eine Confusion erwarten müste / denn man wird schwerlich mehr als folgende finden / die nicht vielmehr zu andern Zimmern gehören. (1.) Drechßler / Tischer / Schlösser / die die Polirte Arbeit verfertigen aus Stahl u. d. gl. Glaßmacher und etwan die Buchbinder. Es sind aber von solchen Künstlern auch die Werck-Zeuge theils wehrt daß sie in Raritäten-Kammern auffbehalten werden / und sind vornehmlich folgende Chirurgische / zum Müntz-Wesen / zur Kunst-Gärtnerey und zum Kunst-Drechseln gehörige. Item andere die von dem Künstlern geheim gehalten werden. Z. Ex. Die Eisen womit der Grund zu den Kupfferstichen in schwartzer Kunst geleget wird. u. d. gl.

§. 3.

Hierauff gelangen wir zu dem Zimmer (n. 7.) und treffen daselbst zweyerley Classen an. (1.) Kunst-Stücke welche nicht ordentlicher Weise verfertiget worden / indeme entweder der Verfertiger kein solcher Künstler von Profession gewesen / als wenn ein

Fürst etwas gedrechselt hat; oder der zu der Arbeit ordentlich benöthigten Gliedmassen gemangelt / als wenn einer mit den Füssen schreibet / ein Blinder etwas schnitzet rc. oder die Instrumenta ordentlicher Weise zu solcher Arbeit nicht geschickt gewesen / als wenn einer bloß mit dem Eßmesser etwas sauberes geschnitzet hat / oder endlich wenn etwas auff eine andere als gewöhnliche Art zu wege gebracht worden / als wenn erhaben Schnitzwerck aus in Formen gedrucktem Holtz zu Wege gebracht wird. u. s. w. II. **Allerhand Frauen-Zimmer-Arbeit** / welche so weit etwas Rares daran seyn kan/in Folgenden vornehmlich bestehet. Im Nähen nach dem Leben. Wircken nach dem Leben. Verfertigung allerhand Blumen aus Seiden-Fleckgen nach dem Leben. Stücken, Perlen und Corallen versetzen. Genäheten Spitzen mit erhabenen / recht Cörperlichen und an Stielen gantz freyhängenden Bluhmen. Außschneiden in Sammet / Würcken und Flechten mit allerhand Farben Haaren / und endlich in dem Drucken auff Catun und allerhand Seiden-Zeug mit schönen Farben und in guter Zeichnung.

§. 4.

Die ferner vorkommende Kunst-Sachen gehören alle unter die Mathesin. Die Ersten davon bestehen in Modellen so in das Cabinet (n. 8.) zu bringen sind / aber klein / und der Arbeit nach ihres Orthes würdig seyn sollen. Vornehmlich werden Modelle von folgenden Dingen gemachet. (1.) Von **Festungen** / so von Holtz mit Seide überstäubet. Von **Wachs** / oder von **Gips** / gemachet werden. Neben der Arbeit ist auch darauff zu sehen / ob dadurch eine neue Erfindung /

oder ein Pourtrait einer würcklich stehenden Festung dargestellet wird. (2.) Von Gebäuden / deren Lob in schöner Arbeit / natürlicher Vorstellung der Bau-Materialien / Accurater Observirung des Mastabes / und Cörperlicher Vorstellung des Schnitz-Werckes bestehet. (3.) Von *Machinen*. (4.) Von Wasser-Künsten. (5.) Von *Artollerie*. Diese müssen alle die Materien / die im Grossen erfordert werden / nach dem verjüngeten Mastab in vollkommener Proportion ihrer Grösse das jenige thun / was von den Grossen selbst erfordert wird.

§. 5.

Hierauff folget das Cabinet (n. 3.) so den *opti*schen *Curiosi*täten gewidmet ist / deren wir diese Haupt-Classen haben / (1.) die jenigen welche *Visionem directam* angehen / da nehmlich das Objectum des Gesichts mit den Augen unmittelbahr betrachtet wird (2.) Die jenigen da man Spiegel gebrauchet um per Reflexionem Radiorum durch die widerscheinende Strahlen dem Gesicht die Curiosität vorzustellen / welche am besten nach dem Unterscheid der Spiegel weiter in Ordnung können gebracht werden / als da sind ebene Spiegel / rund ausgebogene / Hohle / *Cylindri*sche / *Piramidal*ische und *Coni*sche / oder aber nach ihren Wirckungen / wenn nemlich entweder natürliche Gestalten verstellet / vergrössert / verkleinert / vermehret / oder die verstelleten in der rechten natürlichen Gestalt præsentiret werden. (3.) Die jenigen welche ihre *Objecta* durch die *Radios Refractos*, das ist durch geschlieffene oder geschnittene Gläser oder Crystallen zu sehen geben. Solche können auff dreyerley Sorten gebracht werden / indeme die Gläser so zugerichtet und zusammen gesetzet wer-

werden / daß sie entweder die Objecta vergrössern / oder die Ferneren näher vorstellen / oder die in viel Stücke Zerstreuete/und daher Unkenntliche wieder zusammen bringen und kentlich machen. (4.) Die Jenigen welche in einer Vermischung der andern und dritten Art bestehen / und durch Spiegel und geschliffene Gläser zugleich zu Wege gebracht werden. Die Vornehmsten von dieser Classe sind die Polemoscopia, **Finstere Cammern** / und *Magische* **Laternen**. (5.) Die jenigen so gebrauchet werden die **Natur der Farben zu erforschen.**

§. 6.

Von dem folgendem Zimmer ist über dieses/ was in dem I.Cap. §.9. gesaget worden/hier weiter nichts zu meldē/in dem folgendem dritten Theil aber wird mehr davon zu eriñern seyn. Was aber die Mathematischen Instrumenta in der Kammer (n. 10.) anbelanget/ist etwas hier bey zufügen zu Anstellung einer genauern Austheilung. (1.) Die *Arithmeti*schen *Curiosi*täten bestehen in lauter curieusen Compendiis zu rechnen / wovon keine weitere Classen zu machen sind/ wegen ihrer geringen Anzahl/ohne daß man sie eintheilen könte in die Compendia Curiosa die bey der Gemeinen und Mathematischen Rechnung / und die so bey der Arte Combinatoria vorkommen. (2.) Die *Geometri*schen *Instrumenta* bekommen drey Haupt Abtheilungen. Eine begreiffet die jenigen/welche gebrauchet werden bereits gemessene Dinge auff das Papier zu bringen. Die Andere die so da dienen grosse Dinge sonderlich gantze Felder auszumessen. Die Dritte die Jenigen deren man sich gebrauchet die vor Augen liegende Dinge alsobald ohne vorherge-

gangenes Abmessen in solcher Masse durch das blosse Anschauen in solcher Masse/ als mans verlanget auffs Papier zu bringen. Die erste von diesen Abtheilungen hat wiederum dreyerley Sorten / in dem einige Instrumenta dienen die Masse auff dem Papier zu finden: Andere dieselben abzunehmen und auffzutragen / endlich andern / das Auffgetragene sauber und deutlich auszuzeichnen. Die zweite Abtheilung hat auch zwey verschiedene Classen. Indeme etliche Instrumenta dienen die Längen/ Höhen / Tieffen/ sammt den Winckeln zu messen / Andere aber eine juste Horizontal-Linie zu finden/und dadurch zu erforschen / wie weit ein Platz oder ein Wasser auff gewisse Distantz sich erhebe oder abfalle/ diese werden ins gemein Wasser-Waagen genennet. Die dritte Eintheilung kan wiederum dreyerley Sorten von Instrumentis begreiffen / wenn einige gebrauchet werden/ die Höhen und Distantzen der Sterne zu messen / andere zu observiren/ wenn ein Stern unter gewisse Haupt-Circkul des Himmels eintritt / endlich andere an der Sonne und Mond insonderheit die sichtbahre Breite ihrer Cörper zu messen/ man begreiffet diese unter dem Nahmen Micrometrum.

§. 7.

Wir kommen nun zu den Physicalischen Instrumentis zu Anstellung curieuser Experimenten dienende / in dem Zimmer (n. 11.) wozu die Optischen und Astronomischen auch dienen / doch billig ihre besondere Classen bekommen haben. Also bekommen wir allhier nur Folgende zu betrachten. (1.) Diejenigen durch welche die Eigenschafften/ sonderlich die Druckung und vis elastica der Lufft Uberhaupts erforschet werden.

den. (2.) Die Aerometra so da dienen die Schwehre Trockenheit und Wärme der Lufft zu messen. (3.) Die Instrumenta deren man sich bedienet die Liquores mit einander in Vergleichung zu stellen. (4.) Die jenigen womit man die Gründe der Bewegung untersuchet (5.) Die *Anatomischen Instrumenta*.

§. 7.

Das Geographische Cabinet so num. 12. folget / enthält zwar meistentheils Papier / indeme das vornehmste darinnen die Land und See-Karten ausmachen / die Globi aber bereits in ein ander Zimmer sind vertheilet worden. Jedennoch können daneben noch einige andere merckwürdige und seltene Raritäten eingebracht werden. Als Seulen und andere schöne Erfindungen zu Weg-Weisern. Zerschnittene und in Futtral verfassete / Item auff allerley Stoffe gedruckte Land-Karten. Geographische Karten-Spiele. See-Compasse. Neue Erfindungen / die Longitudines auff der See zu finden, und der gleichen.

§. 8.

Die Curiosität des Lesers ein wenig zu vergnügen / habe ich auff der X. Tab. etliche Mathematische Instrumenta entworffen / wie sie mir ohngefehr beygefallen / und auff ein enges Blad haben zusammen gebracht werden können. (1.) Ein *Instrument*, sehr grosse *Circul* zu beschreiben / wo nicht einmahl die gewöhnlichen Stangen Circul zu reichen. (n. 2.) Ein *Instrument* die *Cycloidal Linie* zu zeichnen / so sonderlich zu der Verdünnung der Seulen in der Architectur dienet.

(3.) Ein sonderlicher *Proportional-Circul* bey dem Feldmessen mit grossem Vortheil zu gebrauchen. (4.) Ein Instrument an allen Cörpern den Winckel abzunehmen. (5.) Ein anderes zu eben dem Ende. (6.) Eine schöne Art einer Wasser-Waage mit einem Perspectiv. (7.) Ein Instrument von dem Feld etwas leicht in Grund zu legen. (8) Ein sehr bequem Instrument alles leicht nach dem Leben abzuzeichnen. (9.) Eine Camera obscura so noch besser dazu dienet. (10.) Ein Instrument mit einem geschnittenen Crystall, zerstreuete *Figur*en auff einer Taffel wiederum zusammen zu bringen. (11.) Ein *Coni*scher *Metall*ener Spiegel / indeme man eine heßlich distrahirte und darunter gelegete Gestalt wiederum recht zu sehen bekömmt. (12.) Ein Thermometrum, Barometrum und Hygrometrum beysammen. (13.) Eine andere Art von einem Thermometro. (14.) Eine Antlia Pnevmatica oder Lufft-Pumpe (15) Ein Armirter Magnet. (16.) Ein Polemoscopium oder Wall Perspectiv oder Graben-Gucker. (17. 18. 19.) Drey unterschiedene Sorten von Microscopiis oder Vergrösserungs-Gläsern.

§. 9.

Nun haben wir noch übrig das Zimmer (n. 13.) so oben zu *Chymi*schen *Rari*täten gewidmet worden / deren fernere Eintheilung sich solchergestalt verhalten mögte / daß theils Curiosa zu den Chymischen Operationen gehören / theils aber effecte von diesem sind. Jene bestehen entweder in solchen Instrumentis, durch deren Hülffe sich ein Feuer anrichten lässet / welches auch die jenigen Cörper solviret, die sonst mit ordentlichen Feuer nicht auffzulösen sind. Hieher wolte ich des Hrn. Tschirnhausen

hausen der Zierde Teutschlandes verwundersame Brenn-Spiegel und Brenn-Gläser lieber als zur Optica, und den in Engelland erfundenen Ofen zum Bein weich kochen und Eßbar machen / lieber als zur Experimental Physica bringen. Oder es sind seltene Erfindungen von Oefen / durch die man die Gradus des Feuers subtil eintheilen / oder durch welche man mit geringen Feuer grosse Solutiones machen kan. u. s. w. oder es sind allerhand andere rare und wenig bekandte Menstrua, zu Aufflösung der natürlichen Cörper. Die Wirckungen und Effecten der Chymie belangend / müssen davon nur die jenigen zu den Raritäten gebracht werden / die selten sind und lange Zeit dauern. Solche möchten sich etwa in folgenden Classen einschräncken lassen. (1.) Wären die Operationes in Metallen / entweder per transmutationem, oder Solutionem und Separationem, (2.) Die Glaß Kunste. (3.) Sympathetica. (4.) Phosphori. (5.) allerhand Curiosa, als die Repræsentation der vier Elementen in einem Glaß. u. s. w. (6) Allerhand beständige und sonderbahre Artzney-Mittel.

Das VII. Capitel.

Von Schräncken und andern Repositoriis auff denen die Raritäten ausgeleget werden.

DIese Materie verdienet am allermeisten / daß sie wohl untersuchet würde / in deme das gröste Theil der Vollkommenheit einer Raritäten-Kammer darauff beruhet. Nichts destoweniger ist bißher auff diese Sache fast am

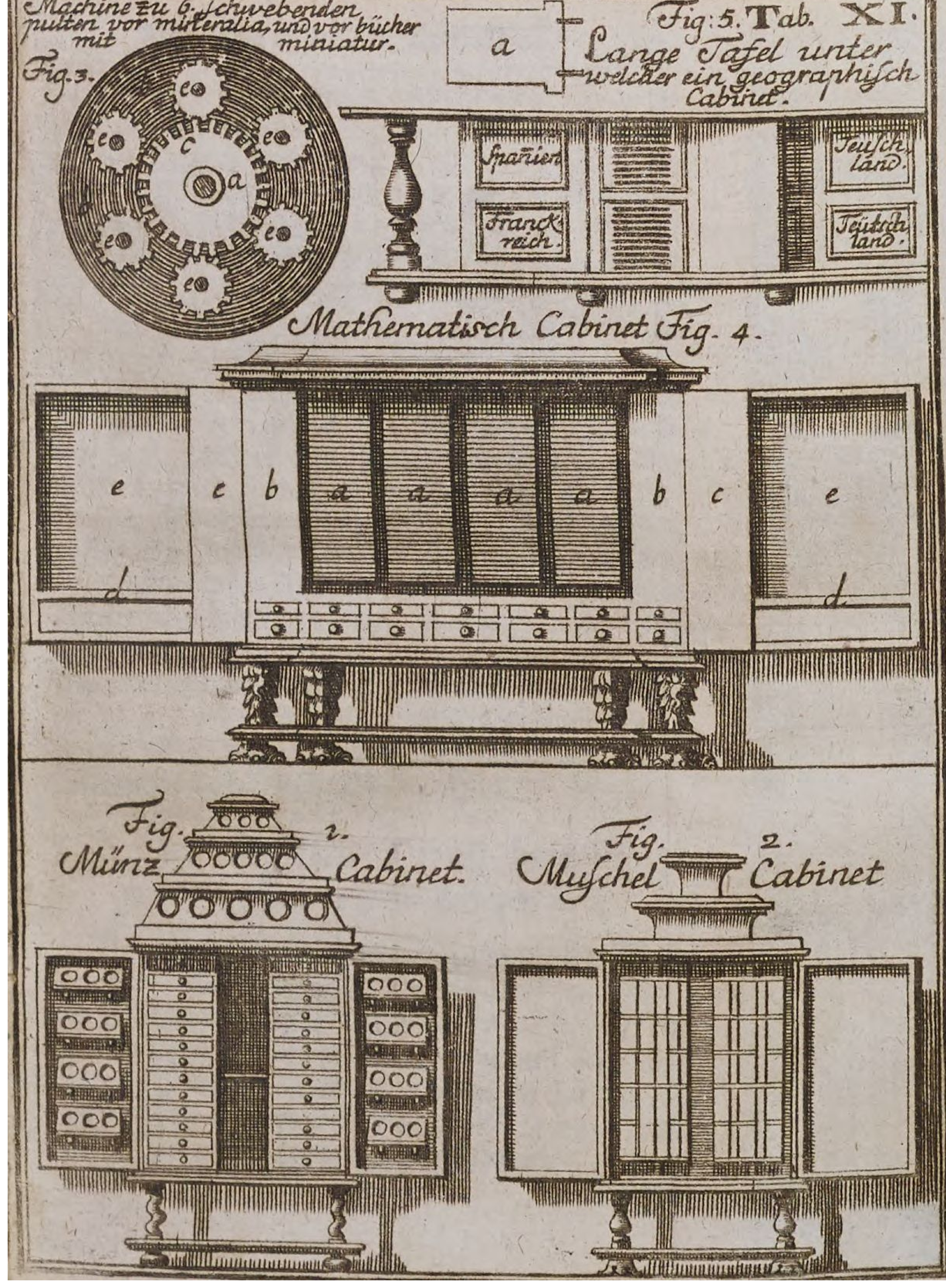
wenigsten gedacht worden. In theils Orten gebrauchet man bloß lauter Tische / in andern Schräncke / in andern Repositoria, endlich in andern in Fächer eingetheilete Pulte. Daß aber durch alle diese eine wahrhafftig gute Eintheilung keines Weges zu erhalten stehe / ist schon oben in etwas erwiesen worden / sondern es will allerdings nöhtig seyn noch auff mehrerley Erfindungen zugedencken. Biß sich derowegen ein geschickter und erfahrner Mann die Mühe machen / zulängliche Vorschläge darauff zu thun / wird niemand in Ublen vermercken / wenn ich indessen meine geringfügige Gedancken davon eröffne. Solches aber wird am besten geschehen können / wenn ich eine Vorstellung machete / wie ich die in vorhergehenden Capiteln specificirte Raritäten in bequehme Behältnüsse zubringen gedachte.

I. Die Antiquitäten in dem Gemach num. 4.

Weil 1. dergleichen Antiquitäten in so gar grosser Zahl wie andere Raritäten nicht leicht zusammen gebracht werden / 2. auch so eine gar genaue Ordnung darunter zuhalten nicht nöthig ist / 3. Dennoch erfordert wird / daß sie wohl verwahret werden / weil an vielen leichtlich etwas zubrechen kan / so ist nichts bessers als etwas raumliche auff gedrehete Füssen stehende und mit Glaß-Thüren verschlossene Schräncke dazu zunehmen. Die mit zwey oder drey auffrecht stehenden Brettern innen zu unterscheiden sind.

II. Die Antiquen Medaillen in dem Gemach num. 5.

Diese sollen in kleinen Schränckgen oder


Machine zu 6. schwebenden pulten vor mineralia, und vor bücher mit miniatur.
Fig. 3.
Fig: 5. Tab. XI.
Lange Tafel unter welcher ein geographisch Cabinet.
Spanien
Franckreich
Teutschland
Teütschland
Mathematisch Cabinet Fig. 4.
Fig. 1. Münz Cabinet.
Fig. 2. Muschel Cabinet

wer
ma
der
let
tig
sch
all
zu
ers
sch
me
cke
sch
ich
ter

ga
sa
D
ne
w
be
he
de
he

I]

Cabinets auffbewahret werden/ deren Construction ich solchergestalt angeben wolte. Innen solte der Schranck nach der Länge in drey Theile getheilet werden. Den mittlern Theil wolte ich mit einem Querbrett wieder abtheilen/ und hernach mit grossen Büchern besetzen/ die aber an statt der Blätter dicke Pappen haben sollen/ in denen Müntzen eingeleget sind. Allein da sollen nur die Müntzen beysammen seyn die gantze Historien ausmachen. Die andern beyden Theile solten in Schub-Laden eingetheilet werden/ wie insgemein bey Müntz-Cabinetten geschiehet. Die Thüren sollten innen Hohl zugerichtet seyn/ damit man kleine Pultgen darinn setzete/ und darauff göldene und silberne Medaillons oder Schau-Stücke einlegete. Oben auff dem Schränckgen machete ich einen etwas spitzig oder Pyramidal zulauffenden Auffsatz/ aus deme man zu beyden Schub-Laden ausziehen könte. In solche Schub-Laden legete ich die von Haussenblasen geformete/ oder auff Papier abgezeichnete Müntzen die noch fehlen. Aussen herum an den Absätzen dieses Auffsatzes können Rundungen ausgeschnitten und eherne Medaillons darein versetzet werden. Vid. Tab. XI. fig. 1.

III. Den GOttes-Dienst betreffende Antiquitäten in dem Zimmer n. 6.

Diese findet man ebenfalls in so grosser Menge nicht. Vielleicht würde es sich schicken/ wenn ich an der Wand herum Tische/ und darauff Repositoria Stuffenweiß setzete/ wie man auff den insgemein gesiemeten Thresoren siehet. Auff diesen würde ich (meiner wenigen Meinung nach) solche Antiquitäten am ordentlichsten und prächtigsten austheilen können.

IV. Alte Waffen in dem Zimmer num. 7.

Hiezu wolte ich vier oder achteckichte Piramiden machen lassen/ die an allen Seiten eingehöhlet und mit Repositoriis ausgesetzet wären. Auff diese Repositoria liesse ich die kleinere Dinge austheilen. An den Ecken liesse ich Spiesse/ Schwerdter/ und so es ja möglich noch einige zu finden/ Feld=und Sieges=Zeichen auffstecken. Die Helme solten oben auff die Ecken des Postaments gesetzet/ und die Schilde an den Postementen herum angehänget werden.

V. Antiche Inscriptiones und Bassirilievi in dem Zimmer. n. 8.

Diese müssen in guter Symmetrie an den Wänden herum ausgetheilet werden/ also daß sie rechte ordentliche Bau=Zierrahten vorstellen. Deßwegen müssen sie feste gemachet/ und mit Rahmen von Marmor oder Gips eingefasset werden. Die Sigilla müste man auff schönen Tischen herum setzen.

VI. Antiche geschnittene Edelsteine und moderne Madaillen n. 9.

Diese erfordern eben solche Schräncke wie bey den Antiquen Medaillen beschrieben worden.

VII. Schatz-Gemächer n. 10. und 11.

Da mag wie bereits oben erinnert das meiste

ste in Schräncken und Cabinetten auffbehalten werden. Es stehet aber auch sehr schön/ wenn die Wände in Felder eingetheilet/ diese mit schönen Rahmen eingefasset und mit Spiegeln ausgefüllet werden/ auff die man vergüldete Postementgen befestiget und die kostbarsten Gefässe darauff setzet.

IIX. Die kostbare Rüst-Kammer n. 12.

Die Waffen welche darinnen auffbehalten werden/ wolte ich lassen wie Trophæa oder Sieges-Zeichen zusammen binden/ und an Seulen auffhängen.

IX. Die erste Kammer der Memorabilien n. 4. im andern Geschoß.

In dieser müsten an der Wand herum und an den Seiten der Einschnitte der Fenster Bilderblinden so groß angeordnet werden/ daß Statuen in Lebensgrösse mit Kleidern von allerhand Nationen darinnen stehen könten. Oben darüber wolte ich oval Blindten anordnen/ und darinnen Brust-Bilder stellen mit Kopff- und Halß-Zierden anderer Nationen geziehret/ von denen man etwa die übrige Kleidung nicht bekommen können/ oder denen so meistens nackend gehen. Die übrigen Sachen auffzuheben ist mir eine sonderbare Erfindung beygefallen. Ich sorge aber ich werde sie nicht deutlich genug mit Worten beschreiben können. Bitte derowegen/ der geneigte Leser wolle diese Gedancken nicht vor allzu bizarr halten/ ehe und bevor er weiß daß er sie recht verstehet. Ich wolte um einen Kreiß

herum/ so etwa 8. Fuß im Diametro hielte ein continuirliches Repositorium bauen/ so aber an einer in der Mitte des Kreyses stehenden Seule sich herum drehen liesse. Um eben diese Seule wolte ich auff den mit dem Repositorio umfangenen Platz eine Wendel-Treppe bauen/ die sich mit dem Repositorio zugleich umdrehete. Die Seule aber müste feste stehen vom Boden des Gemachs biß an die Decke / da hingegen die Repositoria nicht höher als 8. Fuß würden. An einer Seite muß ein Loch wie eine Thüre durch das Repositorium gehen/ daß man dadurch auff die Treppe und den runden Platz hinein kommen könne. Um diese Machine würde ich aussen eine bretterne Wand ziehen/die alles zudeckete/ ohne daß auch eine Thüre daran bliebe. Diese Wand muß auff dem Boden fest stehen/ und gleich über dem Repositorio, mit einer Decke über das gantze Werck beleget seyn/ welche oben ein Geländer umgeben solte/ damit man darauff wie auff einer Altan herum gienge. Ich wolte ferner darauff um die Seule herum Repositoria credentz oder Stuffenweiß anlegen/ welche endlich gantz spitzig enden und eine Pyramide formiren. Wenn solchergestallt die Machine fertig/ können die grossen Stücke der Raritäten aussen an der Wand herum auffgehänget/ und die Ubrigen in die Repositoria vertheilet werden. Wenn nun Frembde zu besehen kommen/ führet man sie vor die Thüre der Machine, ein Knecht der darinnen verborgen ist/ drehet sie um/ so kömmt ein Fach des Repositorii nach dem andern vor die Thüre und lässet seine Raritäten sehen/ biß endlich die Thüre an demselben auch vorkömmt/ daß man durch und über die Wendel-Treppe hinauff gehen kan/ auch die oben ausgelegete Raritäten zu besehen.

X. Die

X. Die andere Kammer der Memorabilien n. 5.

Diese wolte ich als ein Pantheon oder Götzen-Hauß vor viele Götzen austheilen/ und darinnen Tabernacul auffrichten/ Götzen darein setzen/ und was von ihren Opffer-Geräthe vorhanden ist/ auff Tische vor sie hinlegen/gleichsam als auff Altäre. Wenn man grossen Vorrath bekahme/müste man an den Wänden herum auf Seulen ruhende Brügghen bauen/ und oben wieder dergleichen Tabernacul anlegen. Endlich könte man in der Mitte des Gemachs Postement mit Götzen und Tische davor setzen. Ehe man so viel zusammen bringet/ wird grosse Zeit hingehen/ und schwerlich ein grösserer Raum erfordert werden.

XI. Die Rüst-Kammer num. 6.

Da können wiederum die Raritäten mit bekleideten Bildern/ Tropheis und Pyramiden zusammen geordnet werden.

XII. Die Memorabilia von allerley Thieren. num. 7.

Diese liesse ich Simplement in Schräncke austheilen.

XIII. Raritäten von allerley Thieren. n. 8

Vor diese liesse ich erstlich an den Wänden herum Bilder Blinden machen und Scelcta von Menschen

schen hinein setzen. Mitten in dem Gemach wolte ich die num. 9. beschriebene Machine wiederum in solcher Proportion bauen / daß unten in den Repositoriis von grossen / und oben auff der Pyramide von kleinen Thieren Sceleta Platz finden. An der Wand der Machine herum solten Schräncke mit Glaß-Fenstern / und eben dergleichen in den vier Ecken des Zimmers stehen. In jenen solten die Trockenen / in diesen die in Spiritibus balsamirte Cörper sich befinden.

XIV. Ausgestopffte und gedrocknete Thiere in dem Zimmern n. 8 und 9.

Diese wolte ich auff Stuffenweiß übereinander gesetzten Bäncken placiren / so im Bogen herum sich gegen dem Fenstern des Zimmers liegen / so könte man alle Thiere auff einmahl vor sich sehen / wolte jemand ein oder anderes genau besehen / so sind leichtlich kleine Treppen anzulegen auff jede Stuffe besonders zu kommen.

XV. Stücke von allerley Thieren in dem Zimmer num. 10.

Hier würde abermahls durch die Machine so num. 9. beschrieben / die beste Eintheilung gemachet werden.

XVI. Die Vegetabilia in dem Zimmer num. 11.

Hiezu gehören dreyerley Repositoria. (1.) Vor

Vor die Saamen/ Schränckgen mit Schubladen/ fast wie die Müntz-Cabinet, also/ das in den mittlern Fachen die Bildnisse der jenigen Gewächse deren Saamen vorhanden sind/ in Büchern verfasset zu sehen wären. (2.) die See-Gewächse wären am bequemsten in dergleichen Schränckgen zu verwahren/ als in dem nachfolgenden Numero die Schnecken und Muscheln beschrieben werden. Vor die übrigen Vegetabilia sind solche Pulten zu gebrauchen/ als ich bald hernach bey den Mineralibus ausführlich beschreiben wil. Noch besser hielte ich folgende Art von Machinen, man muß sich erst einbilden einen Ketten-Zug oder Eymer-Kunst als ich in dem eröffneten Machinen-Hauß bey den Wasser-Künsten beschrieben/ denn die vorhabende Machine solte eine Imitation derselben seyn. Es könten nehmlich längs hin an den Wänden so hoch das Zimmer ist/ dergleichen Ketten über zwey Wellen angeleget werden/ deren eine oben die andere unten gehet. An diesen Ketten kan man Pulten oder Laden solchergestalt anhängen/ daß ob sie schon forn von oben herunter gelassen/ hernach unten um die Wellen herum/ hinten wieder hinauff/ oben über die Wellen wieder herüber gezogen werden/ dennoch allezeit auffrecht hängen bleiben. Vor diese Machine wird eine bretterne Wand gebauet/ daß man nichts von der Machine siehet. Allein man muß längshin an dieser Wand ungefehr in Mannes Höhe eine Oeffnung lassen. Wenn nun d'e Wellen umgedrehet werden/ so kömmt eine Lade um die andere herunter vor die Oeffnung/ daß man siehet was darinnen lieget.

XVII. Die Muscheln und Schnecken.

Vor diese habe ich folgende Art von

Schränck-

Schränckgen ausgedacht/ welche Tab. XI. Fig. 2. entworffen ist. In jeden Schränckgen können zwey drey/ oder mehr runde Wellen stehen/ die sich herum drehen lassen. Theils dieser Wellen müssen durch auffrechtstehende Brettergen/ in hohe Fächer/ theils durch Runde um die Spindel gelegete in Repositoria/ theils endlich durch Creutzweiß gefügete Brettergen in kleine Fächer abgetheilet werden. Die erste Art ist vor die Schnecken/ die man anhängen kan/ die Andere vor die Muscheln die man legen muß. die dritte Art dienet vor kleine Sorten die theils geleget theils angehänget werden. Nachdeme der Platz oben auff den Schräncken ist/ solten Credentz-Stuffen also ausgebogen formiret werden/ wie in dem Riß zu sehen/ und dazu dienen/ daß man die grossen Schnecken und Muscheln dahin legete.

XIIX. Die Mineralia in den Zimmer n. 13.

Diese wolte ich alle auff schwebende Pulte legen/ deren 6. 8. 10. 12. an zwey runden Scheiben hängen. Wenn dise Machine als eine liegende Welle herum gedrehet wird/ bleiben doch die Pulte immer gerad hängen/ daß nichts herunter fallen kan. Dergleichen Machinen sind an vielen Orten anzutreffen/ unter andern ist auch eine allhier auff der Wolffenbüttlischen Bibliotheca zusehen. In Holland hat man eben dergleichen mit Bäncken bey den Trinck-Häusern/ da sich Leute darauff setzen/ mit herum drehen lassen/ und doch allezeit gerade sitzen bleiben. Die Construction in etwas anzudeuten/ weil sie nicht jederman bekant ist/ habe ich in der XI. Tab. die 3. fig. gezeichnet. (b.) ist eine grosse Scheibe von 8. biß 12. Fuß im Diametro.

Deren

Deren muß man zwey haben/ die mit einer Welle (a) in der Mitte zusammen gehänget werden/ und über dieses noch mit etlichen Latten so von einer Scheibe zu der andern gehen. Die Welle a. wird durch die Scheiben beiderseits durchgezogen und auff Gestellen befestiget/die Scheiben aber müssen sich um die befestigte Welle herum drehen. Ferner gehen oben von einer Scheibe zu der andern eiserne oder höltzerne Stangen durch und durch/ also daß jede sich frey dazwischen umdrehen kan. Aussen an der Scheibe werden auff beiden Seiten Kam̃-Räder (c) daran befestiget/ daß sie sich mit den Stangen zugleich herum drehen. Alle diese Kamm-Räder greiffen in ein grosses ein/ (c) welches in der Mitte an der Welle (a) fest und unbeweglich sitzet. Hernach werden an die Stangen Pulte befestiget/und die Kamm-Räder verkleidet/ daß man sie nicht sehen kan/ so ist die Machine fertig.

XIX Die Mahlerey- und Bildhauerey-Kammer n. 4.

Zu den kleinen Gemählden sind solche schwebende Pulte zu gebrauchen wie in vorhergehenden Periodo beschrieben worden. Die Grössern kan man an der Wand herum in Rahmen befestigen. Die Bildhauerey könte auff 8. dazwischen ausgetheileten Tischgen/ und in der Wand nach der Architectur formirten Blindten ausgetheilet stehen.

XX. Uhr-Wercke n. 5.

Die Uhr-Wercke solten / jedes grössere besonders auff einem Postement stehen/ die übrige Kleinern

nere mag man in Schräncke mit Glaß-Fenstern verschliessen.

XXI. Handwercker Kunst-Sachen n. 6.

Da müste man von sauberer Tischer-Drechsler-und Schlösser Arbeit allerhand artige Gerüste/von Postementen, Pyramiden u. d. gl. verfertigen/ so viel als der Hand-Wercke sind/ so hier vorkommen/ darauff können die Kunst-Stücke wie Becher auff einem Credentz Tisch auffgesetzet/ die Instrumenta hingegen in Schub-Laden dazwischen auffgehaben werden. Die Künste bey denen nur Instrumenta und Werck-Zeug unter die Raritäten zusetzen vorkommen/müssen eben so in allerhand Sorten Schreib-Tische oder Schräncke sauber und ordentlich versetzet werden.

XXII. In dem Kunst-Zimmer n. 7.

Muß der erste Theil der Kunst-Sachen in ordentliche mit Glaß-Fenstern verwahrete Schräncke ausgetheilet werden. Was aber von Frauen-Zimmer Arbeit einkömmt muß so viel möglich angewendet werden/ daß endlich daraus eine völlige Meublirung des Zimmers entstehe.

XXIII. Die Modelle in dem Zimmer n. 8.

Die Modelle von Festungen wolte ich lassen mit Rahmen eingefasset in die Wand feste einsetzen/

womit

womit nach den Reguln der Architectur eine gute Ordnung müste gehalten werden. Die Modelle von Architectur solten auff Tischen stehen an der Wand herum und an der Machine, welche num. 9. beschrieben worden/und hier wiederum Mitten in dem Gemach solte angerichtet werden. Da wolte ich nun die Modelle von Machinen und Artillerie unten in die Repositoria setzen/welche sich drehen lassen. Zu oberst an der Decke wolte ich ein Kupffern Gefäß um die mittlern Spindel herum anlegen/ und verborgene Röhren davon herab führen/ an die die Modelle von Wasser-Künsten also zu appliciren wären/ daß man ihre Wirckung/wenn es beliebet/alsobald zeigen könte. Diese Modelle sollten nun oben über der Decke oder auff dem Altan dieser Machine um die Spindel herum ausgetheilet seyn.

XXIV. Die Optischen Curiositäten in dem Zimmer n. 3.

Hievon weiß ich en general nichts zu sagen/ als daß ich vornehmlich bemühet seyn wolte/ die vier Classen wohl voneinander zu unterscheiden/hernach so viel möglich in jeder Classe die Curiositäten so auszutheilen/ daß eine jede oder doch die Meisten ihre Wirckung alsobald an ihrer Stelle zeigeten.

XXV. Die Globi und Sphæræ n. 9.

Ich glaube daß diese am besten auff Tische/ theils auff Postementen und Seulen/ theils nur auff die Erde zu stellen sind/ aber allezeit solchergestallt/ daß man rund um dazu kommen könne/ ohne etwas zuverrücken.

XXVI. Die Mathematischen Instrumenta in dem Zimmer n. 9.

Ich habe diese aufzubewahren ohne Maßgebung eine solche Art Schräncke vorschlagen wollen/ als die 4. Fig. Tab. XI. zuerkennen giebt. Mitten in dem Schranck solten Bretter auff eisernen oder metallenen Spindeln stehen/ also daß sie sich umdrehen liessen. Solchergestallt könte man vorn und hinten Instrumenta daran hängen. Uber dieses könten Drittens noch andere an der hindern Wand des Schranckes hängen. Wenn nun der Schranck auffgemachet wird/ siehet man gleich Anfangs die Instrumenta so vorangehänget sind. Hernach drehet man die Bretter halb um/ daß sie mit den scharffen Seiten heraus stehen/ so siehet man die Instrumenta hinten an der Wand. Werden endlich die Bretter gantz umgedrehet/ so kommen auch die übrigen Instrumenta zum Vorschein. Die Bretter sind mit a bezeichnet. An den Seiten solten noch kleine Schränckgen verborgen seyn/ zu denen man von der Seite kommen kan. (vid. b.) Die Thüren müsten mit dem Theil c. an dem Theil b. fest anschliessen/ hingegen der andere Theil d. durch eine Verkröpffung weiter herauß gehen/ damit ein Theil e darinnen hohl bleibe/ um ein grosses Instrument, als einen Circulum Goniometricum, Astrolabium u. d. gl. hinein zu hängen unten wolte ich noch Schubladen machen/da allerhand rare Circul u. d. gl. kleine Instrumenta liegen können.

XXVII. Die Instrumenta zur Physica Experimentali in dem Zimmer n. 11.

Wir haben oben in dem sechsten Capitel §. 7. Die-

§. 7. Diese Instrumenta in fünff Classen eingetheilet. Deren jede seine eigene Verwahrung haben will. Die von der ersten Classe erfordern vor sich mitten in dem Zimmer einen besondern etwa einen Fuß vertieffeten Platz mit einem Geländer ümgeben / alda sie auff ihren Postementen gesetzet werden. Innerhalb der Geländer sind Sitze vor die vornehmsten Zuseher / die Ubrigen stehen an dem Geländer aussen herum. Die Aerometra müssen an die Wand gesetzet / doch nicht davon berühret / vielweniger von Sonnenschein / Wind oder durch Ritzen dringender Lufft getroffen werden. Die drey übrigen Sorten sind am besten in Schräncken von gewöhnlicher Art auffzuheben.

XXVIII. Das Geographische Cabinet num. 12.

Hier wolte ich die Wände herum mit continuirlichen Taffeln besetzen lassen / unter denen Schräncke so groß seyn sollen / als insgemein sonst die grösten gewöhnlichen Land-Karten sind. (Vid. Tab. XI. fig. 5.) So breit als solche Land-Karten vorkommen / müssen die Schräncke von einander abgetheilet werden. Auff der Thüre des Schrancks müssen die Nahmen der gantzen König-Reiche und anderer grossen Länder stehen / deren Particulier-Karten in dem Schranck zu finden sind. Wenn nun die Thür eines solchen Schranckes auffgemachet wird / muß innen vor die Oeffnung ein schön verzinnet / versilbert ꝛc. Blech vorgezogen seyn / weil es nach der Breite her so viel Durchschnitte hat / als immermehr in das Blech können gelassen werden. Durch diese Schnitte werden die Karten gestecket / wenn sie also geschnitten

schnitten wie Fig. 5. lit a. zu sehen/ und mit angeleimeten Pergamenten versehen worden/ auff denen der Nahme der Land-Karte stehet. Die übrigen Sachen würden so denn leichtlich ihren Platz finden.

XXIX. Chymische Curiositäten. num. 13.

Diese können anderst nicht wol ausgetheilet werden/als daß an der Wand herum auff Postementen und auff einen Geländer/ welches mitten aus dem Gemach einen viereckigten Platz vor einen Tisch und Stühle absondert/ die Oefen und dergleichen Chymische rare Instrumenta gesetzet/ die Effect aber in etlichen Schräncken vertheilet werden. Nachdeme man den Vorraht an der Hand hat/ kan die Wand umher mit Bögen versehen werden/ unter denen die Oefen und dergleichen Chymisches Werckzeug sich angenehm disponiren lässet.

XXX.

Hiemit wil ich diesen Theil beschliessen/ mit Bitte/ der geneigte Leser/ wolle mit diesen eilig entworffenen Gedancken vor lieb nehmen/ biß ich Zeit und Gelegenheit bekomme alles besser auszuführen/ und meine Gedancken nebst ihren Grund-Uhrsachen deutlich von mir zu geben. Indessen können die jenige so Curiositäten und Raritäten besehen/allezeit in Betrachtung ziehen/ ob sie daselbst bequem und prächtig auffgestellet sind. Findet er irgend einen Mangel/ so überlege er hernach den Modum /wie ich hier vorgeschlagen habe dergleichen Sachen auszusetzen/und sehe zu/ob er daran mehr oder weniger Bequemlichkeit findet/so wird er in Kurtzen allerhand Ideen bekommen/ die ihme ferner Anleitung geben werden/ sich endlich einen ziemlich vollkommenen Concept von Raritäten Kammern zu machen. Die

Die III. Abtheilung/

In welchem die Raritäten/ die auff den Rissen vorgestellet worden/ noch etwas ausführlicher erkläret werden.

Einleitung.

WEnn ein angehender Reisender nur hundert Stücke von allerhand Arten der Raritäten verstehet/ kan er schon mit Reputation und Nutzen in frembden Ländern Raritäten-Kammern zu besehen/ und sich leichtlich dadurch den Weg zu besserer Kundschafft bahnen. Derowegen wil ich in diesem Theil die jenigen Raritäten/ welche ich auff den Abrissen vorgestellet/ also auslegen/ daß von jeder etwas Merckwürdiges gemeldet werde/ so viel nehmlich Anleitung geben kan/ von den Auffsehern der Raritäten-Kammern und anderen Curieusen Persohnen noch weitere Nachricht herauszu locken.

Das I. Capitel.

Von Raritäten aus der Antiquität.

1. Tab. II.

1. Ein Krug zu Balsam.

Dieses Gefäß ward bey den alten Römern Guttus genandt / und dienete Balsam und Oele darinnen zu behalten / womit man sich in den Bädern zu salben pflegete. Juvenalis gedencket derselbigen in seiner dritten Satyre.

2. Ein Schreib-Griffel.

Dieses Instrument wird Graphium genennet. Es wurde gebrauchet damit auff Wächserne-Taffeln nach der Gewohnheit der damahligen Zeiten zu schreiben. Man hatte insgemein Eiserne / bißweilen auch mit Gold eingelegte Futtral dazu.

3. Ein Abacus oder Rechen-Taffel.

Man findet gar selten derg'eichen so von den alten Römern über geblieben. In diesen Taffeln sind neun Rinnen ausgehöhlet / in denen Metallene Knöpffe stecken / die man hin und wieder rücken kan. Es lässet sich gantz bequem darauff rechnen fast nach der Art wie man noch heutzu Tage mit Rechen-Pfennigen rechnet. Welserus hat diese Abacos ausführlich in seinem Buch

Tab: II

von den Augspurgischen Antiquitäten beschrieben / fast am Ende des Buches.

4. Ein Messer zum Baden.

Diese wurden insgemein von Gold / Silber oder schönen Metall verfertiget und Strigiles genennet. Man riebe und schabete damit in den Bädern die Haut / um den Schweiß abzukratzen und die Poros oder Schweiß-Löcher zu eröffnen. Persius gedencket derselben in seiner ersten Satyra.

5. Ein alt Römischer Dolch.

Deren bedienten sich die alten Römer im Krieg / wie denn zu Rom an der Columna Trajani die Abbildung davon in ziemlicher Anzahl zu finden. Sie sind aus Metall gemachet worden. Dergleichen Dolche sind gewesen / womit Julius Cæsar ermordet worden / wovon Suetonius in dessen Lebens-Beschreibung zu lesen.

6. Ein Schlüssel.

Die alten Römer haben in Schlüsseln und Schlössern sehr nett gearbeitet / und sind deren noch heute zu Tage viel anzutreffen von gar verschiedener Art. Heut zu Tage meinen die Schlösser oder Kleinschmiede / wenn ein Schlüssel gegeben wird / müsse man ein Schloß dazu machen können. Allein man findet Römische Antiche Schlüssel / mit drey Bärten / zu denen noch niemand hat ein Schloß dazu finden können. Zu bedauren ist /

daß man / so viel ich weiß / zwar Schlüssel-Löcher / aber keine Schlösser aus der Antiquität findet.

7. Eine andere Art Schreib-Griffel.

Man findet vielerley Griffel deren sich die Alten zum Schreiben bedienet. Der hier Abgezeichnete dienete auch allein auff Wachs-Tafeln zu schreiben. Man findet aber noch andere / woran neben den Griffeln noch Federn von Silber waren / mit denen man mit Dinte auff Pergament schrieb. Petr. Maria Caneparius hat davon in seinem Buch de Atramentis cujus cunque generis geschrieben.

8. Ein Ohren-Gehänge.

Man findet diese nur in wenig Cabinetten, ob sie schon von schlechter Kostbarkeit sind / indem sie von Metall, bißweilen mit unächten Edelsteinen besetzet / meistentheils gefunden werden / welches daher kommen mag / weil die Kostbahren dem Geitz der Nachkommen auffgeopffert worden. Es hat Bartholinus ein besonder Buch davon geschrieben unter dem Titul, de Inauribus & Armillis, &c.

9. Ein Ægyptisch Edelstein mit Characteren.

Die alten Priester der Götzen / bey welchen die Philosophie eben das war / als bey uns die Theologie, pflegten in Edelstein und Metall allerhand Characteren und Bilder / welche die Kräfften der Planeten andeuteten / zuschneiden. Man nennet sie Amuleta, oder mit

mit einem Arabischen Nahmen Talisman. Man schrieb ihnen viel sonderbahre Kräffte zu / und solcher Aberglauben ist / so gar unter den Christen eingerissen / daß man noch heut zu Tage leider mehr als zu viel findet / die so wohl andern solche anschmieren / als die sich damit betrügen lassen. Man theilet die Amuleta in Astronomica und Magica ein / und diese werden insgemein genennet / die Jenigen die bloß mit Characteren gezeichnet sind / dergleichen das Vorgezeichnete eines ist.

10. Ein Opffer-Krug.

Die alten Römer gebraucheten bey den Opffern gar vielerley Gefässe / darunter eine Art Prefericulum hieße. Man weiß aber nicht gewiß zu sagen / ob die Gefässe mit den runden Bauch und engen Halß / dergleichen in der Figur zu sehen / würcklich solche Prefericula gewesen. Mascardo ist zwar der Meinung / der selbst unter seinen Raritäten zu Florentz dergleichen hat. Hingegen glauben andere / daß das Prefericulum keine Handhaben / und oben eine weite Oeffnung gehabt haben. Sie sind insgemein von Metall. Dabey hat man kleinere Gefässe meistens irden gehabt / womit der Opffer-Wein aus den Prefericulis geschöpffet / und auff das Opffer gegossen wurde / deren Nahme war Sympulum.

11. Ein Altar.

Dieses ist eine Art von denen Altären welche das Volck zum Gelübde vor des Gemeinen Besten oder der Regenten und grossen Helden Wolfahrt auffzurichten pflegete. Mart. Listerus hat in den Transactionibus Anglicanis 10. Mart 168 2/7. num. 145. weitläuffig

Bericht davon gethan. Sie sind nur 2. Ellen insgemein hoch/ und gantz schmahl ins gevierte gehauen/ grob von Steinen / jedoch gemeiniglich an einer Seite mit einer Auffschrifft/ auf den andern mit ausgehauenen Bildern gezieret.

14. Ketten welche man Plumbatas nennet.

Die alten Römer haben das Bley vielfältig zu den Leibes-Straffen der Ubelthäter gebrauchet. Unter andern hat man zwey und mehr fache Stricke oder wie hier der Abriß zeiget Ketten genommen/und unten Bley-Klumpen daran gehänget/mit diesen wurden die jenigen gestrichen / die in liederliche Schulden verfallen waren. Nachdeme hat man sie auch gebrauchet die Sclaven / und endlich auch die Christen damit zu peitschen / daher man in den Märtyrer Geschichten und Legenden offt von einem lieset / Plumbatis cæsum esse. Baronius wil in seinen Annalibus behaupten Constantinus Magnus habe dieselbe Art Leibes-Straffen gantz und gar abgeschaffet und ausgerottet.

15. Ein altes Siegel.

Man findet hin und wieder in den Raritäten Kammern allerhand Siegel-Ringe / und Petschafft der alten. Das hiebey gezeichnete ist vermuthlich eines von der Art / welches Tessera genennet ward / und unter andern gebrauchet wurde / ein ander Zeichen zu geben. Die alten Christen hatten auch ihre gewisse Tesseras hospitalitatis die sie einander an frembde Brüder als ein

Kenn-

Tab: I

Kennzeichen mit gaben / daß sie von jenen sicher konten auffgenommen werden. Jac. Thomassin hat von diesen Tesseris hospitalibus ein gantzes Buch geschrieben.

16. Eine Lampe.

Alte Lampen findet man fast in allen berühmten Raritäten-Kammern / theils von gebrandter Erde / theils von Metall. Es ist daran auff zweyerley zu sehen / nehmlich die Figuren die meistentheils darauff gefunden werden / so weit sie Muthmassungen von alten Begebenheiten / Sitten und Gebräuchen u. d. gl. an die Hand geben / theils auff die Kunst und schöne Erfindungen / sonderlich an den Metallenen. Man hat diese Lampen meistens in Gräbern gefunden / dahin sie bey die Todten-Leichnam gesetzet wurden / die Unsterblichkeit der Seelen anzudeuten. Viel sind der Meinung gewesen die Lichter auff diesen Lampen seyn so zugerichtet gewesen / daß sie nicht mehr ausleschen können / wie denn von glaubwürdigen Scribenten erzehlet wird / es sey zu Pabst Pauli III. Zeiten das Grab der Tochter Ciceronis / und darinnen eine Lampe gefunden worden / die noch gebrandt. Fortunius Licetus hat ein gantzes Buch geschrieben De lucernis Antiquorum reconditis.

Tab. III.

1. Ein Heydnischer Weyh-Kessel.

Die Heydnischen Römer haben vor ihren Götzen Tempeln an die Thüren Kessel mit geweyheten Wasser angehänget / woraus zu sehen / wie Mascardo in

der Beschreibung seiner eigenen Raritäten selbst raisonirt/ daß dieser Gebrauch bey der Päbstlichen Kirche nichts neues sey. Der Gebrauch derselben war eben wie bey der Römischen Kirche/ indeme das Volck/ wenn es in den Tempel ging/ sich mit solchem Weyhwasser zu besprengen pflegete. Der Nahme dieser Kessel ist Aquiminarium oder Amula.

2. Ein Spreng-Wedel dazu.

Dessen bedienete man sich/ mit Weyh-Wasser einander oder sich selbst zu besprengen. Man nennete sie Aspersoria, Aspergilla oder Lustricas.

5. Ein Opffer-Beil.

Die Opffer zu schlachten braucheten die Alten Hämmer zum Todtschlagen/ Beile zum zerstücken/ und Messer/ von allen diesen findet man an vielen Orten Curieuse Uberreste. Das n. 14. hiergezeichnete Opffer-Beil ist vielmehr ein Hammer/ womit man die Opffer schlug/ und werden meistentheils von Stein gefunden/ daher ich nicht glaube/ daß es ein Antiches Instrument sey/ sondern vielmehr ein Runnisch-Beil/ oder nach Aldrovandi Meinung/ ein heutiges Indianisches Opffer-Beil. Die Antichen Opffer-Beil hatten meistens auff einer Seite ein scharffes Beil/ auff der andern einen Hammer daran. Die Alten stachen auch dem Opffer-Vieh die Kehle ab mit einem Messer/ darunter die grosse Dolabræ, die kleinern Cultelli hiessen. Jene hatten die Gestalt eines rechten winckelichten Dreyecks/ daran die Hypothenusa rund gebogen war und die Schneide abgab. Diese werden von gar vielerley Gestalt gefunden. vid. fig. 6. und 7.

9. Ein Horn zum Opffer zu blasen.

Die alten Römer bedieneten sich dieser Art Hörner bey grossen Solennen Opffern / sonderlich denen die Bacho zu ehren angestellet waren, Sonst hatten sie noch ein ander Instrument, welches Sistrum genennet ward / so da vornehmlich bey den Opffern der Isidis gebräuchlich war/und aus Stänglein bestund/die in dem sie zwischen einen eisern oder metallenen Bogen kunten hin und wieder geschüttelt werden / einen Klang von sich gaben. Allein aus diesen Versen Lucani, de Bello Civili l. 8.

Nos in Templa tuam Romana accepimus Isim,
Semicanesq́; Deos & Sistra jubentia luctus.

erscheinet / daß man dadurch eine Traurigkeit / keine Freude bey der Andacht erwecken wollen. Es stehen einige in der Meinung / daß hingegen bey den Lust bezeigungen der Juden / welche 1. Sam. XVIII. 6. und 2. Sam. VI. 5. beschrieben werden / dergleichen Sistra seyn gebrauchet worden / welches aber bloß von denen herkommen mag / welche die Lateinische Version vor Avthentisch halten. Sonst möchte wohl der Beweiß schwer fallen.

10. Eine Urna.

Wiewohl die Alten / sonderlich die heydnischen Römer im Gebrauch hatten / die Leichnamme der Todten zu verbrennen / haben sie doch die Begräbniß durch Auff-

hebung der Asche in besondern Gräbern beybehalten. Es ward solche Asche in Gefässe gethan / die man von allerhand Gestalt-Grösse und Materie antrifft. Dieser nach findet man sie von Dohn / Stein / groben Glaß / Metall Silber / Gold / Porphyr und Crystall. Es befinden sich insgemein Aschen / Kohlen / kleine Knochen und stücklein Metall darinnen / welche alle von dem verbrandten Cörper und demselben angehängeten Zierrahten herkommen / zuweilen findet man Erde mit vermenget / ob sie schon mit Deckeln verschlossen sind. Dergestalt nach kan man schon einen mercklichen Unterscheid sehen / wenn man gegen der hier vorgestelleten Urna die num. 16. gezeichnete vergleichet. Man findet auch einige mit engen Hälsen / unten gantz spitzig und mit Handhaben. Item andere wie Flaschen oben mit einem engen Loch / und mit spitzigen Deckeln verschlossen. Nebst diesen Urnen pflegete man auch Gefässe zu setzen / in denen die bey der Leiche so wohl von denen Anverwandten / als von dazu gemietheten Weibern vergossene Thränen gesammlet wurden. Meistens sind sie gantz schmahl und lang mit engen langen Hälsen / von Glaß so wohl als von Dohn. Das gemeine Volck unter den Römern ist meistentheils bey der Aeltern Gewohnheit / die Cörper gantz zu begraben geblieben / und hat insgemein bey die Cörper gläserne Gefässe mit Balsam gesetzet / welche mit den Urnis ziemlich übereinkommen.

12. Ein steinern Messer.

Wir lesen offtmahls in der H. Schrifft von steinern Messern womit die Beschneidung geschehen. So findet man hin und wieder noch dergleichen Antiche Messer. Heut zu Tage sind gewisse Geschlechte von Jüden sonderlich

sonderlich in Italien die beständig der Kinder Beschneidung mit steinern Messern verrichten. Ob bey gezeichnetes Messer wie man mich bereden wollen Antich sey/ stehet dahin/ und scheinet vielmehr eine Art Opffer-Messer zu seyn/ dergleichen die Indianer noch heute zu Tage gebrauchen.

13. Bleystücke zum Schleudern.

Es werden solche Bleystücke bey drittehalb Zoll lang/und einen breit gefunden/ sind meistentheils mit daran gegossenen Buchstaben gezeichnet/ welche vermuthlich den Nahmen des Commendirenden Officiers oder der Regimenter oder Legionen bedeutet haben. Was eigentlich deren Nutzen gewesen/ ist so gewiß nicht zu sagen. Einige meinen/man habe sie an Riemen gebunden und unter die Feinde geworffen hernach mit ihren grossen Schaden schnell wiederum zu rücke gezogen. Allein ich kan nicht begreiffen/wie dadurch so grosser Schade geschehen sey/ es wäre denn/ daß sich dadurch die Riemen um die Füsse geschlungen/und wenn sie angezogen worden/ die feindliche Soldaten über einen Hauffen geworffen hätten/ wie man noch Heut zu Tage dergleichen Art gebrauchen soll in Peru die Thiere zu fangen/ aus denen der West-Indische Bezoar geschnitten wird. Gläublicher ist es/daß man sie aus Schleudern unter die Feinde geworffen/ da sie grossen Schaden haben thun können.

17. 18. Aegyptische Abgötter.

Die vornehmsten Aegyptischen Götzen sind Osiris, seine Frau Isis, und sein Sohn Horus. die num. 7. gezeichnete Figur wird von theils Antiquariis vor den

Vater / von andern vor die Mutter / wiederum von Andern vor den Sohn gehalten. Man findet solche Götzen meistens bey den Mumien. Sie sind aus Dohn oder aus Holtz gemachet / und mit einem blauen Schmeltz überzogen. Sonst hat man den Abgott Horus auch mit einem Finger auf dem Mund gebildet / und Harpocratem genennet. Hingegen ein Abgott in Menschen Gestalt mit einem Hunds-Kopf / bedeutet den Aegyptischen Götzen Anubis, der einerley mit dem Mercurio seyn soll. Die 18.te Figur hieroben ist zweiffels ohne eben der Abgott / oder einer aus der Familie, aus welcher der erste num. 17. ist.

Das II. Capitel.

Von Raritäten aus dem Reich der Natur.

Tab. V.

1. Der Fisch Remora.

Es ist zu verwundern / daß von diesem Fisch so handgreiffliche Fabeln erzehlet worden / und dem ungeachtet dieselbige von gantz klugen Leuten vor Warheit angenommen worden. Denn er wird eben deßwegen Remora genennet / weil er soll grosse Schiffe in der See auffhalten können / ohnerachtet er nicht einmahl einen Schuh lang insgemein zu seyn pfleget / und soll solches durch den Knochen geschehen / den er auff den Kopff träget. Wie er denn soll des Antonii Schiff vor diesem gantz fest gehalten haben / als

er

Tab: V.

1. Remora.
2. Acus marina.
3. Serra Piscer.
4. Unicornu marinum
5
Hirundo marina.
6
Stella marina
7. Orbis.
8.
Hyppo
Campg.
9. Chamaleon
10.
Scincus Ægyptiacus.
11.
Iguana.

er mit dem Käyser Augusto zur See schlagen wollen. Unter den Alten hat Plinius / unter den neuen Auctoren Scaliger diese Krafft des Fisches vor wahr gehalten. Indessen ist und bleibt es eine gewisse Wahrheit/daß nichts Absurderes/ als dieses hätte können erdacht werden.

2. Acus Marina. Meer-Nadel.

Dieser Fisch wird zweyerley Art gefunden / Glatt der sich in dem Belt findet / und mit einer schönen schuppigten Haut. Jener wird Acus marina vulgaris, dieser Acus squammosa, Item Acus Aristotelis, Blennus, Typhiline genennet. Beyde haben einen langen harten Schnabel / sind im übrigen lang und schmahl. Sie werden bey drittehalb Fuß lang gefunden. Die Naturalien Beschreiber haben viel Disputen über diesen Fisch.

3. Schwerdt-Fisch.

Dreyerley Arten findet man hievon. Theils haben vor dem Rachen ein langes Schwerd / welche eigentlich Pristis genennet werden. Theils haben an diesem Schwerdt an beyden Seiten Stacheln / welche Serra heissen. Endlich haben andere an statt derselben ein gewundenes Horn. Die andere Art habe ich Fig, 3. die dritte Fig. 4. vorgebildet. Es ist viel Curieuses an diesen Fischen anzumercken. Die dritte Art giebet die langen Einhörner / die man bißher lange Zeit einen vierfüßigen Thier auff Erden zugeschrieben / so die Gestallt eines Pferdes haben solte / aber noch zur Zeit von niemand angetroffen worden.

5. Der geflügelte Fisch.

Dieser Fische hat Plinius bereits gedacht/ und sie mit dem Nahmen Hirundo marina, Meer-Schwalbe beleget. Man findet sie heut zu Tage sehr häuffig bey der Cap de bonne Esperance wie auch in America. Sonderlich hat man deren bereits zwey Arten angemercket/ etliche die nur so groß als ein Heering sind / aber lange und harte Floß-Federn wie Flügel haben. Andere sind grösser und dicker/ haben kleinere Flügel. Beyde mögen doch über 100. Schritte nicht fliegen / und diese Krafft hat der gütige Schöpffer ihnen beygeleget / den Rauberischen Fischen / die sie stets verfolgen zu entgehen / wie wohl sie dabey noch nicht gantz in Sicherheit gebracht sind / weil sie öffters den Raub-Vögeln in die Klauen fallen. Es ist dieser Fisch ein Sinn-Bild / so herrlich als eines seyn kan / derjenigen Welt-Christen / die eine Empfindung des Lebens / das in GOtt ist / bekommen haben / aber die Welt noch nicht gantz verlassen können / daher sie in Gefahr unter den Fischen im Wasser / das ist unter den ruchlosen Welt-Kindern sind / wenn sie es noch mit der Welt halten/ und in neuer Gefahr vor den Raub-Vögeln / das ist Ketzern und Schwärmern/wenn sie sich über sich in den Himmel der wahren Christen erheben wollen.

6. Der See-Stern.

Dieses ist ein recht wunderbahr Geschöpffe/ welches aus Neu Spanien in America, anitzo aber auch aus andern nähern und Europæischen Seen zu uns gebracht / und nunmehr meistens in allen Raritäten-Kammern gefunden wird. Die meisten zehlen es

lieber unter die Muscheln/als unter die Fische/ indeme das Thier in einer kleinen sternformigen Schale von 5. 7. 10. auch zuweilen von 12. Spitzen sich auffhält. Wormius hat in seinem Museo sehr schöne Nachricht davon gegeben/ der zweyerley Arten derselben beschreibet / die voneinander ziemlich unterschieden sind. So klein dieses See-Insectum ist/ weiß es doch den Muscheln und andern kleinen See-Thieren auff allen Seiten den Safft und öffters das Leben durch seine Spitzen zu entziehen/ die doch öffters einen Schuch lang sollen gefunden werden. Anitzo werden nur diejenige vor rar gehalten/ die so wohl durch die Grösse und Farben als durch curieuse Construction des Sterns sich von andern distinguiren. Sie können sich durch Hülffe dieser Spitzen oder Strahlen auch auff dem Trockenen gleich wie mit Füssen fort schieben.

7. Orbis.

Dieser Fisch ist auch ein wunderbahres Geschöpffe/ es ist eine recht runde Kugel/ an der gantz kleine Augen stehen/ und ein kurtzer Schnabel statt des Maules. Hinten ist noch ein dünner Schwantz daran. Es glauben viele/daß dieser Fisch die Speisen durch eben das Maul einschlucken/ und durch eben daßselbe auch seinen Unflath wiederum auswerffe. Eine andere Art beschreibet Ol. Wormius in seinem Museo, der in der Mitternächtischen See gefangen wird. Man findet auch zweyerley Arten solcher Fische mit Stacheln/ die aber nicht so gantz rund/ sondern etwas länglichter sind. Eine Art ist gantz klein/ und wird in Ægypten am Nilus-Strohm/ und im rothen Meer gefangen/ heisset daher auch Orbis Ægyptiacus. Die andere Art

wird wohl in eines Fusses Länge gefunden / hat so viel Stacheln / daß man sehr behutsam daran kommen muß wenn man sich nicht verwunden will. Auch dieser wird von verschiedenen Auctoren gar unterschiedlich abgemahlet.

8. Hyppocampus.

Dieses heisset auff Teutsch Pferd-Raupe. Es ist eine Art Gewürme / so im Wasser lebet auffs Gröste nicht über Hand groß. Es wird häuffig in Italien an den Ufern des Golfo die Venetia gefunden. Es hat dieses Thier kein Maul / sondern einen langen Rüssel / wie ein Röhrigen dadurch es seine Nahrung saugen muß. Man gibt vor / wenn es noch lebet / habe es eine rechte Mähne auff dem Halß / allein andere scheinen es mit mehrern Recht zu läugnen / es sey denn / daß nach der dritten Meinung eben dadurch die Männgen von den Weibchen zu unterscheiden seyn / in dem jene dergleichen Haar haben / diese aber nicht. Essen lässet es sich nicht / aber zur Medicin soll es dienlich seyn. Frisch wird es von den Italiänischen Huhren gebrauchet / die Liebe beyzubringen. Es soll gebraten und gegessen die Raserey / item mit Wein-Eßig und Honig auffgeleget den wütenden Hund-Biß curiren.

9. Chamæleon.

Von diesem Thierigen so eine Art Eydexen ist / auffs Höchste 10. Zoll lang / und in Asien sich befindet / wird viel wunderlich Zeug gemeldet / sonderlich bey den alten Natur-Kündigern Plinio und andern. Es soll von der Lufft leben / und seine Farben nach Belie-

ben

ben verändern können / damit es die Jäger nicht finden können. Alleine beydes ist meistens falsch. Das erste kömmt davon her / weil es in Proportion seines Leibes eine viel grössere Lunge hat als andere Thiere. Nunmehr ist bekant/daß es fliegen und dergleichen Geschmeiß frisset / die es mit seiner langen spitzigen Zunge / an deren Spitze ein zäher Leim ist / schnell zu fangen weiß. Das andere hat daher seinen Ursprung. Es hat dieses Thier an sich eine graue Farbe / allein es entfärbet sich wie ein Mensch / so wohl nach Veränderung der Hitz und Kälte / als nach Beschaffenheit der Passionen.

10. Scincus Ægyptiacus.

Ist eine überaus schöne Art Eydexen / die in Ægypten bey den Fluß Nilo und in Arabien bey der Stadt Meoha gefunden wird. Theils können nicht anders / als auff trockenen Erdreich leben / theils aber können sich auch im Wasser auffhalten. Sie sollen vortrefflich gut in der Artzney seyn / daher man sie aller Orten in unsern Apothecken findet.

11. Iguana.

Wird in Brasilien gefunden / und daselbst Senembi genennet / ist offt bey 4. biß 5. Fuß lang. Die meisten haben einen grossen Kropff unter dem Halse / doch nicht alle. Sie werden aus gantz kleinen Eyern gezeuget / die kaum einer Kirsche groß sind / leben im Wasser und auff der Erden. Sein Fleisch ist überaus delicat, aber denjenigen sehr gefährlich zu essen / die einmahl lue venerea laboriret haben / oder noch laboriren.

Tab. VI.

Tab. VI.

1. Einhorn.

Es ist nunmehr bekant/ daß dieses Horn von einem Fisch kömmt / der in Grönland gefangen / und Unicornu Marinum oder Narhval genennet wird. Vor diesem war es unter die grösten Schätze geleget. Nunmehr machet man nicht mehr so viel Wunder daraus. Es wird des Einhorns als eines vierfüßigen Thieres offtmahls in Heil. Schrifft gedacht / Als 4. Buch Mos: XXIII. 22. 4. Buch Mos: XXXIII. 17. Job. XXXIX. 12. Psalm XXII. 22. Allein vermuthlich wird darunter das Nasehorn verstanden / von dem num. 4. wird gesaget werden / wiewohl noch nicht ausgemacht ist / ob das Ebreische Wort recht übersetzet worden. Daß im übrigen dieses Horn ein vortrefflich Mittel wider Gifft sey / ist von vielen durch die Erfahrung dargethan worden.

2. Elend-Geweihe.

Dieses Thier ist etwas grösser als ein Hirsch/ kömmt ihme sonst an der Gestalt gleich. Es wird auch viel Fabulierens davon gemachet / doch soll es gewiß seyn / daß Horn und Klauen von diesem Thier in der fallenden Sucht gut seyn. In Norwegen / Ingermannland und andern Nord-Ländern findet es sich in Mänge. Es finden sich einige/ welche vorgeben/ es könne in Tag und Nacht 40. Teutsche Meilen lauffen/ ohne dazwischen zu fressen / welches andere von den Renn-Thieren erzehlen.

2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
Coati.
17
18 Felis Zibetti.
19
Ignavus.

Tab: VI

3. Gemß-Horn.

Die Gemsen werden in der Schweitz und Tyrol gefangen. Ist sonst gar bekandt/ wie auch ein jeder weiß/ daß sie mit solchen Hörnern sich an die Felsen hängen.

4. Rhinocerus Horn.

Von diesem Thier ist viel curieuses zu mercken. Es findet sich in den Ostindischen Ländern in Siam, Summatra, Java u. s. w ist sehr starck und groß. Sein Horn/ welches bißweilen bey 3. Fuß hoch gefunden wird träget es vorn auff der Nase/ daher es eben seinen Nahmen hat. Man siehet die Bildniß dieses Thieres von vielen gezeichnet aber meistentheils falsch. Eines findet man so Phil. Galle Anno 1586. in Kupffer gestochen/ welches glaubwürdig ist. Zum wenigsten ist gewiß/ daß die Haut des Thieres nicht mit so hohen Buckeln/ Schilden und Knochen besetzet ist/ als die Mahler vorstellen/ sondern es hat bloß an dieser zwey Finger dicken Haut starcke harte Runtzeln und gleichsam Schuppen. Die Farbe ist bey nahe wie am Elephanten/ von dem es an Grösse übertroffen wird/ hingegen an Geschicklichkeit und Krafft ihn gemeiniglich übertrifft/ und als seinen ärgsten Feind verfolget.

5. Wilder Wald-Esel.

Weil das Nashorn in Judäa und der Orten sich nicht auffhält/ so haben einige diesen Onagrum oder Indianischen Wald-Esel lieber vor das Reem oder Einhorn halten wollen. Denn obschon gar sehr

in Zweiffel zuziehen/ob ein Thier zufinden sey/ so nur ein solches Horn an der Stirn habe/ weil noch kein glaubwürdiger Scribent gemeldet/daß er dergleichen gesehen habe : So ist doch dem Hebräischen gantz nicht zuwieder/unter dem Wort Reem ein Thier mit zwey Hörnern zuverstehen. Im übrigen schicken sich die Biblischen Texte auff dieses Thier besser/ als auff den Rhinoceros, und sind einige der Meinung/daß würcklich in Arabia,Petræa Thiere mit dergleichen Hörnern gefunden werden.

6. Hörner von dem Bezoar.

Diese spitzige lange und mit vielen Knoten besetzete schwärtzlichte Hörner/ sind von einem grossen Bock der in Persien gefangen wird. Aus dem Leibe dieses Bocks wird ein Stein geschnitten/ungefehr wie eine Niere gestaltet/ etwas grösser als die gröste Bohne/ und an der Farbe gantz schwärtzlicht grün. Diese Steine werden Bezoar-Steine genennet/ und so künstlich nachgemachet/ daß viele dadurch bewogen worden gar zu zweiffeln/ ob jemahln dergleichen Stein aus einem Thier geschnitten worden/ und nicht vielmehr alle durch Kunst so præpariret worden. Dem ungeachtet aber/ist an etlichen davon nicht zu zweiffeln/ daß sie dasjenige sind/wo vor sie ausgegeben werden. Die beste Kenn-Zeichen sind/ wenn diese Steine mitten hohl sind. Woferne sie ein Kräutlein mitten inne enthalten/ hält man es auch noch vor ein gut Zeichen. Wo aber ein fester Kern darinnen ist/ hat man billig Verdacht darauff. Die medicinischen Kräffte in Austreibung der Unreinigkeit sind bey diesem Stein wenn er ächt ist/ unvergleichlich. In West-Indien werden aus verschie-

denen

denen Thieren auch Steine geschnitten / welche an Tugenden und Kräfften dem Orientalischen Bezoar zwar ähnlich / aber nicht gleich sind. Der Gestallt nach hingegen sind die West-Indischen viel grösser und Eyerformiger und der Farbe nach / gantz helle gelblicht braun.

7. Wilde Ochsen-Horn.

Dieses beschreibet Olearius in dem Bericht von der Gottorfischen Kunst-Kammer / sonst finde ich nirgend davon. Er saget aber aus Julio Cæsare, daß er in dem Hartz anzutreffen sey / welches doch heut zu tage sich nicht befindet.

8. Steinbocks-Horn.

Der Steinbock wird in den Schweitzerischen Gebürgen gefangen / wie auch in Lybien. Er träget so viel man weiß unter allen Thieren die grösten Hörner / in dem einige davon bey drey Ellen lang gefunden werden. Seine Excrementa sollen vortreflich seyn wider alles Reissen und Schmertzen in Gliedern und deren Gelencken.

9. Ein Schnabel von der Kropff-Ganß.

Sonst heisset diese Ganß / die von Art und Grösse wie ein Schwan ist / Onocratalus, insgemein ein Pelican. Sie findet sich in Persien und Reußland an der Caspischen See. Was aber insgemein von dem Pelican gesaget wird / lässet sich nicht allein auff diesen Vogel gar nicht appliciren / sondern ist vielmehr gantz

gantz und gar vor Fabel-Werck zuhalten. Die Kropf-Gänß sind öffters auch zu uns heraus gebracht und lange lebendig erhalten worden.

10. Kopff vom Casuar.

Dieser Vogel wird aus der Insul Summatra bey Ost-Indien gebracht / und daselbst Emeu genandt. Man findet deren unterschiedlich welche in Menagerien in Holland und Franckreich lebendig erhalten werden. Nach dem Straussen ist er einer der allergrösten Vögel / schwartz und siehet sehr behertzt aus. Er wird aus den Moluccischen Insuln und andern Orten Ost-Indiens gebracht. Seine Eyer sind gar schön und nicht gar viel kleiner als die Straussen Eyer / aber von dünnen Schaalen.

11. Ein Kopff vom Walgh-Vogel.

Dieser Vogel wird in gar wenig Cabinetten gefunden. Die Holländer haben diesen Vogel am ersten auff der Insul Mauritius angetroffen / er hat keine Flügel / sondern an deren statt nur dicke kleine Pinnen eben wie der Emeu oder Casuar. Sein Fleisch soll gar starcken Eckel verursachen / daher ihme die Holländer oben angeführten Nahmen gegeben haben.

12. Löffel-Ganß Schnabel.

Diese Ganß ist kleiner als unsere Gemeinen / sonst aber sehr delicat zu essen / daher sie in Engelland erhalten und gemästet werden. An der Caspischen See werden sie häuffig gefunden. Aus Brasilien werden sie auch gebracht.

13. Prasi-

13. Brasilianische Aelster.

Dieser wunderbahre Vogel Toucan an seinem Orthe/ bey den Scribenten der Naturalien meistens pica Brasiliensis genennet/ ist nicht grösser als ein Specht/meistens schwartz/ worunter doch Federn von andern schönen Farben gemenget sind. Sein Schnabel ist bald so groß als der übrige gantze Leib. Dabey aber so poros und leicht/ daß ihn der Vogel leichtlich tragen kan. Er frisset vor allen gerne Pfeffer-Körner/ die er gantz verschluckt/ aber auch gantz wiederum von sich giebt/ und alsdenn werden sie viel besser als zuvor gehalten/ weil durch des Vogels Dauung dasjenige soll davon wegkommen/ was sonst das schärffeste und schädlichste daran ist.

14. Ein Schnabel von einem unbekandten Vogel.

Es werden diese Schnäbel fast drey viertel Ellen lang/und vorn bey 4. biß 5. Zoll dicke/ weiß von Farbe/und sehr leicht in gar verschiedenen Kunst-Kammern als der Copenhagischen/ Gottorfischen/ Wolffenbüttelschen/ u. s. w. gefunden. Indessen hat sich doch niemand gefunden/ der sagen könte/ was vor ein Vogel derjenige sey/ und in welcher Landschafft er sich befinde/ der diese Art Schnabel träget.

51. Schnabel von dem Naßhorn-Vogel.

Auch diese Art Schnäbel wird vielfältig gefun-

gefunden/ daher nicht zu zweiffeln ist/ daß ein gewisser Vogel in der Welt seyn müsse/ der dergleichen Schnabel hat/ wo er aber zu finden/ wie gestalltet/ und was vor einer Natur sie seyn/ hat noch niemand meines Wissens kund gethan. In D. Grevv Beschreibung der Raritäten-Kammer der Königl. Englischen Societät soll sich einige Nachricht finden. Ich habe aber dieses Buch noch nicht zusehen bekommen.

16. Ein Kopff von der Magellanischen Ganß.

Diese Ganß ist etwas grösser als unsere gemeine/ hat vortrefliche Federn wie Seide/auff dem Rücken schwartz/ am Bauche weiß. Am schwartzen Halß hat sie helle Federgen/ welche gleichsam ein Halßband formiren. Sie hält sich in der See auff/ an den Magellanischen See-Küsten/ auff dem Lande gehet sie aufrecht wie ein Mensch. Ihr Fleisch ist sehr fett und wohlgeschmack.

17. Americanische Katze/ Coati.

Diese Art Katzen wird sonderlich in Brasilien gefunden/den Farben nach gar verschieden/doch meistens gelblich oder graulecht/ alle haben sie die Schwäntze mit abgewechselten dunckeln und hellen Circuln gezieret. Sie kommen gar viel mit den Affen überein/ fressen aber wie die Hunde/ in deme sie mit den forder Pfoten die nach Affen Art wie Hände gestaltet sind. Der Grösse nach übertreffen sie unsere Katzen ein wenig. Sie sind vielfältig in Europa gebracht und lebendig daselbst auffbehalten worden.

18. Ziberh

18. Zibeth-Katze.

Diese lassen sich auch bey uns lebendig erhalten / werden aus Guinea von Capo Corso gebracht. Es sind einige in der ungegründeten Meinung / als könten diese Thiere nicht zahm gemachet werden / dessen Wider-Spiel Hr. Olearius in Beschreibung der Gottorffischen Kunst-Kammer klar angezeiget / wiewol sie ihre Zamheit im Alter wiederum verliehren sollen. Ferner schreibet gedachter Hr. Olearius von denen zu Gottorff gezogenen folgendes: Sie haben unter dem hintersten über den Pudendis ein schlammigt fast als ein Hüner Ey dickes Beutelchen / in welchem der Zibeth wächset. Muste wöchentlich zweymahl mit einem kleinen Zinnern Löffel als eine türckische Bohne groß mit grossen Zwang abgenommen werden / sonst streichen sie es selbst aus an die Wände.

19. Ignavus.

Dieses Thier wird von oberwehnten Hrn. Oleario auch ausführlich beschrieben / noch weitläufftiger aber von Georg Marckgrafen in seiner Historia rerum natur: Brasil. es soll gantz langsam fortgehen und einen gantzen Tag über nicht weiter als 50. Schritte kommen. Daher es von den Holländern Luyart, von den Portugisen Priguiza genennet wird. In seiner Heymath heisset es Ai. Sein Geschrey ist wunderlich / und wird vorgegeben / daß es die ordentlichen Music Thone eine gantze Octav durch ruffe.

Tab. VII.

1. Datura Indica.

Diese Frucht wächset in Ost-Indien auff einer Staude mit grossen spitzig gekerbten Blättern / und wird daselbst Dutroa genennet. Der Saame / wenn er einem in Essen oder Trincken beygebracht wird / macht er denselben gantz tumm und ohn allen Verstand / daß man im Wachen vor ihm thun kan was man wil / er aber weiß nichts davon / und nach etlichen Stunden kommt er davon wieder zu sich als wenn er geschlaffen hätte. Hr. Olearius meldet daß in dem Gottorffischen Garten diese Frucht auch gezogen / und zur Zeitigung gebracht haben.

2. Cedern-Nuß.

Diese Frucht ist einen Thann-Zapffen ähnlich / allein die Schuppen sind viel zärter / weicher und geschmeidiger. Man findet sie sehr groß bey fünff oder 6. Zoll lang und 3. Zoll dicke Wormius gedencket daß sie gut sey wieder Husten / Schlag und andere Affecten der Nerven. Sie ist hitziger Natur und treibet / aber dem Magen undienlich. Der Baum worauff sie wächset ist aus heiliger Schrifft bekandt. Er findet sich auff dem Berge Libanon in Judæ / wächset gantz gerade wie eine Fichte in die Höhe / aber höher und dicker / und seine Nüsse oder Zapffen träget er alle auffwarts. Dapper in seiner Beschreibung von Syrien und Palæstina ist mit mehren davon zu lesen.

Tab: VII.
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19

3. Eine frembde Americanische Frucht.

Es ist diese Frucht / die von Gestalt sehr schön ist / noch gar wenig bekandt und von Clusio und Oleario zwar beschrieben / aber noch mit keinem Nahmen beleget worden. Sie soll auff sehr grossen Bäumen wachsen und aus Guyana in America kommen.. Die Schahle hat eine dunckel-rothe Farbe / und ist mit ordentlichen Circuln gar schön in förmliche Tuberculos eingetheilet.

4. Melocarduus Echinatus.

Die Beschreibung dieser wunder seltzamen Frucht wird auch bey wenigen Auctoren gefunden / deren Olearius gedencket. Sie wächset auch in America, kömmt in der Grösse / Farbe und vielen andern Stücken ziemlich mit den Melonen überein / hingegen ist sie viel schöner / wegen der ordentlich darauff ausgetheileten Sternen von harten Stacheln / deßwegen sie Melocarduus Echinatus genennet wird. Sie soll am Seestrand auff einer Staude wachsen / die keine Blätter / und kaum Finger dicke Würtzeln hat.

5 Guineische Mandeln.

Diese werden Amygdali Guyanenses oder auch Amygdali novi Regni genennet. Es ist eine Art Nüsse von dunckel-röthlichten / oder auch schwärtzlich grauen Schalen / die einen Kern von eben solcher Gestalt in sich beschliessen. Der ist mit einer dunckel-ro-

then Haut überzogen / an sich selbst aber gantz weiß und am Geschmack dem Mandeln gleich. Diese Nüsse sind ziemlich groß zwey biß drittehalb Zoll Dicke. Joh. de Laet hat in der Beschreibung West-Indien weitläufftig Bericht davon gethan.

6. Ananas sive Nana.

Diese Frucht wird weitläufftig von Wormio beschrieben. Sie wächset nach Art der Disteln / hat lange schmale / klein gekerbte Blätter / blaue Blüthen / und träget oben auff sich allezeit einen Busch / der wenn er abgenommen und in die Erde versetzet wird / das folgende Jahr wiederum eine solche Frucht hervor bringet. Sie wird fast so groß als eine Melone, hat ein wohlgeschmacktes Fleisch / und angenehmen Geruch / allein so es viel genossen wird verursachet es gefährliche Entzündung im Halß / so ferne man es hingegen in Stücken schneidet / und diese in Spannischen Wein erweichet / ziehet dieser das Schädlichste daraus an sich / aber eben dieses ist auch was den Geschmack am lieblichsten machet. Denn hernach bekömmt der Wein denselben Geschmack / hingegen auch die schädliche Eigenschafft / daß es Entzündung im Halß veruhrsachet.

7. Anacardium Brasiliense.

Diese Frucht heisset Anacardium weil sie einem getrockneten Hertz an der Gestalt gleich kömmt / sonst ist ihr eigentlicher Nahme Cajous. Es ist noch ein ander Anacardium / so diesem gantz gleich kömmt / aber daß der Hals oder die Drüse so oben heraus wächst nicht so krumm sondern gerad und länger ist / wird von Malabar gebracht.

gebracht. Moscardo beschreibet noch eine andere Art die in Sicilien wächset / und oben auff seiner Zeichnung nach wie eine hohe Krohne hat. Allein den Eigenschafften nach kömmt es mit dem Malabarischen gar genau überein. Diese Frucht hat einen blutrothen dicken Safft wie Honig unter der Schale und in der Mitte einen Kern als eine Mandel / sie soll wider die Würmer vortrefflich seyn. Noch eine andere Art dergleichen Frucht wird auch aus Brasilien gebracht so von einigen Anacardium von andern auch Cajous genennet wird / ist mehr Nieren als Hertzförmig. Diese soll n. 10 beschrieben werden.

8. Beid el Ossar.

Diese Frucht wächset auff einer Pflantze in Ægypten an dem Fluß Nilo in sumpfftigten Oertern. Es soll dieser Pflantze zweyerley Art geben / eine die Rundlichte oder Nieren-förmige Früchte hat etwas grösser als Tauben Eyer / deren inwendiges in einer weissen Wolle und kleinen breiten Saamen bestehet / der dem Lactucken Saamen gleichkömmt / die andere deren Früchte so gestaltet sind wie beystehende Figur / und einen gelblichten Linsenförmlichen Saamen haben. Aus der Wolle werden Madratzen gemachet darauff die Ægyptier schlaffen. Die Pflantze ist voller Milch die man ausdrucket und gebrauchet / aus dem abgezogenen Thier-Fellen die Haare auszupeitzen. In der Medicin hat dieses Gewächs auch seinen Nutzen. Die Blätter geben Pflaster vor kalte Geschwülste / mit der Milch werden die Flechten auff der Haut vertrieben.

9. Cacao-Nuß.

Diese Frucht wächset in America, ist etwas

kleiner als die Mandeln. Der Kern wird mit einer schwärtzlichen Haut verschlossen / und wird gebrauchet den Tranck der die Chocolate daraus zu machen / den die Einwohner desselben Landes ungemein lieben / daher auch diese Frucht so hoch haltē / daß sie derselben sich gegen einander wie wir des Geldes zu handeln gebrauchen. Es muß ja niemand diese Frucht mit der Cocos-Nuß confundiren / die gar ein ander Gewächse ist / und in Ost-Indien gefunden wird. Denn die Cocos-Nuß ist sehr groß offt 5. biß 6. Zoll hoch und 3. biß 4. Dicke / hat eine schwartze überaus harte und dichte Schale die sich gar sauber schnitzen lässet. Innen ist sie mit einem angenehmen kühlenden Wasser ausgefüllet / so wie Meth und Mandeln schmecket / wie auch mit einem Kern / den die Indianer auspressen und den Safft gebrauchen / Reiß und ander Zugemüse damit zu kochen. Wenn dieser Kern dürre wird / pressen sie ein Oel daraus / so auff Lampen und auff Salat gebrauchet wird, Es ist diese Nuß aussen her noch mit einem Involucro umgeben / so aus lauter gelblicht braunen Haaren / die fest auff einander kleben / wohl drey biß vier Finger dick zusammen gesetzet ist / also daß die gantze Nuß mit dieser äussern Schahle offt grösser ist / als ein Menschen-Kopff. Diese Haare werden gebraucht Stricke und Seile ja gar Schiffthauwen daraus zu machen.

10. Acajou.

Diese Nuß wird auch in Brasilien häuffig gezeuget / und von einigen auch Cajous genennet / sie ist Aschenfärbig / hat eine dicke Schale / die innen schwammigt und mit einem so scharffen Oel angefüllet ist / daß weñ einer unvorsichtiger Weise hinein bisse / er sich Zähne und und Lippen gefährlicher verletzen würde / als wenn er sie verbren-

verbrennete/ hingegen der weisse Kern in der Nuß/ der noch mit einer gelblichten bittern Schale überzogen/ ist sehr wohl Geschmack. Unter dieser Nuß wächset allezeit noch eine Art eines Apffels/ (einige meinen wie wohl falsch/ der Apffel wachse erst/ hernach die Nuß.) Aus dem Apffel wird in Mörsern ein weisser Safft ausgestossen/ der wohl zu trincken ist/ und so truncken machet als Wein.

12. Yecotl.

Diese Frucht wächset auch in America, wird in den Raritäten-Kammern meistens wegen seiner artigen Gestalt auffgehoben/ indeme die Schale gar ordentlich aus Schuppen zusammen gesetzet ist. Alle die noch heraus gebracht und auffgebrochen worden/ sind ohne Kern befunden/ also daß man noch nicht weiß/ was man damit vor Nutzen schaffen könne. Der Baum worauff sie wächset ist eine Art Palmen.

13. Mundubi.

Ist gleichfalß in Brasilien aber nur ein Kraut so etwa ein Schuh hoch wächset/ hat ründtlichte Blätter derer allezeit vier in gar schöner Ordnung an einem Zweig stehen/ nicht mehr nicht weniger. Die Frucht hingegen wächset unten gantz nahe an der Wurtzel heraus/ und enthält in einer dünnen gebrechlichen Schale allezeit zwey Kern/ die weiß und mit einer purpur-rothen Haut überzogen sind. Der Geschmack dieser Kerne ist wie von Pistacien aber delicater und etwas ölicht/ sollen aber wenn man viel isset Haupt-Schmertzen veruhrsachen.

14. Marobi.

Auch diese Frucht kömmt aus Brasilia und ist gar rar indeme sie auch daselbst nicht als an einen Ort/ und sonst in gantz America nicht wächset. Die Schale ist gantz dünne alß eine Hülse und enthält einen Kern wie eine Haselnuß. Der Geschmack ist angenehm und bey vielen Trincken dienet sie/weil sie trocknet/aber auch wie die vorige Frucht leicht das Haupt beschweret. Beyde werden unter einander beym Confect mit auffgesetzet.

15. Vustchima.

Hievon finde ich nirgend nichts ohne gar wenig bey Wormio, deßwegen habe ich das Bildniß mit hiebey gesetzet/ wenn etwa Passagier dadurch Gelegenheit nehmen und weiter darnach fragen wollen. Es ist diese Frucht eines Fingers dicke und sehr lang an einem Ende etwas dicker als an dem andern/ und ist mit einer rauen Haut als mit kurtzer Wolle überzogen. Es schlinget sich selbst an dem Strauch also ineinander wie die Figur ausweiset.

16. Tlilxochitl.

Ist eine lange und dünne gantz schwartzbraune Hülse die aus America gebracht wird. Wenn sie frisch ist/ siehet grünlecht gelb aus. Der Kern ist wie ein Honig aber gantz schwartz und mit vielen kleinen Körnern angefüllet. Er giebet einen vortrefflichen Geruch von sich der lange Zeit dauret/ und habe ich bey einer von einander gebrochenen Hülse die gantz frey gelegen in

Jahr

Tab: IX.

Jahr und Tag keinen Abgang des Geruchs gespühret. Dieser Kern wird mit unter die Chocolate gemenget.

Tab. IX.

N. 1. 2. Terra Sigillata.

Nachdeme man an vielerley Erde vermercket/ daß einige Medicinische Krafft darinnen enthalten sey/ indeme einige Arten sind/ die adstringiren/ und dadurch abkühlen und aus reiben/ hingegen andere scharff sind/ und daher erwärmen/ andere wiederum fett/ und solchergestalt zu lindern dienen; hat man dieselbe eingesammlet und in Zeltigen formiret/ auch meistentheils mit gewissen auffgedruckten Zeichen und Bildern bemercket/ daher sie Terræ Sigillatæ genennet werden/ Item Boli, weil sie gleichsam einen einigen Bissen oder Mundvoll ausmachen. Man findet sie so wohl der Farbe als den Oertern nach da sie herkommen gar different. Viel kommen aus Orient als Arabien, Armenien, der Insuln Samos, und Lemnos. Aus Ungern von Gran/ aus Schlesien und Böhmen wird auch viel gebracht. Aus der Insul Malta hat man verschiedene Sorten u. s. w. In Norwegen und anderen Nordischen Oertern findet man ebenfalls unterschiedliche Sorten. Der Farbe nach findet man Braunrothe/ Leib-Farbe/ gantz blaßrothe/ gelbe/ Ocker-Farbe/ braune/ schwartze und weisse. Den auffgedruckten Zeichen nach haben die meisten Sorten Arabische Buchstaben/ welche alle aus Orient kommen/ theils haben halbe Monde/ welche ebenfalls aus Ländern türckischer Bothmäßigkeit herkommen doch nicht alle. Wenn ein Heiliger/ oder ein Schiff auffgedrucket

drucket ist/kömmt die Erde von Maltha. Berge mit creutzweiß gesetzten Schlüsseln/bedeuten Erde von Gran/ wiewohl auch Böhmische unter diesem Zeichen zu finden ist. Ein ausgespanneter Adler zeiget Schlesische Erde an. Doch ist zu mercken/daß auff diese Zeichen so gewiß nicht zu bauen ist/indeme zum Ex. eine Erde so zu Toccai in Sieben-Bürgen gefunden/ und wie der Armenische Bolus gezeichnet wird/ welches mit andern eben so zugehet.

18. Cornua Ammonis.

Alle Steine wie ein Schnecken in einander gewickelt scheinen wie die Widder Hörner/ werden daher Cornua Ammonis genennet/ weil der Jupiter Ammonius mit einem Widder ehemahls vorgebildet worden/ daher sie vor diesem bey den Æthiopiern vor heilig gehalten worden/ daher sie Plinius Sacratissimas Æthiopiæ gemmas nennet. Die Italiäner nennen sie Serpenti impetriti. In Stein verwandelte Schlangen. Meistentheils werden sie entweder an leimigten/ oder an solchen Orten gefunden/wo viel Eisen-Stein ist. Man findet sie von gar vielerley Gestallt/ weil es aber zu weitläufftig wäre dieselbigen zubeschreiben/ will ich den Geneigten Leser anzeigen/ in welchen Büchern er noch mehr Arten finden kan/als ich hier in Riß gebracht. Eine der curieusesten Arten ist zu finden in der Beschreibung der Raritäten-Kammer de la Ste Genevieve zu Paris p. 218. n. 11. Drey andere Sorten sind in des Moscardi Beschreibung seiner eigenen Curiositäten zu sehen p. 178. 179. Aldrovandus in seinem Museo Metallico p. 56. und 144. gibt noch drey andere Sorten zu sehen. Man theilet sie insgemein in schlecht und

und bewaffnete. Jene sind Stein Farb/ diese aber sehen aus als ob sie mit eine Bleyern / Metallenen/ Meßingen oder silbern Blech oder Schaum überzogen wären. Eine andere Eintheilung haben andere wenn sie Hörner nennen/ die da wenig Umwickelung haben/ und gähling spitzig zulauffen / Schlangen / welche allmählig dünner werden/und gar offt um ein ander geschlungen sind/ und Schnecken/ welche mit den Natilis oder andern Sorten der flachen Schnecken einige Gleichheit haben. Der Grösse nach sind sie ebenfalls gar unterschieden / ich habe ihrer von ½. Zoll/ biß auff 18. Zoll breit am Diametro gesehen.

19. Dendrites.

Dieser Stein wird also genennet / weil die Natur zu grosser Verwunderung gantze Büsche und Bäume gar eigentlich als ein Mahler darauff gebildet hat. Unweit Nürnberg findet man dergleichen / die allen andern vorgehen / in deme die Gesträuch so natürlich darauff gebildet sind / als sie immermehr von einem Mahler können gemachet werden / und so subtil, daß kein Kupfferstecher die Gedult haben wird/ dergleichen mit dem Grabstichel nach zuarbeiten. Allein die Florentinischen sind viel berühmter / ob schon die Zeichnung der Bäume nicht halb so curiös ist / welches aber daher kömmt/weil sie hart sind / und sich als ein Spiegel poliren lassen / welches bey jenen nicht angehet/weil sie allzu leimicht sind. Von dem Berge Sinai aus Judea sollen dergleichen Steine auch kommen/ daher sie bey vielen Lapis Sinaiticus heissen. Die schwartzen Zeichnungen der Bäume gehen zwar durch den Stein

gantz durch/ allein so der Stein ins Feuer kömmt gehen sie alle gantz heraus.

20. Ossifraga oder Osteocolla.

Sind kleine weißlichte Steinerne Röhrigen etwan eines Fingers dick und lang/ weicher und gebrechlicher Constitution. Bißweilen findet man diese Röhrigen mit einem sandigen Kern ausgefüllet/ der wenn er auff die Zunge genommen wird/ starck anziehet. Sie werden um Heidelberg/ Speyer/ Darmstatt/ Jena/ auch in Schlesien gefunden/ (wie wohl ich vergeblich zu Jena darnach gesucht.) Man soll sie auch wohl Arms dicke gefunden haben. Der Sand davon soll gut seyn/ gebrochene Beine zu heilen/ daher auch der Nahme kömmt daß sie **Bein-Bruch** oder Ossifraga genennet werden.

21. Stalagmites.

Wird sonst auch Hammites, und Ammonites genennet/ wiewohl ich glaube/daß am besten sey den Unterschied unter diesen Steinen/ die alle aus kleinen zusammen gewachsenen runden Steinichen bestehen/ also zu machen. Hammites ist eigentlich dem Worte nach die jenige Art Steine/die aus grossen runden Sand-Körnern zusammen wächset/ und einen Fischrogen nicht unähnlich siehet. Die andere Art heisset Stalagmites, welche hier abgezeichnet/ da die runden Steinigen ohngefehr einer Erbs groß sind/ und alle beysammen auff einem leimigten Klumpen liegen/ aus deme sie sich doch leicht als aus einer Forme nehmen lassen. Aldrovandus nennet daher diese Art Steine Pisolithum, man findet

davon

davon vornehmlich dreyerley Sorten dunckel-und röthlich Braune/ die leimigter Natur sind/ und etwas von Eisen-Stein zu haben scheinen/ Dergleichen finden sich um Braunschweig häuffig/ 2. weisse die aus einer Art Gips bestehen/ und unter andern am Carlsbad in Böhmen anzutreffen sind. 3. Metall-artige/ die bey den Silber-Ertzen sich befinden/ und einige Ubereinkunfft mit dem Marcasit haben/ dergleichen zu Friul sich finden sollen. Die dritte Art dieser Steine kan man unter den Nahmen Globuli Lapidei begreiffen/ bestehet aus grössern Kugeln so offtmahls von harten Stein/ ja wohl eine Art von Marmor sind/ doch findet man/ daß sie wie Zwiebeln von lauter dünnen Schalen über einander gewachsen sind. In Italien findet man eine solche Art Steine an den See-Ufern zu Puteoli.

22. Belemnites.

Wird auch sonst Dactilus Idæus genennet. Belemnites heisset so viel als Pfeil-Stein. Es giebt vielerley Arten desselben/ in diesen Stücken aber kommen sie alle mit einander über ein/ sie sind meistens Finger dick und lang/ gehen vorn spitzig zu/ und haben an der Seite herunter einen Spalt/ übrigens sind sie alle harter Consistentz. Ihr Unterscheid aber bestehet unter andern hierinn. Theils sind hohl wie ein Ohr-Band an einem Degen/ die meisten hingegen voll. Theils sind bloß/ theils armiret/ oder mit einem Metall-Schaum überzogen/ wie oben von den Cornubus Ammonis gesaget worden. Theils sind gantz dunckel/ theils durchsichtig/ endlich theils weißlecht/ andere gelb/ graulecht/ braun oder Schwartz. Die durchsichtig und gelblicht sind wie Bernstein/ werden besonders Lyncurii genennet. Diese findet man bey Königs-Berg in Preussen/ wie auch in

Pommern. Um Hildesheim werden weißlichte graulechte und mit Meßing überzogene angetroffen. Bey Altdorff im Nürnberger Gebieth findet man Schwartze. Die gemeinen Leute heissen sie Donner-Keile. Man ist der Meinung/ daß das Pulver davon eingenommen wider das Alp-Drücken bey Nacht diene/ welches endlich zu gläuben/ weil alle Sicca præcipitantia dazu dienen.

23. Natter-Zungen.

Ob schon diese Steine nichts weniger vorstellen als Natter- oder Schlange-Zungen/ so sind sie doch insgemein ziemlich wie eine Zunge gebildet/ ohne daß sie meistentheils/ an den Seiten herum Spitzen wie Fisch-Zähne haben/ daher einige dieselben vor Zähne von dem Fisch Carcharias halten/ welche zu Stein worden/ weil sie solchen Zähnen gar ähnlich kommen. Allein wie von der Verwandlung in Stein nicht gar zu viel zu halten ist/ so mag auch diese Meinung bey den Naturkündigern schlechten Beyfall finden. Alle diese Zungen bestehen aus einem leimigten Stein/ der mit einer harten und politen Haut überzogen ist. Theils sind sehr groß und hellbraun von Farbe. Theils kleiner und blaulecht/ theils mit Stacheln an den Zähnen herum/ theils gantz glatt. Einige sind schmahl und forne umgebogen wie der Vögel Zungen. Man findet die Schönsten in der Insul Maltha, andere in Ungern/ wie auch bey Lüneburg und in Holland bey Deventer. Es wird viel Aberglauben damit getrieben. Einige haben sie in Silber einfassen lassen/ und am Leib wider den Gifft zu tragen. Wie ein gewisser Mañ an Wormium berichtet/ hat man mit denen die zu Bourdeaux in Franckreich gefunden werden folgendes Experiment gemachet. Es ist eine solche Glossopetra oder Zungen-Stein in Wasser geleget worden/ welcher alsobald

sobald dieselbe schaumend gemacht. Nachdeme aber diese Gährung nachgelassen/und einer der mit Schmertzen von Flüssen im Munde beschweret gewesen/ sich mit solchem Wasser gegurgelt/ haben in kurtzer Zeit die Schmertzen nachgelassen.

24. Ceraunias.

Diese Steine werden insgemein Donner-Keile genennet/ und sind viel gelehrte Leute in der Meinung/ weil sie würcklich an solchen Oerten/ da der Donner eingeschlagen/ dergleichen gefunden worden/ daß sie es würcklich seyn. Allein wer jemahls recht betrachtet die Art des Blitzes/ und die Schwere dieser Steine/ wie auch die krummen wunderlichen Wege die insgemein die Donner-Strahl machen/ andere Umstände zu geschweigen/ wird sich verwundern müssen/ daß eine solche Meinung auch bey einigen Physicis Beyfall gefunden. Bloß dieser Umstand widerleget dieselbe/ aller andern und Wichtigern zu geschweigen/ wenn man siehet/ daß die meisten von diesen Steinen recht rundgeborte Löcher haben. Im übrigen ist so vielmahls mit dem grösten Fleiß nachgesuchet worden/ wo der Donner in Bäumen oder Gebäuden eingeschlagen/ und nicht einmahl ein Stein/ will geschweigen ein so sonderlich geformeter gefunden worden. Die beste Meinung von solchen Steinen ist zweiffels ohne diese. Alle sind sie theils von gelblichten/ theils grauen/ theils schwartzen Steinen/ so hart/ daß man sie kaum mit Eisen zwingen kan. Doch ist gar leicht möglich gewesen ein Loch durch zu bohren. Nun ist bekandt/ daß bey den Alten durchgehends der Gebrauch des Eisens zu Waffen so bekandt nicht gewesen als heut zu Tage. Wie man derowegen Messer und Beile von Stein findet/ so ist wohl zu gläuben/ das alle diese

diese Steine zu Axten/ Pfeilen/ Streit-Hämmern und dergleichen gebrauchet worden/ und die Löcher gedienet haben Stiele darein zu machen.

25. Trochites.

Diese Steine werden auch von Vielen mit zu den Juden-Steinen gerechnet/ von welchen alsobald mehr folgen soll. Sie sind allezeit als runde Cylinder oder Seulen gestaltet/ selten dicker als ein Finger/ und allzumahl mit Verwunderung anzusehen/ weil sie aus vielen Stücken also zusammen gesetzet sind/ als wenn sie vorsätzlich durch eines Künstlers Hand wären verfertiget worden. Theils sind an der Seite gantz glatt/ theils als wenn sie mit Ringen oder Reiffen umleget wären. An einigen stehen die Stücke mit gantz glatten Flächen auffeinander/ als wären sie zusammen geschliffen/ theils haben zarte Strias mit denen sie in einander passen/ wider andere/ (wie hiebey gezeichnete Figur ausweiset) haben rechte Kerben/ mit denen sie mit einander eingreiffen und recht curiös gefüget sind. Die ersten Steine von dieser Art sollen aus Judæa kommen seyn/ daher sie Columnæ Judaicæ genennet werden. Teutsch heissen sie Spangen-Steine und Räder-Steine/ werden auch in den Hildesheimischen Land bey Spangenberg gefunden/ wie auch an verschiedenen Orten in Italien. In der Medicin wird das Pulver davon wider den Nieren-Stein vor ein bewehrtes Mittel gehalten.

26. Lapis Judaicus.

Dieser Stein wird vornehmlich in Jüdischen Lande gefunden/ daher er auch seinen Nahmen hat.

Die meisten haben die Gestalt / nach hiebey gezeichneter Figur als eine Olive oder Eichel / kommen auch in der Grösse meistentheils damit überein. Sind graulecht-weiß / und nach der Länge herunter ordentlich mit zarten tieff eingeschnittenen Streiffen übersetzet / theils haben einen kurtzen Stiel. Man findet aber dergleichen nach Aldrovandi Bericht auch in Schlesien. Man hält davor/wenn das Pulver davon mit warmen Wasser genommen wird / treibe es gar starck den Urin, und zermalme den Nieren-Stein / daher er von Plinio Tecolithos das ist Steinschmeltzer genennet worden.

27. Bucardia.

Man findet allerhand Arten von Stein die wie ein Hertz aussehen / vielmehr aber einer gewissen Sorte von Muscheln gleich kommen / die unter den Nahmen Hertzmuschel oben vorgebildet worden / daher ich vielmehr gläube daß man sie solte fast insgesammt zu den Muscheln rechnen / zumahl allezeit an den Seiten rund umher ein Strich zu sehen / als wenn sie aus zwey auffeinander gesetzten Stücken bestünden / vielmahls aber haben sie recht die Farbe und alle Aehnlichkeit der gemeinen Muscheln/die in unsern Teichen wachsen / ohnerachtet sie sonst wohl so groß alß ein Ochsen-Hertz / wiewohl selten gefunden werden.

28. Umbilicus Marinus.

Wenn diese nicht so gemein wären / würde man gewißlich noch mehr Wunder davon machen. Man weiß noch zur Stunde nicht gewiß ob man sie soll zu den Steinen oder Muscheln rechnen. Sie sind überaus hart

hart / aber mehr wie ein Bein / als wie ein Stein geartet. Man findet sie nirgend als am Seestrand / dahero viel in der wahrscheinlichen Meinung stehen / es seyen Deckel auff einer gewissen Art Kreuselförmiger Schnecken / eben wie man siehet / daß die gemeinen Schnecken die bey uns an den Zäunen liegen / den Winter über mit Deckeln versehen sind. Man hat zweyerley Sorten solcher Meer-Bohnen. Die eine Art ist klein / und niemahls länger als eines Daumens Breite beträget. Auff einer Seite sind sie gantz platt und wie mit einer braunen Haut überzogen / darauff allezeit eine Schnecken-Linie gantz deutlich zu sehen ist. Die andere Seite ist erhoben / in der Mitte wieder vertieffet und in dieser Tieffung wiederum erhoben / daß ein Nabel nicht uneben dadurch vorgebildet wird. Sie ist da weiß und glatt als Porcellain darunter aber mit roth vermenget wie eine zarte Haut an den Wangen einer schönen Weibes-Persohn. Die andere Art wird in Indien gefunden / und ist viel grösser / die platte Seite siehet sonst eben so aus wie bey der ersten Art. Die andere Seite hingegen ist hoch rund erhoben und gantz weiß. Die erste Art wird häuffig an den Italiänischen See-Küsten gefunden. Das Weibes-Volck pflegete sie sonst in Silber gefasset als ein Amuletum am Halse zu tragen / weil er nicht nur wider die Weibliche Kranckheit dienen solte / sondern auch gut sey / bey dem Mannes-Volck beliebt zu werden. Viel andere Aberglauben die man von diesen Stein hat / wil ich geschweigen. Dieses aber ist gewiß / daß eine sonderliche Krafft das Blut zu stillen darinnen enthalten sey.

29. Astroites oder Stern-Stein.

So viel schöner und Curioser dieser Art

Steine

Steine ist als die vorher Beschriebenen/ so vielmehr Wunders wird auch daraus gemachet. Man nennet zwar alle Steine/ auff denen einige Stern-Figur sich findet/ Astroites oder Stern-Steine/ hier aber verstehe ich nur folgende Art/ welche (wiewol einige noch gefunden werden/ die gar Porôs und so leicht sind daß sie fast schwimmen) eine harte Marmorne Festigkeit hat/ und um und um mit vielen Sternigen oder Rösigen gleichsam besäet ist/ die durch den Stein durch und durch gehen/ also daß man sie nicht heraus schleiffen kan. Man findet dergleichen Steine groß und klein/ weiß/ braun/ Aschen-Farb und d. gl. sie lassen sich meistens sauber poliren. In Tyrol werden sie vielfältig gefunden/ wie auch in Gothland/ sollen auch in Ober-Sachsen anzutreffen seyn. Es wird gesaget/ daß wenn dieser Stein auff eine glatte Taffel geleget und Wein-Eßig dabey gegossen wird/ er sich als von sich selbst bewege. Wormius bekräfftiget es/ und Claude du Molinet versichert ingleichen daß er es selbst probiret und wahr befunden/ hingegen Olearius hat es auch mit allerley Arten versuchet/ und solches im geringsten nicht daran befunden. Man schreibet auch diesem Stein grosse Wunder-Kräffte zu/ die aber theils schwer zu glauben/ andere gantz und gar falsch und aberglaubisch sind.

30. Brontias.

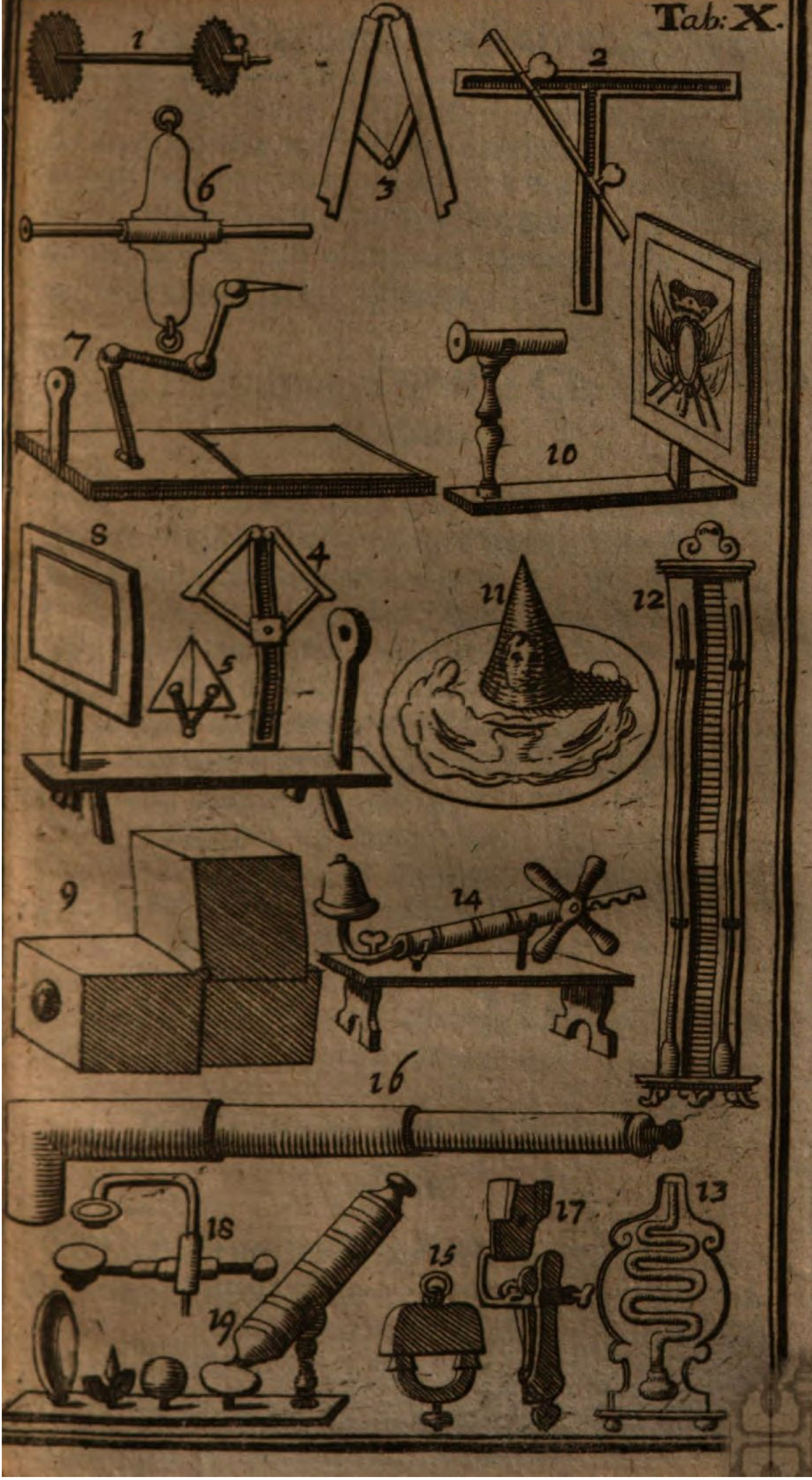
Dieser wird insgemein wiewohl gantz unrecht **Kröten-Stein** genennet/ von einigen auch **Hagel-Stein**/ weil sich viel bereden lassen/ daß diese Steine unter dem Hagel mit aus dem Wolcken herunter gefallen seyn. Man könte sie am füglichsten **Knöpffsteine** nennen/ weil sie der itzigen Mode von Knöpffen/ die man an

den Röcken träget/ nicht unähnlich sind. Denn eine Seite ist allezeit halb rund/ die andere platt wie eine halbe Kugel. An der platten Seite ist unten allezeit eine kleine Aushölung als wenn ein Stiel daran gesessen wäre. Uber der Rundung gehen allezeit oben als aus einem Centro in gleicher Distantz fünff Streiffen hinunter/ auff allerhand Weise/ als über einen Knopff gewirckete oder gelegete Borten. Sie sind allzumahl sehr hart/ und von allerhandt Art brauner Farbe zu finden. Dennemarck bringet vor andern Orten eine grosse Anzahl dieser Steine hervor. Es sind einige Naturkündiger unter denen Ferrandus Imperatus und Wormius sind/ vornehmlich durch diesen Stein bewogen worden zu glauben/ daß auch unter den Steinen einige Sorten seyn/ die eben wie Pflantzen und Bäume einen Saamen haben/ und dadurch immer in einer Art sich fortpflantzen und erhalten. Im übrigen wie es bey allen seltenen Geschöpffen ergehet/ wenn sie eine sonderbar notable Gestalt haben/ daß man sie zu allerhand Aberglauben gebrauchet/ so ist es auch mit diesem Stein gegangen. Was aber dessen Nutzen warhafftig sey/ ist meines Wissens noch von niemand angezeiget worden.

Das III. Capitel.

Von Raritäten unter den Kunst-Sachen.

Weil diese Dinge/ ausser was die Mathesin und Chymiam anbelanget/ theils in der Architectur und Mechanica schon berühret worden/ theils gar keiner Auslegung bedürffen/


Tab: X.
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19

dürfften / von Chymischen Sachen hingegen zu handeln sich nicht schicken will / indeme nothwendig erst einiger Bericht von der Chymia selbst/und den darin vorkommenden Operationibus vorhergehen müste / so wil ich nur die auff der X. Tab. gezeichnete Mathematische Instrumena in etwas weiter erläutern.

1. Instrument grosse Circul zu machen.

Dieses Instrument hat der berühmte Perrault in der neuen Edition seines frantzösischen Vitruvii beschrieben / und bestehet in folgenden. Es sind zwey meßinge Räder mit scharffen Zähnen eines nur ein wenig grösser als das andere. Das Grössere stehet an einer runden Stange zu hinterst fest / das andere gehet durch Hülffe eines Röhrigens an besagter Stange/auff welcher 100. 200. oder nach belieben mehr gleiche Theile ausgetheilet werden/ leichtlich hin und wieder / und kan durch ein Stellschräubigen befestiget werden. So viel grösser nun der Circul mit diesem Instrument soll gezogen werden / so viel weiter muß man die Räder von einander stellen. Alsdenn weltzet man es herum wie es selber gehen will/und drücket zugleich die Spitzen der Räder ein / daß sie Spuhren hinter sich lassen / so wird ein accurater Circul von dem Instrument beschrieben.

2. Instrument zur Conchoidal-Linie.

Dieses Instrument hat einer von den alten Mathematicis Namens Nicomedes erfunden/und dienet sonderlich

derlich / in der Architectur zu Verdünnung der Seulen. Die Eigenschafft dieses Instruments ist / daß man mit Hülffe der daran applicirten Quer-Stange und der zu äusserst daran gesetzten Spitze eine krumme Linie ziehen kan / die sich zu der geraden Linie / an welcher das lange Richtscheid des Instruments angeleget wird / durch einen krummen Weg allmählig nähert / aber niemahl daran kömmt.

3. Ein Proportional-Circul zu Eintheilung der Winckel.

Es haben die Mathematici zu allen Zeiten sich ein groß Geschäffte daraus gemachet und gesuchet / wie sie möchten einen Winckel Geometrischer Weise in drey Theile eintheilen: Wie aber dieses bloß auff die Vollkommenheit der Theorie ankömmt / hingegen andere Mathematici sich mehr angelegen seyn lassen / indem die grossen Ingenia an der Theoria arbeiten / daß sie die Praxin facilitiren; Also ist ein Italiänischer Jesuit Thoma Ceva auch unter diesen Letzten gewesen / und hat hier gezeichnetes Instrument Anno 1694. erfunden / durch welches er die Winckel gar hurtig eintheilen kan / in so viel Theil als er verlanget. Dieses Instrument bestehet aus einem grossen Proportional-Circul an dessen innere Seiten noch einer zween und mehr kleine Proportional-Circul durch Gewinde also angehänget sind / daß wenn der grosse Proportional-Circul auffgethan wird / sich diese zugleich mit auffthun / und doch nicht verhindern daß der grosse wiederm völlig könne zugethan werden. So artig nun dieses Instrument ersonnen ist / kan sich doch dieser Ceva den Ruhm der Erfindung allein nicht zuschreiben / massen eben dasselbe in noch bequemerer Forme der vortreffliche Herr von

Tschirnhausen lange Zeit zuvor bereits ausgedacht und in Franckreich so wohl als Holland und Teutschland verschiedenen Mathematicis gezeiget.

4. Ein Instrument an allerley Cörpern die Winckel abzunehmen.

Es bestehet dieses Instrument aus einem Linial an welchem ein meßinges Müttergen Geheb und doch willig hin und wieder gehet / mit einer Stellschraube versehen/damit man es überall befestigen könne / an beyden Seiten dieses Müttergens oder meßingen Hülse sind kleine Arme durch Gewinde befestiget. Eben dergleichen Arme sind auch mit Gewinden oben an das Linial befestiget / und endlich jene mit diesen wiederum mit Gewinden zusammen gehänget. Wenn nun das Instrument in einem Winckel angesetzet / und die Hülse auff und nieder geschoben wird / biß die obern zwey Arm just in den Winckel einpassen / so ist auff dem Linial eine durch experientz eingetheilete Linie/auff deren durch die Hülse gezeiget wird / wieviel Grad der Winckel hält.

5. Eine andere Art eines solchen Instruments

Dieses bestehet aus zwey gleich grossen und recht auffeinander passenden recht wincklichten Trianguln, die zusammen einen gleichseitigen Triangul ausmachen Mitten auff jedem Triangul wird an einem Gewinde ein Arm angemachet / einer just so groß als der andere / beyde aber werden unten wiederum in ein Gewinde zusammen gefüget. Dieses Instrument lässet sich auff allerley Weise aus einander ziehen / also daß man

es leichtlich in alle so wohl ein als ausgehende Winckel passen/ und sie damit abmessen kan. Allein das Instrument muß hernach erst auff einen Transporteur geleget/ und nachgesehen werden/ wie viel Grad der abgenommene Winckel habe. Dieses Instrument ist zwar Simpel, daferne man aber daran ferner erfünde/ daß man ohne Hinderung seines Gebrauches alsobald wie bey vorigen die Grösse des Winckels nach graden sehen könte/ wäre es wohl eines Platzes/ in einer Raritäten-Kammer würdig.

6. Eine Wasser-Waage.

Diese Instrumenta gebrauchet man die Wasser-Fälle zu erforschen/ das ist wie viel an einem Ort das Wasser höher tieffer liege als am andern/ damit man wisse ob man es auffschützen/ und Mühlen oder Wasser-Künste damit treiben könne/ item ob ein Boden da etwa ein Gebäude oder ein Garten soll angeleget werden/ recht gleich sey oder einen Abhang habe u. s. w. Diese werden insgemein Frantz. Niveaus teutsch **Wasser-Waagen** genennet. Ob schon bißher die Mathematici alle mögliche Mühe angewendet/ ein solches Instrument zu erfinden welches accurat wäre/ und zu gleich zu seinem End-Zweck bequem genug/ sind sie doch damit noch nicht völlig zu Ende kommen. Ein Mathematicus zu Paris Mr. Romer hat die Art erfunden/ die ich hier abgezeichnet und selbst gut befunden habe. Es bestehet aus einem Perspectiv in einer Röhre/ welche mit dem oben und unten daran gesetzten Blech auffs genaueste im Winckel stehet. In dem Perspectiv ist ein auffgespannetes Haar zwischen beyden Gläsern in Foco gesetzet und so zugerichtet/ daß man es mit einem

Schräubigen

Schräubigen auff und niederwarts treiben kan. Wenn ich nun ein Gewicht unten an das Instrument, dieses aber an ein Stativ hänge/ und durch das Perspectiv nach einem Stock sehe/ wird das Haar genau an dem Stock den Ort zeichnen/ dahin von dem Instrument eine Linie könte gezogen werden/ die gantz Horizontal wäre.

7. Ein Instrument zum Nachzeichnen.

Weil dieses Instrument gar bequem bey sich zu führen ist/ wird es unter die besten gezehlet. Es ist ein langer aus vielen Stücken zusammen gesetzter Griffel. Jedes Stück hat unten eine wohlgeschliffene Kugel/ und oben eine Mutter da dergleichen Kugel just einpasset. Allein das Unterste hat oben eine Mutter/ und unten ein Gewinde/ das Oberste hingegen unten eine Kugel und oben eine Spitze. Wenn die Stücken alle zusammen gesetzet sind/ wird unten das Gewinde auff einem Tisch fest geschraubet/ und ein Papier davor auffgeleimet. Nicht weit davon forn an dem Tisch wird ein recht auffstehendes meßinges Blech angeschraubet/ welches oben ein kleines Loch hat. Wenn man nun das Auge in das Loch hält/ so rücket man die Spitze des Griffels durch Hülffe der Kugel gelencke so lange biß das Auge über die Spitze den Punct des Objecti stehet/ den man auff dem Papier haben will. Alsdenn leget man den Griffel unverrücket durch Hülffe des Untergewindes auff das Papier nieder/ und wo die Spitze hinreichet/ da zeichnet man mit dem Reißbley einen Punct auf demselben. Nachdem solchergestalt die vornehmsten Puncten des Objecti gefunden worden/ ist es leicht das übrige auszumachen. Allein da wird schon eine im Zeichnen geübte Hand er-

fordert. Aber durch Hülffe des Folgenden kan ein jeder abzeichnen.

8. Ein ander Instrument zum Abzeichnen.

Man hat zwar viel Curiösere und Rarere Instrumenta, so zu diesem Ende dienen / doch habe ich dieses nebst vorhergehenden abzeichnen wollen / weil es gar natürlich und bequem zu brauchen ist. Es bestehet in einem Spiegel-Glaß / oder auch subtilen Flor / der in einem festen Rahm eingefasset / und wie in der Figur zu sehen durch eine Banck oder einen Tisch gestecket werden. Unweit davon ist ein Holtz eingestecket / oben mit einem Loch / nehmlich so weit / daß / wenn man das Aug an das Loch hält / der arm an den Flor oder das Spiegel-Glaß hinreichen / und mit Reißbley Rothstein oder Oehl-Kreyde darauff die Lineamenten des dahinterstehenden Objecti nachziehen könne.

9. Eine Camera obscura zum Abzeichnen.

Andere haben sich noch viel glücklicher der Cameræ Obscuræ zu dem Abzeichnen bedienet / und zwar auff verschiedene Art. Zu Rom hat einer Nahmens Marc. Ant. Cellius Ao. 1685. Eine gar artige Construction einer solchen Cameræ obscuræ an den Tag gegeben. Fast dergleichen hat ein ehemahliger Chur-Sächsischer Land-Baumeister Herr Plancke zu Dreßden und Leipzig als seine Erfindung vorgezeiget. Allein diese ist zugleich mit aus der folgenden Art abgenommen.

Denn die erste dienet bloß gemahlete oder gezeichnete Bilder wiederum nach zu zeichnen/ wie aus derselben Abriß in den Leipz. Actis Eruditorum 1687. pag. 702. zu ersehen. Die andere aber ist eben wie die Dritte so nun gleich folgen soll Universaler / und dienet auch allerhand Dinge als Landschafften / Palläste und dergl. nach dem Leben abzuzeichnen. Es wird nemlich ein langer viereckigter Kasten von Pappe oder anderer leichten Materie gemachet / und vorn ein Glaß zur Camera obscura wie gewöhnlich eingesetzet/ an der gegen überstehenden Seite wird rückwarts ein Spiegel also angelehnet/ daß er so wohl mit dem Boden des Kastens als mit der hintern Seite einen Winckel von 45. Grad machet. Uber dem Spiegel ist eine grosse viereckichte öffnung in dem Deckel des Kastens / auff welche ein zwischen einem Rahm auffgespannetes und mit Oehl-Papier geträncketes Papier geleget wird. Wenn nun diese Camera obscura mit dem geschliffenen Glaß gegen ein helles Objectum gesetzet wird / mahlet es sich gantz natürlich auff dem Oehl-Papier ab / allein man kan es nicht sehen / man überdecke denn so wohl sich selbst/ als die Taffel worauff das Bild erscheinet/ also daß gantz finster um das Auge sey. Der berühmte Hr. Prof. Sturm zu Altorff hat diese Machine gar deutlich in seinem Collegio Curioso vorgebildet.

16. Ein Crystallus Anamorphotica.

Diese Machina wird also von seinem vornehmsten Stücke benennet. Dieses ist ein Crystall in der Form eines geschliffenen Glases an einer Seite gantz platt/ an der andern ein wenig erhoben / und mit allerley Mathematischen Figuren eckicht ausgeschliffen/ der Grös-

se nach ohngefehr wie ein Gülden oder Reichsthaler. Dieser wird in eine Röhre eines Schuhes lang vorn eingesetzet/ hinten aber wird diese Röhre mit einem Blech verschlossen/und bloß mitten daran ein gantz kleines Löchlein offen gelassen. Nach deme wird eine Taffel davor gesetzet/so weiß angestrichen oder mit weissen Papier überzogen. Die Röhre setzet man auff einen Fuß/ und bey Nacht setzet man vor das Löchlein der Röhre ein Licht/also daß es weiter nicht als durch das Löchlein auff die Taffel scheinen kan. Alsdenn werden auff der Taffel lauter zerstreuete helle Plätzigen erscheinen in eben der Ordnung und Figur wie sie an der erhabenden Seite des Crystalls geschliffen sind. Diese muß man erstlich mit Reißbley zart umziehen/hernach auff ein besonder Papier in der Ordnung abtragen/ aber eines an das andere ansetzen/ so wird ein Netze herauskommen/so eben die Austheilung hat wie der geschliffene Crystall. Auff dieses Netze zeichnet man etwas nach Belieben/ was in einem jeden Feld des Netzes zu stehen kömmt/ wird hernach auff das Correspondirende verstreuete Feld accurat nachgemahlet/ so wird daselbst das gantze Bild gantz zerstreuet herauskommen/ also das schwerlich was davon zu erkennen sey. Ferner zeichnet man zwischen die zerstreueten Plätze was man will/damit man das rechte Bild desto weniger erkenne. Z.e. weñ ein Contrafait in dem zerstreueten Plätzen gemahlet ist/ kan man also mahlen/ daß man auff der Taffel ein Wappen mit allerley Armaturen und anderen Zierrahten siehet/oder wenn auff den zerstreueten Plätzen ein Todten-Kopff gemahlet wäre/ kan man dazwischen Blumen und Raupen und einen Schild mahlen/ auff dem geschrieben stehet: Memento mori. Wenn man nun durch das kleine Löchlein und durch den Crystall auff die Taffel siehet/ bekömmt man nichts anders als was

auff

auff den zerstreueten Plätzen stehet zu sehen / und zwar auff einem Platz zusammen gesammlet / also daß das zerstreuete Bild wiederum völlig zusammen kömmt / von dem dazwischen Gemahlten bekömmt man hingegen nichts zu sehen.

11. Ein Conischer Spiegel.

Geichergestalt kan ein Bild durch Hülffe eines Netzes um einen Kreiß herum ausgedehnet und so zerzerret werden / daß man es mit blossem Gesichte nicht wohl erkennen kan. So bald man aber einen Conischen Spiegel auff den Kreiß setzet / und oben auff dessen Spitze siehet / wird in solchem Spiegel das Bild wiederum in seiner natürlichen Gestalt erscheinen. Diese Spiegel werden entweder von Metall gegossen / und hernach poliret / oder von Holtz oder Gips formiret / darauff mit Papier bezogen / und weiter darauff mit Frauen-Eiß beleget. Es werden dergleichen Spiegel auch gemachet in Form von Pyramiden / viereckichten / vieleckichten und runden Seulen / und thun eben dergleichen Effect als die Conischen.

12. Ein Aërometrum.

Diese Instrumenta werden auff vielerley Weise gemachet / allein gegenwärtig Verzeichnete ist eine von dem besten In der Mitte ist eine Scheibe von Blech in 1000. Theile eingetheilet / und mit einem Zeiger wie eine Uhr versehen. Das Holtz worauff die Scheibe lieget / bestehet aus zwey Stücken die unter der Scheibe nahe zusammen kommen / ihre Jahre aber oder Fibræ gehen alle nach der Quer nicht auffwarts. Hinter

diesen Brettern sind etliche Kamm-Räder angemachet/ also daß wenn jene von der Feuchte oder Trockene der Lufft quellen oder schwinden/ diese dadurch beweget werden und den Zeiger auff der Scheibe herum drehen. Je stärcker nun die Feuchte oder Trockene der Lufft ist/ je weiter wird der Zeiger umgetrieben. An einer Seite ist eine lange gläserne Röhre die gantz mit Queck-Silber gefüllet wird/und an der Seite/ wo sie offen ist fest verbunden. Hernach stürtzet man die Röhre um und setzet sie mit den zugebundenen Theil in ein Gefäß/ so gleichfalß mit Queck-Silber bey nahe gefüllet ist/ nachdem sticht man unter dem Queck-Silber das Vorgebundene ab/ so fället das Queck-Silber eines Theils heraus/ das meiste aber bleibet darinnen/und lässet oben ein Vacuum. Je mehr nun die Schwere der Lufft zunimmt/ je höher steiget das Quecksilber in der Röhre/ nimmt aber die Schwere ab/ so fället auch das Quecksilber in solcher Proportion weiter herunter. Auff der anderen Seite ist eben dergleichen Gläserne Röhre/ die unten einen weiten Knopff hat/ und nachdeme sie samt dem Knopff ziemlich weit mit einem Spiritu angefüllet worden/ der nicht wohl gefrieren kan/ oben mit Feuer zugeschmeltzet das ist Hermetice versiegelt wird. Wenn die Hitze zunimmt/steiget der Spiritus, wenn sie abnimmt fället er.

13. Eine andere Art von Thermometris.

Unter vielen Arten von Thermometris, welche hier und dar erdacht worden/ ist nicht die geringste welche hier gezeichnet ist/und in einem Schlangenweiß gebogenen Strohalm dicken gläsern Röhrigen bestehet so unten einen Knopff hat. Diese wird mit einem gefärbten

ten Spiritu folgender Gestalt gefüllet / indem der gläserne Knopff auff einer Kohle heiß gemachet / und alsobald darnach das vordere Ende des Röhrigens in ein Gefäß mit Spiritu gestossen wird / so ziehet sich etwas von dem Spiritu freywillig in die Röhre. Solcherweise wird fortgefahren / biß genug Spiritus sich eingezogen hat. Dieser Spiritus beweget sich hernach auff die allergeringste Aenderung der Wärme und Kälte.

14. Antlia Pnevmatica oder Lufft-Pumpe.

Diese Machine ist eine der vornehmsten so zur Physica experimentali dienen / und erstlich von einem Gelehrten und sehr Curieusen Bürgermeister Otto Guerike zu Magdeburg erfunden worden. Hernach hat Hr. Boyle in Engeland viel daran geändert und gebessert. Endlich hat sie Hr. Senguertus zu Leiden zur Vollkommenheit gebracht. Alle diese Arten kommen in folgenden Stücken überein. Es sind Röhren mit Stempeln die geheb darinnen hin und wieder gehen als in Sprützen / vorn auff die Röhre werden Gläserne oder Kupfferne Recipienten gesetzet / und alles wohlverwahret / daß von aussen keine Lufft hinein dringen kan. Wenn nun der Stempel in der Röhre herausgezogen wird / gehet die Lufft aus dem Recipienten heraus in die Röhre den leeren Platz zu füllen. Aber unter dem Recipienten ist eine Oeffnung / die die Lufft aus dem Recipienten wohl heraus / aber nicht wiederum zurücke hinein lässet / eben so ist eine Oeffnung an der Röhre / die von der äussern freyen Lufft nichts hinein lässet / wohl aber / wenn der Stempel wiederum zurücke geschoben wird / die in der Röhre verschlossene heraus in die freye Lufft. Solchergestalt kan

offtmahliges hin und wieder ziehen des Stempels die Lufft alle oder meistens aus dem Recipienten geschöpffet/ und dadurch viel Wunderbahres zu Wege gebracht werden. Die Differentzen die man hin und wieder an den Lufft-Pumpen findet sind vielerley/ daß ich sie hier nicht wohl beschreiben kan/ der Vornehmsten aber wil ich bey Beschreibung der Senguertischen Machine gedencken. Diese hat unter den Recipienten nur einen genau eingeschliffenen Hahnen wie an den Fässern und Wasser-Röhren sind. An der Röhre hat sie ebenfalß nur einen solchen Hahnen/ wiewohl etwas anders formiret. Hingegen haben andere Arten an statt der Hahnen Ventile als die Pumpen/ welches viel Ingenieuser und bequemer ist. hingegen weniger beständig und accurat: Der Stempel in der Röhre wird durch eine Winde aus und ein getrieben/ da hingegen bey den andern Arten er bißweilen getreten/ bißweilen gedrucket/ meistens aber mit Händen gezogen wird. Auff dieser Machina lassen sich nicht wohl grosse Recipienten gebrauchen/ da hingegen die andern Kugeln ausschöpffen/ die bey 2½. Fuß im Diametro haben. Bey dieser Art hat man auch nicht viel Verstreichens nöthig wie bey den Andern.

15. Ein Armiter Magnet.

Der Magnet-Stein hat insgemein zwey Seiten gegen einander über/ an denen man mehr Krafft findet als an den Ubrigen Eine von diesen Seiten wendet sich auch allezeit/ wenn der Magnet frey hänget/oder auff dem Wasser in einer Muschel oder Schifflein lieget gegen Norden. Diese Seiten heissen die Poli des Magnets. Nun ist jedermann bekandt/daß der Magnet das Eisen an sich ziehet. Allein es ist ferner zu wissen/ daß

er

er vielmehr heben und an sich ziehen könne weñ er armiret wird. Dieses geschiehet also: An die beyden Polos werden zwey starcke eiserne Schenckel/ die unten breite wohl abgeschliffene Füsse haben/ angeleget und mit quer-Blechen oben und unten fest daran gezogen/ bißweilen kleidet man auch die übrigen Seiten mit Eisen ein/ also daß der Magnet überall recht fest zwischen dem Eisen lieget. Zu mehrer Versicherung vor Rost welcher dabey wohl muß vermieden werden/ nehet man über dieses noch Zwillig oder Tuch oder Sammet darüber/ so ist der Magnet völlig armiret. Ferner wird er in den Raritäten-Kammern also auffgehoben/ daß er frey hänge/ und immer etwas zu tragen habe/ denn je mehr er feyert je schwächer wird er. Wenn Feuer an Magnet kömmt/ oder Knoblauch daran gestrichen wird/ item wenn zu gewissen Zeiten Frauen-Zimmer-Hände dazu kommen/ verliehret er ebenfalls seine Kräffte.

16. Ein Wall-Gucker-

Diese Art Perspective wird also genennet/ weil es dienet zu sehen/was unten an dem Fuß eines Walles geschiehet/ welches sonst wegen Dicke der Brust-Wehren nicht geschehen kan. Allein der Nutzen ist eher bey Alten mit Mauren als bey Neuen mit Bollwercken und Wällen befestigten Oertern zu spühren. Dem ungeachtet/gläube ich/daß dergleichen Tubi wenn sie 18. biß 20. Fuß lang wären/ zuweilen noch gute Dienste thun könten. Die Construction bestehet in einer Perspectiv-Röhre die nicht gantz gerade ausgehet/ sondern einen Winckel machet. Quer über den Winckel lieget ein Spiegel unten an der kurtzen Röhre/zu äusserst ist ein geschliffen Perspe-

ctiv-Glaß/ in der langen Röhre hingegen zwey/ wiewohl auch eines seyn kan.

17. 18. 19. Microscopia.

Unter die Curiosesten Instrumenta Mathematica sind wohl die Microscopia oder Vergrösserungs-Gläser zurechnen/ daher so vielerley Erfindungen und Arten davon an den Tag kommen/ indeme wegen ihres grossen Nutzens sich immer zu geschickte und gelahrte Leute gefunden haben/ die sich bemühet/sothane Instrumenta zu einer Vollkommenheit zu bringen. Unter diesen sind vornehmlich berühmt Tortonus, Campanus, Cherubin d'Orleans, Frantz Griendel von Acken/ der Hr. von Tschirnhausen, Leuenhoeck und Hoock. Es sind aber alle Microscopia auff zweyerley Classen zu bringen/ darunter die Erste alle diejenigen begreiffet/ die nur aus einem Glaß bestehen/ die Andere diejenigen/ welche aus zwey und mehr Gläsern bestehen/ die in einer Röhre zusammen gesetzet sind. Von der ersten Classe habe hier zwey/ von der andern eine Art abgezeichnet. An der ersten Art sind die vergrösserungs Gläser in runde Rahmen eingefasset/ die so tieff sind/ daß man das Auge wohl hineinlegen kan. Solcher Gläser sind viel unterschiedlicher Grösse beysammen/deren gröstes ein halb Zoll breit/ das Kleinste so groß ist/ als ein Rübsaamen Körnlein. Je kleiner die Gläser sind/je mehr vergrössern sie/aber so viel weniger kan man auch auff einmahl sehen. Es werden diese Gläser an ein gebogenes meßinges Stänglein/ und dieses durch eine Hülse gestecket/ damit man jene nahe oder weit vom Objecto halten kan/ welches auff einem Postementgen geleget wird/ so durch Hülffe eines meßingen Stiffts in eine andere Hülse gestecket wird/ die

queer

queer unter der ersten lieget. Die andere Art Microscopii kömmt mit des Leuenhœks sehr genau überein. Da ist ein Loch durch ein stück Holtz also gebrochen/daß ein Aug bequem darinnen liegen und durchsehen kan. Hinten hat das Holtz auff beiden Seiten eine Nuth. Die Gläser deren an der Zahl 15. das Gröste aber nicht viel grösser ist als das Kleinste bey der vorigen Art / sind in meßinge Blech gefasset / welche geheb können in vorbesagte Nuth geschoben werden. Das Objectum kan gleich da hinter auff spitzigen Nadeln angestecket/ und mit Schrauben unter sich / ober sich/ vorwarts / hinterwarts und nach der Seite getrieben werden. Ein Menschen-Haar erscheinet fast Fingers dick darauff. Die dritte Art stellet des berühmten Engelländers Hoocks vortreffliches Microscopium vor. Dieses bestehet aus vier grossen Gläsern die in eine Röhre zusammen gesetzet. Die Röhre ist mit Schrauben solchergestalt auff ein Bret befestiget/daß man sie nach belieben richten / wenden und stellen kan. Nicht weit von dem Postementgen/worauf die Objecta geleget werden/stehet eine gläserne Kugel/die mit Wasser kan gefüllet werden/dahinter stehet eine Lampe/und hinter derselben ein hohler Metallener Spiegel. Wenn nun die Lampe angestecket wird / sammlet der hohle Spiegel ihre Strahlen/und wirfft sie auff die mit Wasser gefüllete Kugel/ allwo sie noch enger zusammen gebracht und also mit einem sehr hellen Punct auf das Objectum geworffen werden / also daß es dadurch so helle wird als von der Sonne am Mittage.

Das IV. Capitel.

Von etlichen Gewächsen/ die in dem Garten eines Raritäten-Hauses können gezogen werden.

So wohl die Unkosten dieses Büchleins zuerspahren/ als mich in in den einmahl gesetzten Schrancken zu halten/ habe ich solcher Gewächse nur gar wenige auff der XII. Tab. vorgestellet/ die ich mit wenigen so weit beschreiben will/ daß junge Leute daraus Anlaß nehmen können/ inskünfftige etwas mehrers in dergleichen Curiositäten zu erlernen/ und in dessen geschickt werden in seltene Gärten und Gewächß-Häuser nicht gar ohne Nutzen zu gehen.

1. Cassia Fistula.

Die Fistell oder Purgir Cassien, sind lange Hülsen-Früchte einen Fuß lang und mehr/ rund wie eine Wurst/ werden wenn sie dürre sind gantz schwartz. Innen sind sie mit einem Marck angefüllet so eine gar angenehme Säure hat und gelinde laxiret. Es wird dasselbe von einigen auch zur Chocolate mit genommen. Der Baum/ worauff die Frucht wächset/ wird in seinen Ländern wie ein Nuß- oder Mandel-Baum/ der beste findet sich in Ost-Indien/ der Mitlere in Brasilien/ der Schlechteste in Aegypten. Sam. Mullers Vade mecum Botanic. pag. 227.

2. Tama-

Tamarinden.
Cassia.
Balsambaum.
Guaiaba
Sassafras.
Musa
nach einigen
Dudaim.
Sarcaparilla.
Datura indica.
Tab: XII

2. Tamarinden Baum.

Welcher von Tamariscken einem in Teutschland wildwachsenden Bäumlein wohl zu unterscheiden/ ist ein Baum in Ostindien/ Arabien/ Aegypten und Aethiopien befindlich/ träget grosse und krumme Hülsen-Früchte/ welche eigentlich Tamarinden heissen/ und ein braunes Marck in sich haben mit rothen Kernen/ werden zum purgiren gebrauchet. Sam. Muller l. cit. p. 784.

3. Balsam-Baum.

Es ist bekandt/ daß sonst insgemein aller Balsam ein Factitium von kräfftigen Specereyen/ oder auch eine zugerichtete Specerey zu Verwahrung der Cörper wieder die Fäulniß sey. Dieser Baum oder Strauch aber der in Italien in Gärten gezeuget und zur Zeitigung völlig gebracht wird/ welches Letztere hingegen in unsern Gewächs-Häusern gar selten angehet/ träget in kleinen spitzigen Aepfeln einen natürlichen Wund-Balsam. Er wächset fast wie Wein-Reben und träget gelbe fünffblätterichte Bluhmen. Bey den Botanicis heisset er Balsamina mas zum Unterscheid von einem in Teutschland bekandten Kraut/ Balsamina agrestis oder Balsamuth item Bach-Müntze genennet. Sam. Mull. loc. cit. 539. Sonst ist ordentlich der Balsam-Baum einer Staude der Raute nicht ungleich/ noch gleicher aber dem Terpentin-Baum. Und diese Art kömmt auch mit dem Abriß der Figur am besten überein. Vid. Wormii Muf. p. 223. Dappers Africa. p. 82.

4. Guajaba.

Ist eine Art Aepfel/ welche bey uns in Ge-

wächs-Häusern soll zur Zeitigkeit gebracht werden können. Sie werden in Granata gefunden. Es stehen allezeit zwey Blätter/ an den Aesten einander gegen über/ und sind ein wenig hart anzugreiffen/ glänzend und unten mit starcken schrägen Adern besetzet. Die Blüthe hat fünff Blätter aus denen noch kleine Stiele in die Höhe gehen fast wie ein Kamm auff eines Pfauen Kopf. Die Aepffel sind so groß als bey uns/ aber länglicht und etwas runtzlicht an der Haut. Das Fleisch soll röthlich/ von Anfang wenn es zeitig wird eines anziehenden Geschmacks/ und dem Magen gesund wenn es gekocht gegessen wird / aber nicht allzu gesund seyn/ wenn sie völlig weich und gelb worden. Pison. Hist. nat. p. 153.

5. Sassafras.

Dessen Holtz wie auch das kostbahre daraus gezogene Oehl den Europäern nunmehr gar bekant ist/ und wegen des dem Fenchel ähnlichen Geruchs auch Fenchel Holtz genennet wird/ ist ein Baum in Florida in America befindlich/ soll so starck und so hoch auffwachsen als ein Fichten-Baum / hat aber Blätter nach einiger Bericht den Feigen-Blättern nicht ungleich. Man hat es probiret und dahin gebracht/daß er auch in unsern Gewächs-Häusern einigermassen kan fortgebracht werden. Wir brauchen meistens nur das Holtz davon/ daraus ein Extract, ein destillirt Oel/ ein Wein/ eine Tinctur und ein Saltz gemachet wird/ so allzumahl grosse Krafft haben sollen/ und sind insonderheit in vielen Frauen-Zimmer-Kranckheiten bewährt. Pison. Histor. Nat. P. 146.

6. Sar-

6. Sarca Parilla.

Dieses Gewächs ist am ersten von den Spanniern aus Peru gebracht worden / wird aber auch wiewohl von geringerer Krafft in Spannien gefunden. Worm. Muſ. pag. 159. Ist stachlicht / und windet sich wie Reben durcheinander / die Blätter sind auch stachlicht. Die Wurtzel ist starck und in viele Aeste ausgebreitet / diese wird vornehmlich herausgebracht / soll vor langwieriges Haupt-Weh vortrefflich seyn. Mull. Vadem. pag. 723.

7. Muſa.

Dieser Baum hat sonst viel Nahmen / soll wie einige wollen bey den Indianern Bacoba oder Binano, oder wie andere wollen Pacocira oder Bananiera heissen. Am besten hat denselben Guil Piſon beschrieben Hiſt. Nat. p. 154. Es ist ein Americaniſcher Baum / der nunmehr in Braſilien den Kindern auff der Gasse bekandt ist / ob er schon in Braſilien von Natur nicht wächset. An einigen Orten wird dieses Gewächs einem Baum gleich / an andern bleibet er gantz klein / ist sonst an seinen gar grossen Blättern wohl zu kennen / die offtmahls bey 10. biß 12. Spannen lang wachsen. Dieses Gewächs giebt eine wohlgeschmackte und wohlriechende Frucht / so groß als eine Gurcke deren aber 40. biß 50. an einem Stiele hangen. Die aber erst zeitig wird / wenn sie erst / nachdeme sie abgebrochen ist / noch eine Zeit auffgehänget wird. Dieser Baum oder vielmehr Baumähnliche Kraut träget nicht öffter als einmahl / aber alle Jahr schiesset er aus seiner Wurtzel eine Sprößling / die an seiner Stadt wieder tragen / wenn er abgehauen worden. Piſon.

Pison. l. c. p. 154. Worm. Muf. p. 163. Es sind einige der Meinung/ daß die Dudaim, deren in dem ersten Buch Mose gedacht wird/ dergleichen Frucht gewesen/ wiewohl andere aus der aberglaubischen Art selbiger Zeiten und aus andern Umständen eher glauben/ daß die Dudaim die Mandragora Mas & Fœmina seyen. Hr. Ludolphi hält es in der Historia Æthiopica Lib. 1 C. 9. mit der ersten Meinung/ allwo ein deutlicher Abriß von diesem Gewächs zu sehen/ welcher von gegenwärtigen differiret und die andere Art desselben vorstellet.

8. Zimet-Baum

Dieser Baum/ welcher gewöhnlich Canell genennet und in Ost-Indien gefunden wi.d/ sonderlich in der Insul Ceylon und Floris, welche den rechten warhafftigen Zimmet alleine geben. In West Indien findet man eben auch dergleichen Bäume/ können aber ebenfalls mit recht zu den Ceylonischen nicht verglichen werden. Es kan auch dieser Baum in keinem andern Land also zur Zeitigung gebracht werden als in Ceylon, doch kan er eiciniger massen in Orengerien erhalten werden/ wiewol er in gar wenigen mag anzutreffen seyn. In der berühmten Bosischen Orengerie zu Leipzig ist einer anzutreffen, die äussere Rinde dieses Baumes riechet zwar und schmecket einiger massen nach Zimmet/ doch ist die innerste Rinde eigentlich die jenige/ die wir vor Gewürtz brauchen. Es wächset der Zimmet-Baum mit schönen geraden Aesten so hoch und starck als ein Citronen-Baum oder Oel-Baum/ die Blätter kommen auch der Gestalt nach den Citronen/ der Farbe aber nach den Lorbeer-Blättern ähnlich/ die Blüthe ist schneeweiß und riechet sehr wohl/ die Frucht bestehet in schwartzen Beeren so groß und gestaltet

staltet als Oliven, wird aber am wenigsten geachtet. Pison. Mantiss. Aromat. p. 168. in Margravii Tractatu Topographico Brasiliæ.

9. Datura Indica.

Jst eine Staude, so in Ost-Jndien wächset und mit denen bey uns nunmehr gar bekandten Stramoniis sehr überein kömmt/ hat lange eingekerbete Blätter/ und eine lange weisse Blum zur Blüthe die aus einer grünen Hülse heraus wächset/ träget stachlichte Nüsse/darinnen braune Saamen-Körner in Linsen Grösse sind/ welche die Krafft in ihrem Lande haben/ daß man einem Menschen damit gantz dumm machen und hernach mit ihm thun kan/ was man will/ da er dann wenn die Operation ein Ende hat/vermeinet/er habe geschlaffen. An vielen Orten hat man nicht nöthig dieses Gewächse in Gewächs-Häusern zu ziehen/ weil es auch in der freyen Erde fortkommen soll.

Die IV. Abtheilung/

Von einigen der vornehmsten Raritäten-Kammern welche man auff den gewöhnlichen Reisen zubesehen findet.

DAß ich hievon sowohl kurtz als auch zugleich der vornehmsten

sten Absicht dieses Buches Gemäß handele/ will ich gleichsam eine vollständige Reise vornehmen und in solcher Ordnung / wie ein jeder Ort nach dem Lauff derselben vorkömmt / was mir von daselbst vorkommenden Raritäten theils aus eigener Besichtigung theils aus glaubwürdigen Relationen bekant ist / erzehlen. Am allerfüglichsten aber meine ich den Anfang sothaner Beschreibung zu machen von der berühmten Kayserlichen Residentz.

Wien.

Allda treffen wir eine Schatz- und Raritäten-Kammer an/ die in der Welt gar wenig ihres gleichen hat / und ein grosses Buch zu ihrer völligen Beschreibung nöthig hat/ mit deren uns sowohl der berühmte Lambecius in Beschreibung der Kayserl. Bibliotheca, als auch Sandrart in der Mahler Academie an die Hand gegangen sind. Das meiste bestehet in pretiosis und Kunst-Sachen / wiewohl auch von Antiquitäten / auswärtiger Völcker Raritäten / einheimischen Memorabilibus und raren Wundern der Natur verschiedene seltene Stücke verhanden sind. Unter den pretiosis ist eine grosse Schüssel von einem stück Achat, darinnen die Natur mit Ausdrückung folgender Buchstaben gespielet XRISTORS. XXX. Unter den Kunst-Sachen sind die Neubergerische Wachspoßirte Stücke zu bewundern. An Gemählden / und Bildhauerey ist ebenfalls ein grosser Vorrath von den besten Meistern. Es ist auch eine Welt-Kugel von grossen Preiß daselbst zu sehen. Ein künstlich optisches Gemählde von einer Kayserlichen Audientz. Unter den Naturalibus sind

zubewundern ein stück Ambra eines Kopfs groß/ ein stück rohes Gold wie es aus dem Berg kommen. Ein Kohlstengel/ an dem ein Crucifix formiret/ so bey Hamburg soll gewachsen seyn/ nebst verschiedenen andern dergleichen raren Gewächsen. Von da kommen wir/ weil Breslau zwar auch einige Raritäten-Kammern zeigen kan/ unter denen schon vor geraumer Zeit Johann Kretschmars berühmt gewesen/ aber von Passagiers so ordentlich nicht besuchet wird/ nach

Dreßden.

Die allda befindliche Churfürstliche Kunst-Kammer ist aller Orten berühmt/ und machet zusamt dem Stall bey nahe ein vollständiges Raritäten-Hauß. Es sind verschiedene Register von diesen Raritäten zu finden. Ich werde meiner angefangenen Methode nach nur einige der sonderlichsten Dinge erzehlen wie sie mir am ersten beyfallen. Also halte ich vor eines der sonderlichsten Dinge die man sonst nirgend solchergestalt zu sehen bekömmt/ die Instrumenten oder Werckzeug zu allerley Künsten/ welche daselbst in der zweyten Kammer zusammen gebracht sind. Es finden sich zwar viele Naturalia da/ allein sie sind fast alle durch die Kunst noch ansehnlicher gemachet worden. Sonderlich wird ein Liebhaber von Bergwercken und Metallen daselbst in dem sechsten Gemach seine Vergnügung finden. An allerhand künstlichen Zeichnungen von allerhand Arbeit/ durch Schneiden/ Stechen/ Aetzen/ Flecken/ stücken lackiren u. s. w. Ist in dem fünfften Gemach ebenfalls ein sonderlicher Vorrath. Mathematische Instrumenten/ wiewohl meistens noch von alter Invention, sonderlich

sonderlich Astrolabia sind daselbst in so grosser Zahl und von so trefflicher Arbeit zu sehen / als kaum irgend anderswo. Gleichfalls thut es dieser Orth andern an Uhrwercken zuvor / gantz etwas besonderes aber ist die Mediciniſche Rarität / ein Hirsch / in dessen Bauche eine Apothecke bewahret wird / die bloß aus solchen Artzeneyen bestehet die von dem Hirsch kommen. Endlich muß ich auch des ungemein grossen metallenen Brenn-Spiegels gedencken / dergleichen sonst in der Welt nicht ist / und dem der so weit beruffene auff dem Observatorio zu Paris weder der Grösse noch der Pobitur nach nicht das Wasser reichet. Er ist von dem Weltberuffenen Herrn von Tschirnhausen verfertiget und dahin gegeben worden. Jn deme wir von da durch

Leipzig

Pasſiren / gedencken wir billig der schönen Raritäten-Kammer / welche Weyland Herr Kammer-Rath Lorentz daselbst auffgerichtet. Allein weil sie nachdeme etwas negligiret worden / und in Unordnung gerathen / fänget es an ziemlich stille davon zu werden. Der berühmte Medicus und Botanicus Rivinus hat ebenfalls ein ziemlich curioses Cabinet von Naturalibus gesammlet. Vor andern aber ist mit gutem Succeſs noch vor wenig Jahren auff dasiger Statt-Bibliotheca ein solches Museum angeleget worden / und ist unter andern eine so schöne gantze und vollkommene Mumie da zusehen / als man irgend sonst finden mag. Wir gehen aber weiter von da durch

Wittenberg.

Verdienet auch daselbst des Stadt-Richters und Apotheckers Herrn Nicolai Naturalien-Cabinet, daß es von curiosen Reisenden besehen werde/ und sind unter andern e regno animalium so curiose Dinge da zu finden/ die alleine ihren Anschauer mit grossem Vergnügen wieder von sich lassen werden. Von da kommen wir nach

Berlin.

Allwo wir zwar die Königliche Raritäten-Kam̃er noch in dem Ansehen nicht finden als man sie mit nächsten wiederum haben wird/ massen nicht nur vor einigen Jahren ein unglücklicher Brand viel davon verzehret/ sondern auch itzo die in grosser Anzahl verhandene sonderbahre Raritäten/ noch in einem gar engen Raum wegen des Schloß-Baues ohne sonderliche Ordnung eingezwänget stehen. Indessen wird ein curioser Passagier daselbst sonderlich den ungemeinen Vorrath von gar seltenen und kostbaren auch sehr künstlich gearbeiteten Bernstein bewundern/ daneben auch von geschnittenen Elphenbein/ und künstlichen Cabinetten ein sonderbahr Vergnügen finden. Ebenfalls finden sich daselbst auserlesene Stücke von Naturalibus, und eine mittelmäßige aber ziemlich wohl choisirte Zahl von Muscheln/ welche so vielmehr parade machen werden/ wenn sie dermahleins durch eine verständige Hand wird ausgetheilet werden. Wir gehen von da (weil in Magdeburg das Gueriquische Cabinet nicht mehr verhanden/ sonst aber daselbst keines berühmt ist) weiter nach

Wolffenbüttel.

Und finden daselbst neben der herrlichen weitberühmtẽ Bibliotheca eine zwar kleine aber ziemlich wohl angeordnete Raritäten-Kammer/ darinnen aber eine Versammlung von allerley Sorten der Raritäten/ wiewohl zu wünschen wäre/ daß die Auffseher derselbẽ mehr Verstand von solchen Sachen hätten und unter den Sachen selbst eine bessere Ordnung hielten. Unter den Antiqvitäten halte ich einen Leuchter und noch ein Opffer-Gefäß/ welche bey dem Götzen-Dienst des teutschen Abgotts Crodo sollen gebrauchet worden seyn/ einen Theraphim ein Trinck-Geschirr welcher Hertzog Heinrich der Löwe mit aus dem gelobten Lande gebracht/ und alt geschnitzt Horn so vor diesem unter des Stiffts Blasii zu Braunschweig Reliquien auffbehalten worden/ vor die remarquablesten/ weil sie anderswo nicht vorkommen. Hiezu mögen gerechnet werden einige desselben Orthes Memorabilia domestica, unter denen der höltzerne Arm/ welchen Hertzog Christian von Braunschweig an statt des ihm abgeschossenen lincken Arms gebrauchet. Von Schnitzwerck sind verschiedene artige kleine Sachen daselbst vorhanden. Das kleine Cabinet von Miniatur Gemählden ist ebenfalls curios genug/ so verdienet auch das besondere Cabinet von Mathematischen Instrumenten einige Achtung. Im übrigen sind da noch verschiedene artige Dinge sonderlich von Raritäten auswärtiger Nationen, die man aber auch anderwerts zusehen bekōmt/ daher ich sie mit Stillschweigen übergehe/ und solchergestalt meine Reise fortsetze nach

Hamburg.

Alda es zwar an Kunst und Raritäten-Kammern nicht fehlet/ die aber gar zu geheim gehalten werden/

den/und den Reisenden selten kund werden/wie ich denn daselbst noch niemahls erfahren können ob von Fogelii, Mossauers, Schellhammers, Sivers und Sperlings Raritäten noch etwas vorhanden sey/ deren H. D Major in seinem Tractat von Kunst und Naturalien-Kammern gedencket. Der jüngstverstorbene Rahts-Herr Schott hat einen schönen Apparat von recht curieusen Sachen hinterlassen/ worunter sonderlich das schöne höltzerne Modell vom Templo Salomonis und Hütte des Stiffts/ so nicht sondern grossen Kosten verfertiget worden. Itziger Zeit besitzet Herr Petr. Ambrosius Lehmann ein wohl eingerichtetes Muschel-Cabinet/ welches zu sehen meritiret, Wir gehen aber von da weiter hinein und besehen zu

Gottorff

Die längstberühmte Kunst-Kammer die vor diesem mit grossem Eiffer auffgebracht worden/ anitzo aber noch immer in ihrem Wohlstand erhalten wird. Es hat H. Olearius davon eine schöne Beschreibung heraus gegeben/ und damit gnugsam an den Tag geleget/ daß diese bey nahe vor ein vollständig Museum von Raritäten zu halten sey/ massen daselbst ein grosser Vorraht von Antiquitäten/Memorabilibus, Kunst-Sachen und seltenen Dingen aus dem Reich der Natur anzutreffen ist. Also sind daselbst gar curiose Arten von Begräbniß-Lampen und Urnen, eine schöne Mumie, hernach verschiedener Ausländer gantze Kleidungen an dazu gemacheten Statuen/ sonderlich aber die Naturalia so vollständig als an einem Orthe zusehen/ sonderlich was Muscheln und Steine anbelanget. Man siehet ebenfals daselbst von ausländischen raren Thieren/ was man anderwerts so bald nicht findet. Was die Mathematischen Sachen an-

belanget/daran es daselbst ebenermassen keinen Mangel hat/ sind vor andern die zwey grossen herrlichen Sphœren billig zu bewundern und genau zu betrachten/ eine von des berühmten Weigelii Construction, welche von Wasser-Werck getrieben wird/ die andere welche das Systema Copernicanum gar herrlich vorstellet. Ferner ist dabey ein schöner Vorraht von andern Mathematischen Curiositäten. Der Medaillen und anderer Antiquitäten so wohl als der ausländischen Memorabilien zu geschweigen/ welche endlich anderswo eben so gut und vielmahls besser beysammen gefunden werden.

Sonst sind zu Londen jederzeit viel Curiose particulier Musea anzutreffen/ von denen hier nichts gewisses zu melden/ weil sie noch mehr als Bibliothecken zu ändern pflegen/ und fast bey allen Todes-Fällen distrahiret werden. Sonst war daselbst ein sonderlich Chymisches Cabinet zu sehen. Ja die Könige von Engeland, Carolus I. und II. hatten selbst viel auff Anlegung einer Raritäten-Kammer verwendet/ ob aber der Nachfolger anderst gesinnetes Gemüthe/ und neulich der grosse Brand des Königlichen Schlosses viel davon übrig gelassen/wird ein Curioser Passagier von selbsten ausfragen. Insgemein wird auff dem Tovver der Königliche Schatz besehen/ den ich hier billig mit unter die besehenswürdige Raritäten zähle. Nahe bey Londen ist vor Kurtzen noch gewesen/ und ist wohl noch zu sehen das Tradescantische vortreffliche Museum zu South-Lambeth/ welches noch über dieses einen herrlichen Garten von sehr raren Gewächsen bey sich hat.

Ox-

Oxforth.

Ist bey der Universität neben der berühmten Bibliotheca Bodlejana ein schöner Raritäten-Saal zu besehen/ worunter sonderlich die Anatomischen Sachen den Vorzug haben/ die übrigen Sachen sind rar und denckwürdig/ doch wenig darunter so anderswo nicht solte gleichfalls anzutreffen seyn. Also verlassen wir auch Engelland/ und fahren weiter fort die frantzösischen Raritäten auffzusuchen/ wiewohl ich bloß auff diejenigen Oerter reflectiren werde/ dahin die Reisenden am gewöhnlichsten zu kommen pflegen. Wünsche aber daß das jenige was mir in Kundschafft solcher Oerter abgehet von andern möge ersetzet werden. Bißher haben die Auctores der Reise-Beschreibungen auff diese Materie wenig reflectiret/ ich aber selbst/ als ich Gelegenheit hatte/ dergleichen Oerter zu besehen/ wenig Lust dazu und wenig Wissenschafft davon gehabt/ also/ daß mich nicht Wunder nehmen wird/ wenn andere diesen Catalogum vor unvollständig halten/ obwohlen ich versichert bin/daß noch zur Zeit niemand so weit darinnen gegangen ist.

Paris.

Ist so reich an Raritäten Zimmern als wohl kein Ort in der Welt/ allein zweyerley ist daran zu desideriren. Erstlich/daß fast durchgehends die meiste Curiosität sich nur in Müntzen/ alten kleinen Bildern oder Sigillis, Gemählden und Kupfferstücken hervor thut/ wenig Cabinet aber daselbst anzutreffen sind/ die etwas universaleres und gleichsam ein Systema von Raritäten enthalten. Der König hat so vielerley Raritäten

zusammen gesammlet / daß wenn sie auff einen Orth zusammen gebracht würden / kaum einiger Potentat so viel würde vorzeigen können / wovon hernach ein Mehrers.

Unter denen die von Bildhauerey so wohl an Antichen als Moderner Arbeit vor andern was Curioses haben (denn sonst was ein wenig etwas rechts seyn will in Paris / picquiret sich ein Cabinet oder eine Gallerie vorzuzeigen) ist/der berühmte Bildhauer Girardon, so in der grossen Gallerie des Loure wohnet / und alda gewißlich einen Ausbund von dieser Art Raritäten den Ausländern gar willig zeiget. Rare Gemählde und Kupffer-Stücke findet man / erstlich im Louvre in und neben der Mahler Academie / allwo sonderlich einige von le Bruns Bataillen zu sehen vorkommen. Das grosse Gemählde von Paul Veronese / welches dessen weitberühmte Hochzeit zu Cana in Galiläa seyn soll/ ist vielmehr augenscheinlich ein Abendmahl des HErrn bey dem Pharisеer/ da ihme eine Sünderinn die Füsse gewaschen. In dem Palais Royal ist an der von Voüet gemahlten Galerie des Chevalier de Lorraine Schilderey Cabinet zu besehen / worinnen sonderlich von Albano und von Poussin herrliche Stücke zu finden. In der Gasse des Maçons ist das Hauß des Königl. Secretarii Belluchan Schilderey Cabinet berühmt. In der Gasse du Bac, wird ebenfalls wegen eines grossen Vorraths von Schildereyen des Bailly d' Hautefeüille Behausung annoch von Reisenden besuchet.

Unter denen/die Antiquitäten zu Paris gesammlet haben und deren sehr viel sind / verdienet zuforderst

derst das Cabinet des bekandten Baudelot d' Airval, daß man es wohl und öffter als einmahl besuche/ massen daselbst an Antiquen Marmorn und Inscriptionen, kleinen Statuen oder Sigillis, Bas reliefs, Urnen/ Lampen/ Götzen und Müntzen ein mehr als gemeiner Vorrath vorhanden ist. Wer insonderheit belieben träget Modelle zu sehen/ findet gewiß in Pariß mehr als an einem Ort zu seinem Vergnügen. Die Modelle von Festungen/ die in dem Pallast aux Thuilleries im untern Geschoß an der lincken Seite auffbehalten werden/ bekömmt itzo niemand leichtlich zusehen/ er komme denn mit einem Printzen oder Ambassadeur dazu. Allein auff dem Louvre neben der Cammer der Academie d' Architecture, und neben der Cammer der Academie de France sind von Gebänden/ und Machinen verschiedene Curieuse Modelle zu sehen. Auff dem Observatorio ist auch eine besondere Kammer zu allerley curieusen Modellen. Es ist aber zu bedauren/ daß alle diese Dinge so gar nachläßig gepfleget werden. Am allerbesten hat mir in diesem Stück gefallen das Cabinet des Baumeisters Francois d' Orbay welcher in dem alten Hôtel de Longueville neben dem Louvre wohnet.

Noch mögte unter den besondern Cabinetten zu melden seyn eines/ da nichts als lauter Stämpel; theils zu Alten/ meistens aber zu Modernen Medaillen bey vier-Tausend in guter Ordnung zusehen sind/ welches am Ende unter der grossen Gallerie des Louvre zu erfragen stehet. Nach diesem ist remarquabel, das sehr berühmte Müntz Cabinet des Vaillant der im Zeug-Hauß wohnet. Demselben möchte bey zu setzen seyn das Müntz-Cabinet des Canonici Francois Dron bey der Kirchen Saint Thomas du Louvre in der Gasse gleiches nahmens. Ferner

ner ein Botanisches oder vielmehr Naturalien Cabinet in dem Königlichen Mediciner Garten in der Gasse St Victor, allein bey dem grossen Vorraht von Naturalien die daselbst sind/ hat mich nichts sonderbahr gedüncket/ als ein gar schönes Herbarium vivum, und etliche Scelera von Monstris. In dem Pallast der Abthey St. Germain, ist das Chymische Cabinet oder Laboratorium des Abbè Dignan sehr berühmt. Endlich ist ein Cabinet von Kostbarkeiten/ die alle auff Vorspiegeln auf kleine vergüldete Postementgen gesetzet sind/ als Gefässe vom Crystall/ Jaspis Agath u. s. w. in der Gasse des Saints Peres, bey der Gräfin de Beuvron zu sehen.

In der Bibliotheca des Königes werden Antiquitäten aus des frantzösischen Königs Childerici gezeiget/ sonst aber ist das Medaillen Cabinet desselben gewißlich das herrlichste von der Welt/ allein Schade ist daß man zu Besichtigung desselben so gar schwer gelangen kan.

Etwas Universalere Raritäten-Kammern zu Paris sind folgende 1. Des Königlichen Jubilirers Montarey der unter der Galerie des Louvre wohnet/ aber seine Rarität in einem eigenen Hause auffbehält/ welche in Gemählden von den besten Meistern Metallenen Sigillis, kostbahren Edelsteinen/ raren Procellainen, Crystallen Gefässen/ viel Naturalien und andern Curiositäten bestehen. 2. Das Cabinet neben der Bibliotheca in der Abthey de St. Genevieve du Mont. In diesem findet man von Antiquitäten / Götzen / Kleidern / Waffen / allerhand Naturalien / Uhren / Schildereyen / kleine Statuen und Bildern zwar keine gar grosse Menge/ doch

doch einen wohl auserlesenen Vorraht. Unter den Antiquen sind einige Dinge/ so zu der ersten Christichen Religion gehören/ mehr aber so zu der heidnischen Ægyptischen/ und wieder andere/ die zu der heidnisch-Römischen gehören/ worunter einige sonderbahre Stücke sind. Unter andern Antiquitäten sind auch einige schöne und rare Arten von Griffeln/ womit die Alten geschrieben haben/ und ein Antiches Grabmahl zu mercken. Item ist curieus, daß der alten Römer Maaß und Gewicht daselbst gar gut zusammen gebracht sind. Von Curieusen Talismannen ist auch ein curieuser Vorrath da vorhanden. Die Medaillen sind wegen ihrer Anzahl/ Ordnung und Auserlesenheit wohl zu sehen/ sonderlich aber sind die Medailles de France sehr nett und ziemlich Complet beysammen. Mir aber scheinen dabey das aller Curioseste zu seyn/ die Stempel zu den herrlichen Copien der Antiquen Müntzen/ welche der berühmte Paduano gemachet. Unter den Naturalibus sind der Indianischen schöne Vogel Guiracereba, ein Vogel der in Languedoc gefangen worden/ und den sie Phœnicopterum nennen/ ein Creutz-Stein der in Bretagne und Normandie gefungen wird zu bemercken/ weil sie anderswo selten vorkommen/ die übrigen sind deswegen zu betrachten/ weil sie meistentheils gantz wohl conditionirt und außerlesene Exemplaria sind.

In der rue St. Jacques ist vornehmlich zu besehen des gegen die Fremden gar complaisanten Hrn. Boucot besonders wohl staffirtes Cabinet worinnen ausser der grossen Anzahl Metallener kleinen Statuen, und einer vortrefflichen Bibliothec von Kupfferstücken viel andere Curiositäten von allerhand Sorten zu sehen sind. Unter andern ist bey ihme eine Laterna Ma-

gica wohl zu sehen/ durch die es alle Prospect von Versailles vortrefflich præsentiret. In gantz Paris aber ist keiner der einen so grossen und zugleich auserlesenen Vorrath von Muscheln hat. Endlich ist noch in der Gasse de Saints Peres das Cabinet des Herrn Ant. Benoist eines trefflichen Wachsboßirers und Mahlers zu besehen/ daselbst unter andern die Contrefaits des Englischen und Frantzösischen Königlichen Hauses in Wachs bossiret/ item ein gar curieuser Vorrath von ausländischen Kleidern merckwürdig.

Ich bringe billig hiezu den curieusen und herrlichen Schatz der Kirche zu St. Denis, wo die Könige begraben werden. Zu

Lyon.

Ist gar berühmt das mit Müntzen/ Antiquitäten/ Raritäten und Kunst-Stücken überaus wohl versehene Cabinet des Herrn de Liergues.

Was sonst daselbst und in Montpelier an Raritäten anzutreffen sey/ ist mir noch unbekant/ und werden diejenigen/ so davon Kundschafft haben dienstlich ersuchet/ dem Herrn Verleger einigen Part davon zu geben/ damit man davon den Reisenden/ welche diese zwey vortreffliche Oerter gerne zu besuchen pflegen/ auch einige Nachricht ertheilen könne. Es gedencket zwar der berühmte Herr Major in seinem Tractat von Kunst- und Naturalien-Kammern eines N. Serviel der zu Lyon ein dergleichen Cabinet besitze/ hat aber keine Particularia davon angemercket. Also fahren wir fort nach

Basel.

Basel.

Allwo uns drey berühmte Raritäten-Kammern vorfallen/ die Platnerische / Ammerbachische und Fæschische. Die erste ist nicht mehr so sehr als vor diesem in flor, die andere bestehet vornehmlich in Medaillen, Gemählden und Antiquitäten / ist anitzo mit des Erasmi Roterodami Raritäten vereiniget/und der Universität zu Theil worden. Die zwantzig stück Originalien von Holbein / sonderlich ein verstorbener Christus; unter den Medaillen aber die güldene Müntze Plotinæ, sind von den raresten Stücken mit zurechnen. Die letzte excelliret in eben diesen Stücken / enthält doch auch viele Naturalien/ nur ist bey dieser zubedauren daß der itzige Bewahrer derselben gegen die Fremden so viel Complaisance nicht mehr bezeiget/ als der erste Urheber soll gethan haben. Wir kommen von da ferner nach

Turin.

Allwo wir dem Gebäude nach zwar eine sehr herrliche Galerie bey dem Hertzoglichen Schloß antreffen/ aber wenig sonderbares von Raritäten darinnen. Gehen derowegen nach Italien fort/ und weil die Raritäten-Kammern in Genua nicht bekant/ und schwer zuerhalten/ daß man sie besehen möge/ ohne etwa des Dohmherrn Ferro Cabinet, weiter nach

Mayland.

Allwo die weitberühmte Galerie des Kunstberühmten Manfredi Settala conserviret/und den Reisenden zusehen willig erlaubet wird. Es finden sich in derselben ausbündige Dinge nicht nur von allerhand Naturalien/ und besonders ein rarer Vorrath von Steinen/die allerhand Gestallten vorstellen/ und daher Ursache sind/daß viele die Meinung geschöpffet/als wären allerley Dinge der Natur würcklich zu Stein worden/ item allerhand Monstra, von Kleidern/ Waffen und andern Geräthe ausländischer Völcker/item von Antiquitäten wird ebenfalls ein seltener apparat gesehen. Sonderlich aber sind die Optischen und Mechanischen Kunst-Stücke nebst allerhand künstlich gedrechselten Sachen allda zubewundern/und unter denen sonderlich verschiedene artige durch Uhrwerck zuwege gebrachte Bewegungen/ und verschiedene Modelle das Perpetuum mobile zuwege zubringen. Wovon der meiste Theil aus besagten Settala eigener Hand entsprungen. Es machen aber dabey die Italiäner ein grosses Spiel aus den daselbst vorhandenen Brenn-Spiegeln/ die doch mit denen/welche der unvergleichliche Herr von Tschirnhauß verfertigen lassen/ weder an Grösse noch Würckung im geringsten zuvergleichen sind. Noch ist in dem Ertz-Bischöfflichen Pallast eine schöne Galerie von ausbündigen Schildereyen zu sehen. Worauff wir weiter fortfahren nach

Pisa.

Allwo wir einen curieusen Hortum Medicum

dicum und eine schöne Naturalien-Kammer zubesehen finden. Unter diesen sind etwa vor andern stücken merckwürdig / ein Corallen Zinck / so aus einem Todten Kopff gewachsen / zwey crystalline Ringe / in deren einem ein tropff Wasser herum lauffet / in dem andern etliche Fliegen eingeschlossen sind / etliche petreificirte Stücke / znm Exempel / ein Pferde-Maul etc. Es sind auch einige Artificialia dabey / als ein Wagen der von sich selbst fortgehet. Ferner in

Bononien

Sind die Kunst- und Raritäten-Kammern des berühmten Aldrovandi, so meistens in Naturalien / und des Marchesi Cospi so vornehmlich in Antiquitäten bestehet / beyde aber vereiniget und auff dem Stadt-Hause zusammen gebracht worden. Es hat auch ein Banquirer Lotier daselbst ein vortrefflich Müntz-Cabinet, in welchen zwey ehrene Ottones vorkommen / die alle Kennzeichen haben sollen / daß sie echt antic seyn. Es wird auch eines Herrn Vintimiglia gedacht / der ein Raritäten-Cabinet besitzen soll / finde aber keine weitere Nachricht davon. In

Florentz

Ist des Groß-Hertzogs Weltberühmte Galerie zubesehen / die ihres Gleichen in der gantzen Welt keine haben wird. Es nimmt dieselbe ein Geschoß eines grossen Gebäudes auff drey Seiten ein / und ist in allen über 300. Schritte lang. Sie ist sehr zierlich

gebauet/ und besonders mit einem herrlich in Fresco gemahlten Gewölbe gezieret. Vor erst ist in dieser Galerie und den daran hangenden Gemächern besonders zubewundern der grosse Reichthum von Bildnissen oder Contrefaits berühmter Leute / worunter vornehmlich selten sind die 137. Contrefaits der berühmtesten Mahler/ alle von ihrer eigenen Hand gemahlet / über dieses sind in allen Zimmern sehr viel Schildereyen von den berühmtesten Mahlern zu sehen/ dieses aber wie auch der herrlichen Antiquitäten habe ich in der Baumeister=Academie mit mehrern gedacht. Von göldenen Medaillen ist ein kostbarer Vorrath/ der in einem Schränckgen von Ebenholtz Lasurstein und Carniol einer gar saubern Arbeit auffbewahret werden. Es ist ein besonderes Mathematisches Zimmer dabey / in welchen unter andern zwey Globi gezeiget werden / welche 6. Fuß und darüber/ an Diametro halten. Die erste und die fünff letzten Kammern von zwölffen / haben unzehlige Curiosa von Naturalien und merckwürdigen Dingen ausländischer Völcker / wie auch einigen Kunst=Sachen. Die siebende unter diesen Kammern ist mit Porcellainen angefüllet. Das herrlichste rareste und kostbarste ist in dem Saal/ zwischen diesen Zimmern zu sehen / der il Tribuno genennet wird. Insonderheit sind noch fünff Cabinette alle mit unaussprechlicher Kostbarkeit angefüllet / darunter das Cabinet von Ebenholtz alleine 600000. Scudi wehrt geschätzet wird. In einem derselben stehet das unschätzbare Tabernacul, welches in der Groß=Hertzoge Capelle soll gesetzet werden / wenn sie gantz fertig ist. Weiter sind bey diesen Zimmern die an Gold= und Silber=Geschirren sehr reiche Schatz=Kammern zu sehen / weiter einige Meublen-Kammern/ und endlich die curieuse Fonderia, allwo die weit und

breit berühmten Essentzen und Balsam gemachet werden. Zuletzt kömmt man unweit davon die Rüst-Kammer zu sehen. Wenn gleich hier oder da in Florentz noch einige Raritäten-Kammern sind / fraget doch niemand darnach / weil man von diesen unaussprechlichen Kostbarkeiten so angefüllet wird / daß man gleichsam einen Eckel hat / so gleich andere und geringere Dinge zubesehen.

Rom.

Gibt hernach wiederum vielfältige Gelegenheit Raritäten zu sehen / die zwar meistentheils in Antiohen und schöner Bildhauerey und Mahlerey bestehen. In dem Pallast Borghese ist unter viel kostbaren Raritäten ein Bild von Mosaischer Arbeit Pabst Pauli V. Conrrafait merckwürdig. In dem Pallast Riari sind nebst den Statuen und Gemählden viel andere Antiquitäten/Müntzen und Edelsteine zu besehen / und unter diesen letzten ein Medaillon von Onyx, darauff Ciceronis Bildniß in Profil herlich geschnitten. In des Chigi Weinberge ist auch eine Raritäten-Kam̃er / so unter andern schönen Antiche Edelsteine zeiget. Eine der berühmtesten Raritäten-Kammern in Rom ist in dem Justinianischen Pallästen Barbarini und Colonna. Von allen diesen ist nicht viel zu sagen / weil ohne deme alle Passagier diese Orther besehen / und ohne weitere Nachfrage auch die Raritäten zusehen bekommen.

Des Hrn. Bellorii Cabinet ist zwar nicht zahlreich oder mit auserlesenen Sachen versehen. Unter den Antiquitäten ist eine Fortuna panthea welche Misson

in seiner Reise-Beschreibung weitläufftig abbildet/ eines der merckwürdigsten Stücke. Item ein Sistrum und ein sehr rares Gefäß von brauner Erde. Des Pater Kircheri Cabinet war sonst eines der berühmtesten/ so wohl an Antiquitäten als Naturalibus und Instrumentis Physicis &c. und ist auff dem Collegio Romano zu sehen. Es soll aber nach Missons Bericht sehr distrahiret seyn/woran ich doch zweiffle/ wenn nur ein Auffseher dabey ist/der es gerne den Frembdem zeiget. Es wird vor etwas rares unter andern darinnen gehalten ein von Natur in Steinen gebildetes lateinisches Alphabet. Eines der sehenswürdigsten Cabinet ist des berühmten Ciampini, sonderlich in Mathematischen Instrumenten und Antiquitäten. Ferner ist in dem Kloster al Giesu des berühmten Jesuiten Bonanni Muscheln Cabinet vornehmlich zusehen/ welches den Ruhm hat daß es das beste und vollständigste unter allen in Europa sey. Er hat davon ein gantzes Buch Recreatio mentis & oculi herausgegeben. Noch ein Cabinet finde ich bey Auctoribus gemeldet des Hrn. Gotofredi, welcher verschiedene Antiquitäten haben soll/ die sonst nicht gefunden werden/ zum ex. einen priapum Deum, und die Zeichen/die man bey den Commoedien hat pflegen auszutheilen. Wir müssen aber von hier noch aus dem Wege weiter gehen biß

Copenhagen.

Allwo wir unter andern zwey gar berühmte Musea antreffen/ wenn nehmlich das eine/ nehmlich das von den berühmten Olao Wormio hinterlassen annoch vorhanden ist/ welches eines der vollständigsten Naturalien Cabinet in der Welt gewesen. Vornehmlich aber ist das

das Königliche Museum wohl zu beschauen/ dessen ausführliche Beschreibung nun durch öffentlichen Druck von Olig. Jacobæo mitgetheilet worden. Das vornehmste ist der rare Müntzen Vorraht/ da unter andern die dänische Medaillen überaus curiös zusammen gebracht/ sonst aber nirgends also beysammen zu finden sind. Hernach sind da viele Antiquitäten vorhanden/ von denen anderwarts nicht leichtlich etwas zu finden/ unter denen das berühmte Oldenburgische Horn/ etliche vortreffliche Antiche Köpffe/ unter denen Senecæ gar curiös und rar seyn soll/ item ein steinern Monument aus dem unterirrdischen Rom/ etliche güldene Urnæ und viel einheimische dänische Antiquitäten. Von ausländischer Völcker Waffen/ Kleidern und dergleichen/ ist ebenfallß eine schöne Zahl und darunter nicht wenig sonderbahres/ unter andern Indianische metallene Harnische/ ein Königlicher Mantel aus Bantam, ein Musicalisch Instrument aus Ost-Indien/ so von Jappanischen Schilff-Rohr zusammen gesetzet/ eine merckwürdige türckische Fahne/ und sonderlich die Grönländischen Memorabilien so vollständig als an einem Ort. Weiter sind daselbst viel künstliche aus Elffenbein/ Bernstein und andern Steinen wie auch vielerley Metallen gearbeitete Gefässe/ Bilder/ Taffeln u. d. gl Unter andern düncken mich merckwürdig seyn eine Elffenbeinerne Uhr/ nd eine Taffel von eben der Materie/ worauff die Paßion unsers HErrns vortrefflich geschnitten. Weiter einige Ißländischegeschnitzte Sachen/ welche die Einwohner selbigen Landes im Winter beym Feuer aus Wallfisch-Zähnen machen. Ein Thurn als der Babylonische soll gewesen seyn/ von Wachs formiret/ wie auch viel in Wachs bossirte Contrefaits. Ferner sind daselbst gar schöne optische Curiositäten

sitäten unter denen Spiegel-Kasten worinnen die Gebräuche der Römischen Kirche zu sehen / eine schöne Machine der Planeten-Lauff / und eine andere Finsternissen vorzustellen / und vorher zu wissen. Endlich sind rare Naturalia daselbst auch in grosser Anzahl versammlet / unter denen zu notiren sind / eine dähnische Mumie, wodurch erwiesen wird / das heut zu Tage die Kunst nach alter Ægyptischen Art zu balsamiren wiederum erfunden sey. Ein Kind so in Mutter-Leib zu Stein worden / von dem Bartholinus Cent. II. seiner Historia Arat. geschrieben / viel andere sonderliche Memorabilia von Menschen. Weiter Pferde-Hörner / Hasen-Hörner / ein kleiner Wallfisch der aus der Mutter geschnitten worden / der gehörnte Fisch Guamajacu, der wunderbahre Fisch / der bey den Physicis Toligo heisset / und Anno 1662. In Holland zu Schevelingen soll gefangen seyn. Unter den Muscheln mögen notabel seyn / 2. gar grosse Schalen deren jede 60. Pfund wieget. Einige gar schöne gefärbte und rare die man warhaffte Nautilos nennen kan. Nachdem wir dieses betrachtet / begeben wir uns wiederum zu rücke / weil Schweden von Passagiers so gewöhnlicher Massen nicht frequentiret wird / und indem wir nach Holland eilen und

Bremen

Passiren / so ist daselbst die Mayerische Kunst-Kammer auffzusuchen / woferne sie annoch vorhanden / in deren unter andern schönen Naturalibus ein Fisch der in einem Stein formiret worden / sonderlich gerühmet wird / massen alle die kleinste Theile und Kennzeichen einer so genandten Stein-Forellen darauff sollen so voll-

kommen zu finden seyn / als man an dergleichen Steinen selten zu finden pfleget. Wir halten uns aber vor diesesmahl nicht länger dabey auff / sondern gehen rectâ nach

Amsterdam.

Einige da befindliche Raritäten-Kammern zu besehen. Wiewohl zu bedauren ist / daß solche Oerter erstlich daselbst nicht allzu beständig sind / hernach auch den Reisenden nicht leichtlich freyen Accefs vergönnen / welches in Engelland / Franckreich und Italien weit besser gehalten wird. Am aller rarest en habe ich daselbst des berühmten Anatomici Herrn Ruyschen Cabinet gefunden / welcher eine solche Art zu balsamiren erfunden / daß er einen Cörper bey seiner natürlichen Farbe und Schönheit unverändert auffbehalten kan / deren man bey ihme eine grosse Anzahl mit grosser verwunderung ansiehet. Zu wünschen wäre / daß ausländer die übrigen Cabinet und Musea, die in nicht geringer Anzahl in dieser herrlichen Stadt seynd auch so wohl wissen und zu sehen bekommen könten. Es gedencket Monconnys einer sehr seltenen Naturalien-Kammer / die er daselbst bey einen Apotheckér gesehen / Schade aber / daß er des Mannes Nahmen nicht dabey gedencket. Vor kurtzen ist daselbst des beruffenen Johann Völckersen vortreffliche Raritäten-Kammer unweit von der Brauer Krafft bey der Harlemer Poort zu sehen gewesen / da die Muscheln allein bey 100000. Gülden sind wehrt geschätzet worden. Ob sie noch erhalten werde / verdienet wohl daß von den passagiers Nachfrage gehalten werde. Des Statt-Schöpen Rentre Heent Curiositäten / welche ebenfalls gar selten und

köstlich

köstlich/sind ohne Zweiffel daselbst noch anzutreffen. So ist auch billig nachzufragen/ ob noch alle Raritäten in des Weiland gewesenen Schöppens/ Reinstes vortrefflichen Hause unweit der Westerhalle gelegen/ beysammen sind/ welche so denn gewißlich verdienen/daß man Mühe anwende/ sie zu sehen. Sonsten sind daselbst noch N. Bruyn, N. Colbius, Joh Pott/ und D. Schvvammerdamm wegen ihrer Raritäten-Kammern bekant gewesen. Gewiß ist daß keine Nation es den Holländern in Einsammlung der Ost- und West-Indischen Naturalien und anderer Raritäten bevor thun kan/ daher in Amsterdam niemahlen an Curiösen Museis ein Mangel seyn wird/ alleine es ist nöthig/daß man fleißig/sonderlich bey den Medicis nach frage/ weil sich die Hrn. Amsterdammer vor sich selbst wenig bekümmern ob ihre Raritäten publice bekand sind oder nicht. Besser sind bekandt die Raritäten welche zu

Leyden.

So wohl in dem Gewächs-Hauß des Medicinischen Gartens als auff der Anatomie Kammer zu sehen sind/ und durch ein gedrücktes Register gnugsam sind bekandt gemachet worden. Was die in dem Gewächs-Hauß oder der Galerie des Gartens anbelanget/ gehet die Rarität derselbigen Sachen noch hin/ weil man dergleichen wohl überall kan zu sehen bekommen/ doch ist gar gut/daß alle Sachen ihre anhängende Zettul haben daraus man sie erkennen kan. Es ist daselbst unter andere Sachen ein Modell von einem Moscovitischen Hause welches zum wenigsten deswegen zu æstimiren ist/weil es gar fleißig und accurat gemachet ist/ und sonst dergleichen

leichtlich nicht gefunden wird. Allein die Anatomie Kammer ist vortrefflich/ so wohl der Ordonnance des Gebäudes nach/ als wegen Anzahl und Rarität der Sachen. Vor erst sind von Sceletis, balsamirten und getrockneten Cörpern viel herrliche Exempel. Zwey Mumien sind daselbst zu sehen/ so vollkommen und schön/ als wohl an keinem Orthe in gantz Europa. Im übrigen sind bloß diese Dinge vollkommen beysammen zu sehen und billig zu bewundern/ so wohl was die Natur in den fernen Landen rares hervorgebracht/ als was an derselben Völcker Kleidung/ Waffen/ Geräthe und so weiter curios ist,

Sonst ist kein Zweiffel/ daß in Leyden/ Haag/ Delfft und Rotterdamm viele Cabinet von Ratitäten seyn werden/ wie ich denn selbst in Rotterdamm ein Cabinet von Muscheln gesehen/ das schwerlich schöner seyn kan/ bedauere aber daß ich dazumahl negligiret den Nahmen des Besitzers auff zu schreiben. Gleichermassen soll daselbst bey einem Kauffmann eine gar sonderbahre und recht verwunderungs würdige Arbeit von aus Papier geschnittenen Bildern zu sehen seyn. Allein wie ich oben schon gemeldet/ die Holländer verlangen eben nicht sehr/ daß ihre Cabinet öffentlich sollen berühmt seyn. Derowegen müssen Passagiers vor erst nach den Künstlern/ Medicis und curiösen Kauffleuten fleißig fragen/ und sich bey eines jeden Nahmen fleißig erkündigen/ ob nicht etwa Raritäten bey ihme zu sehen. In Delpht ist solchergestalt Herr Leuenhœck nicht vorbey zu gehen/ ohneracht et man nichts anders als seine Microscopia zusehen bekömmt/ die aber sonderbar curiös sind/ zumahl er einen grossen Vorraht derselben in zwey Kästgen parat hält/

da

da auff ein jedes schon ein besonderes Objectum gestecket ist/daß man in kurtzer Zeit sehr viel curieuses da sehen kan. Ich fahre itzo beliebter Kürtze wegen in meiner Reise weiter fort nach Engelland / und treffen erstlich an in

Londen.

Die weitberühmte Raritäten der königlichen Societät/ welche meistentheils in Naturalibus bestehen. Unter andern scheinen mir daselbst folgende Stücke vor andern merckwürdig/ ein Indianischer Storch / welcher anderswo nicht leichtlich vorkömmt / wie auch ein Peruvianischer Kuckuck. Von Muscheln sind daselbst biß 600 von einander gantz distincte Sorten in guter Ordnung / und darunter viel rare und anderwärts selten vorkommende. Die Ost-und West-Indischen Früchte sind gleichermassen daselbst vor allen in guter Ordnung und grosser Anzahl zu beschauen. Unter den See-Gewächsen/ist sonderlich ein rother Corall-Zincken wohl anzusehen / der aus einem weissen Corall heraus gewachsen ist. Von Ertzten sind nicht weniger schöne und denckwürdige Stücke / sonderlich an Silber/Kupffer und Eisen-Stuffen. Sonderbahr ist allhier das Chymische Cabinet, dergleichen bey andern Museis leichtlich nicht gefunden wird / und desto genauer zu beschauen ist. Unter andern ist da merckwürdig ein destillirt Tobacks-Oel welches von grossen Kräfften ist. In diesem werden auch verschiedene schöne Phosphori gezeiget. Uber dieses sind hier zu betrachten die herrliche Instrumenta die zu den Experimentis Physicis gebrauchet werden. Zu

Neapo-

Neapolis

Finden wir zu forderst das berühmte Naturalien-Cabinet Ferrantis Imperati, welches in einem Buche weitläufftig beschrieben ist. Francesco Picchetti hat daselbst ein Cabinet von Antiquitäten gesammlet/ deme es wenig andere zuvor thun. Sonderlich ist darinnen ein grosser Vorrath von Antiquitäten zu finden welche zu Perfectionirung der Neapolitanischen Historie dienen können. Sonst sind dem Nahmen nach bekant. Die Cabinette Caraffa, Cioffi, Donati Eremit. Scipani und des Vice Roy. besondere Nachricht aber habe davon nicht finden können.

La Santa Casa di Loretto.

Kan wegen seines unaussprechlichen Schatzes billig mit zu den Raritäten-Kammern gezehlet werden/ wiewohl auch viele andere Schätze der Italiänischen Klöster wohl verdienen/daß man sie besehe. Unter den merckwürdigsten Stücken des Schatzes zu Loretto, deren unaussprechlich viel sind/will ich nur folgende wenige anführen. Ein güldner Adler mit 25. sehr grossen und 135. mittelmäßigen Diamanten besetzet/ den unsers Käysers F. Mutter verehret. Ein groß Trinck-Geschirr von Lapis mit einem Crystallenen Deckel/ gar reich mit Diamanten und andern Edelsteinen besetzet/ so Henr. III König in Franckreich und Polen verehret/um einen Printzen durch der Mutter GOttes Gnade und Allmacht zu haben. Das Geschenck einer Polnischen groß Cantzlerin so alleine 130000 Reichsth. wehrt ist. Eine sehr

sehr grosse Perle deren das Bildniß der Mutter Gottes von Natur eingepräget seyn soll. Es ist auch in dem Saal da der Schatz gezeiget wird / mit unter den Raritäten zu zehlen dessen Decke / so mit feinen Gold und Lasur vortrefflich gemachet / in den Feldern aber mit lauter ausbündigen Gemählden von Pommarancio gezieret ist.

Venedig

Hat ausser Zweiffel viel Raritäten-Kammern von denen aber nichts zu sagen ist / weil solche Dinge daselbst gar eingezogen gehalten werden. Unter andern sind folgende am ersten vor Frembde accessibel, Foscarini, Grimani, Rosini, Procuratore Justiniani, Garzoni, Baron de Tassis, Doctor Bon, Vendramenus und Franciscus de Rota.

Indessen wollen wir uns vergnügen von der Republic Raritäten-Kammer etwas weniges anzuführen. Erstlich ist berühmt eine gar grosse und sehr kunstreiche Schiff-Leuchte / wovor dem Künstler und seinen Nachkommen biß ins vierte Glied eine Revenüe von 400. Scudi gegeben worden. Ferner viel Sieges Zeichen und Memorabilia so den Türcken abgenommen worden / Item von Attila Scanderbeg / vieler andern grossen Herrn und Helden. Es werden auch daselbst vielerley Arten von selbst-Schüssen gezeuget. Vornehmlich ist sehens würdig in dem Schatz der Corno womit der Hertzog gekröhnet wird / ein grosses mit Edelsteinen besetztes Creutz. Sehr viel kostbahre Gefässe / ein Türckis von ungemeiner Grösse. Daneben werden auch die Reliquien

liquien gezeiget/ von denen gar viel Wesens gemachet wird. Es ist daneben nicht zu vergessen der Bilder in Adam/Eva und einem Löwen bestehend/ welche Allbrecht Dürer mit einem Federmesser in der Gefängniß geschnitzet/ und dadurch seine Freyheit erhalten hat/ Item der schönen Bildniß Hiêronimi von Mosaischer Arbeit.

Verona

Gibt uns zwey schöne Musæa zu sehen/welche beyde weitläufftig in besondern Büchern beschrieben worden. Das Calceolarische ist das kleinest/ aber dem Zimmer nach am zierlichsten angeleget/ Schade aber daß darinnen alle Sachen/ dem Auge zu/nicht aber dem Gemüthe und Gedächtniß zu gefallen eingetheilet worden. Das *Moscardische* ist grösser in einer Galerie und 6. Cabinetten bestehende/ und mit mehren Raritäten versehen. Beyde sind vornehmlich auff Antiquitäten und Naturalien angeleget/ es finden sich aber auch Kunst-Sachen und Memorabilia dabey. Wir verlassen nun Italien wiederum/und kehren nach Teutschland zurücke/ und treffen erstlich an zu

Amras

Einem Ertz-Hertzoglichen Lust-Schloß nahe bey Innspruck/ eine wohl angelegete und reichlich versehene Raritäten Galerie, in deren Mitten langshin zwey Reyen Repositoria mit den Rücken gegen einander stehen/ also daß auff jeden Schranck ein Fenster fället und solchem nach alles gar deutlich zu sehen ist. Es

Es findet sich daselbst fast von allen Sorten der Raritäten einiger Vorrath. In dem ersten dreyen / Sachen von Alabaster / Corallen / Perlen Mutter / Glaß rc. Auff den vierdten Gold und Silberne Medaillen, auff dem Fünfften Porcellain / und andere rare erdene Gefässe / auff dem Sechsten Medallien in kostbaren Schränckigen / item Agath und Ambra-Stücke / item mehr Medaillen in Bücher eingeleget / auff dem Siebenden alte Waffen / auff dem Achten allerley Naturalia, auff den drey folgenden kleine geschnitzte und gezeichnete Kunst-Stück in allerley Materie, auff dem Zwölfften curieuse Bücher und Manuscripta, auff dem Dreyzehenden curieuse Arbeit von Stahl / auff dem 14ten petrificirte Sachen / auff dem 15ten und 16ten Uhrwercke und Musicalische Instrumenta, auff dem 17ten rohe und in der Mutter liegende Edelsteine und Metalle, auff dem 18ten curieuse Gefässe und rare Muscheln / auff dem 19ten kostbare Gefässe von Gold und Edelsteinen / auff dem 20sten und letzten Antiquitäten. Nebst dieser Galerie ist noch eine schöne Rüst-Kammer und gute Bibliothec verhanden. Zu

München

Ist die weitberühmte Chur-Fürstliche Kunst-Kammer / welche in vielen grossen und sehr curieusen Zimmern bestehet / als da sind (1.) der Perspectiven Sahl / da von curieuser Perspectivischer Mahlerey zusehen / (2.) der Antiquitäten Sahl / in deme sie 192. Busti, und biß 400. andere Stücke zehlet. (3.) Die Meublen-Kammer / da unterandern überaus viel kostbare und curieuse Tapezerien zu sehen. (4.) Der Schad

Schatz welcher das vornehmste Stück ist/ und in zwey Galerien bewahret wird/ aber eine Verwunderungs-würdige Anzahl von den künstlichsten und grösten Kostbarkeiten an Silber/ Gold und Edelsteinen / Holtz/ Elphenbein u. s. w. enthält. (5.) Das Cabinet bey der Galerie worinnen von raren Gewehr/ Gemählden und Schau-Pfenningen ein grosser Vorrath ist. Zu

Ulm

Sind zwey Cabinet wohl zu sehen das Winckelmannische welches an Medaillen, Kunst-Sachen und Naturalien viel Stücke enthält / die man anderwerts vielleicht nicht findet. Das Furtenbachische excelliret in Kunst-Sachen/ sonderlich an curieusen Modellen von allerhand künstlichen Machinen und Gebäuden/ welches eine Sache ist/ die man anderwerts nicht leichtlich findet. Zu

Augspurg

Ist berühmt des vortrefflichen D. Georg Hier. Velschens, welches sonderlich in Medaillen und Antiquitäten/ item in Bildnüssen berühmter Leute viel andern es weit zuvor thun soll. Monconnys gedencket in seiner Reise-Beschreibung einer Wittbe/da er ein Raritäten-Cabinet gesehen/ gedencket aber ihres Nahmens nicht/ daher ich nicht wissen kan/ob und wo es noch verhanden. Ubrigens zehlet man billig unter die Raritäten die Uhrmacher und Drechßler Arbeit / die man in dieser Stadt bey den Arbeitern selbst kan zu sehen bekommen. Zu

Nürnberg

Fehlet es auch nicht an Raritäten Cabinetten, die aber so sehr nicht bekandt sind. Ein gelehrter und sehr erfahrner Apothecker Stöberlein hatte ein außbündiges Cabinet von Naturalien / ob es aber nach seinem Tode nicht distrahiret worden / ist mir unwissend. Das Viatische Cabinet ist weit und breit berühmt / und hat das Zeugniß / daß an Kleidern / Gewehren und allerley andere Memorabilien ausländischer Nationen wenig andern demselben gleich kommen. Allein man saget / daß es auch abnehme / oder zum wenigsten nicht mehr so willig und wohl den frembden gezeiget werde. Des vortrefflichen Hrn. Ebners Antiquitäten / Müntz und Kupffer-Stich Cabinet wird je länger je mehr berühmt. Auff der Statt Bibliotheca in dem Prediger Kloster / sind auch in ziemlicher Quantität viele rare Naturalia und Artificialia gesammlet. D. Major gedencket noch eines Beslerischen / Dillherrischen und Hillingerischen Cabinets, ich habe aber noch nichts davon erfahren können.

Ich schliesse hiemit in GOttes Nahmen diese Arbeit mit der Versicheruug / daß ich nicht auffhören werde so viel mir GOtt Kräffte und Fähigkeit dazu verleihet dieser Materie nach dieser Methode weiter nach zusinnen und zu betrachten / deswegen ersuche ich alle die selbst dergleichen Cabinet besitzen / so wohl als die auff Reisen einige mit Curiosität und Verstand durch gesehen / daß Sie belieben mögten ihre Observationes und Wissenschafft von diesen Sachen zu communiciren, Es wird deren Nahmen mit Danck und Ruhm dermahleins dabey mit angeführet werden.

Bücher /

Aus denen der Auctor seine Notiß bekommen.

D. Majors unvorgreiffliches Bedencken von Kunst- und Naturalien-Kammern. fol. Kiel.

Gottorfische Kunst-Kammer durch Adam Olearium. Schleßwig 1674. 4to.

Lohrentzens Naturalien-Kammer.

Happelii Curiositäten. Hamb. 4to 1686.

*** *** ***

Museum Regium Danicum descriptum ab Olig. Jacobæo. Hafniæ fol. 1696.

Museum Wormianum adornatum ab Olao Wormio. Amstelod. fol. 1655.

Description de la Bibliothecque de St. Genevieve à Paris. Paris fol. 1698.

Calceolarii Museum â Bened. Ceruto & And. Chioco descriptum. Veronæ fol. 1656.

Phil. Buonanni Recreatio Mentis & oculi. Romæ 4to. 1684.

Moscardi Museum Italicum.

Ferrantis Imperati Histor. Natural. lib. 28. Colon. 4to. 1695.

Bockenhoferi *Musæum* Brackenhoferianum, fol. Argentorati.

Rumphij Amboinsche Rariteit-Kamer.

Monconnys description de ses voyages 8vo. en V. Tom. Leyd. 1696.

Voyage d' Italie de Misson en III. Volumes a la Haye. 8vo. 1698.

Description de la ville de Paris par Salomon Brice. Paris 8vo. en II. Tom. 1696.

Ristretto delle Cose piu notabili della Citta di Firenze. Firentz. 8vo. 1698.

Guida de Foresteri per la Regal Città de Napoli. Napoli. 12mo. 1688.

Weil aber der Auctor die angezogenen Raritäten-Kammern über die Helffte selbst gesehen / hat er aus diesen Büchern seine Nachricht desto versicherter eintheilen können.

E N D E.

Inn-

Innhalt.

Der geöffneten

Raritäten- und Naturalien-Kammer

I. Abtheilung.

I. Cap. von Beschaffenheit derjenigen so Raritäten-Kammern besehen wollen. 4

II. Cap. von den Besitzern und Verwaltern der Raritäten-Kammern. 9

III. Cap. von verschiedenen gebräuchlichen Sachen / womit die Raritäten-Kammern beleget werden. 15

IV. Cap. von der Ordnung / Lage und andern allgemeinen Requisitis einer Raritäten-Kammer. 19

II. Abtheilung.

Worinnen eine kurtze Vorstellung eines vollkommenen Raritäten-Hauses entworffen.

I. Cap. von Eintheilung des Raritäten-Hauses überhaupt. 26

II. Cap. von Antiquitäten 32

III. Cap. von Schatz-Kammern. 36

IV. Cap. von den Memorabilibus. 40
V. Cap. von den Naturalien. 43
VI. Cap. von Artificialibus oder von der Kunst herrührenden Raritäten. 49
VII. Cap. von Schräncken und andern Repositoriis auff denen die Raritäten ausgeleget werden / als: 57
I. Zu Antiquitäten. 57
II. Zu Antiquen Medaillen. ibid.
III. Den Gottes-Dienst betreffende Antiquität. 59
IV. Zun alten Waffen. 60
V. Zu Antichen Inscription und Bassiriliev. ibid.
VI. Zu Antich-geschnittenen Edelgesteinen und moderen Medaillen. ibid.
VII. Zu Schatz-Gemächern. ibid.
IIX. Kostbahren Rust Kammern. 61
IX. Die erste Kammer der Memorabilien. ibid.
X. Die andere Kammer der Memorabilien. 63
XI. Die Rüst-Kammer. ibid.
XII. Die Memorabilien zu allerhand Thieren. 63
XIII. Raritäten von allerhand Thieren. 63
XIV. Ausgestopffte und getrocknete Thiere in den Zimmern. 64
XVI. Zu denen Vegetabilibus. 64
XVII. Zu Muscheln und Schnecken. 65
XVIII. Zu den Mineralien in den Zimer No. 13. 66
XIX. Mahlerey/und Bildhauerey-Kamer No. 4. 67
XX. Uhr-Wercke. No. 5. 67
XXI. Handwercker Kunst-Sachen No. 6. 68
XXII. Zum Kunst-Zimmer No. 7. ibid.
XXIII. Modelle in dem Zimmer No. 8. 68

XXIV. Die Optischen Curiositäten in dem Zimmer No. 3. 69
XXV. Globi und Sphæræ. No. 3. 69
XXVI. Mathematische Instrumenta in dem Zimmer. No. 9. 70
XXVII. Die Instrumenta zur Physicâ experimentali in dem Zimmer No. 11. 70
XXVIII. Das Geographische Cabinet No. 12. 71
XXIX. Chymische Curiositäten No. 13. 72
XXX. Beschluß dieses Theils. ibid.

Die III. Abtheilung.

In welchen die Raritäten/ die auff den Rissen vorgestellet werden/ noch etwas ausführlicher erklähret werden.

I. Cap. von Raritäten aus der Antiquität Tab. II. verzeichnet als: 74

Ein Krug zu Balsam 74
Eine Schreib-Griffel. ibid.
Eine Abacus oder Rechen-Taffel. ibid.
Ein Messer zum Baden. 75
Ein alter Römischer Tolch. ibid.
Eine Schüssel. ibid.
Eine andere Art Schreibe-Griffel. 76
Ohren-Gehänge. ibid.
Ein Aegyptisch Edelstein mit Characteren. 76
Ein Opffer-Krug. 77
Ein Altar. ibid.

Ketten Plumbatas genant. 78
Ein altes, Siegel. ibid.
Lampen. 79

Auff der III. Tab.

Ein Heydnischer Weyh-Kessel. 79
Ein Spreng-Wedel dazu. 80
Ein Opffer-Beil. ibid.
Ein Horn zum Opffer-Blasen. 81
Lerna. ibid.
Ein steinern Messer 82
Ein Bleystücke zum schleudern. 83
Aegyptische Abgötter. ibid.

II. Cap. von Raritäten aus dem Reich der Natur sind Tab. V. entworffen.

Der Fisch Remora. 84
Der Acus Marina, Meer-Nadel. 85
Der Schwerd-Fisch. 85
Der geflügelte Fisch. 86
Der See-Stern ibid.
Der Orbis. 87
Der Hyppocampus. 88
Der Chamæleon. ibid.
Der Scincus Ægyptiacus. 89
Der Iguana. 89

Auff Tab. VI. befindliches.

Einhorn. 90
Elend-Geweihe. ibid.
Gems-Horn. 91

Rhinocerus-Horn. 91
Wilder Wald-Esel. ibid.
Hörner von dem Bezoar. 92
Wilde Ochsen-Horn. 93
Steinbocks-Horn. 93
Schnabel von der Kropff-Ganß. ibid.
Kopff vom Casuar. 94
Kopff vom Walgh-Vogel. 94
Löffel-Ganß-Schnabel. ibid.
Brasilianische Aelster. 95
Schnabel von einen unbekandten Vogel. 95
Schnabel von Naßhorn-Vogel. ibid.
Kopff von der Magellanischen Ganß. 96
Americanische Katze. ibid.
Zibeth-Katze. 97
Ignava. ibid.

Tab. VII. befinden sich:

Datura indica 98
Cedern-Nuß. ibid.
Eine frembde Americanische Frucht. 99
Melicarduus Echinatus. ibid.
Guineische Mandeln. ibid.
Ananas s. Nana. 100
Anacardium Brasiliense. ibid.
Beid el Ossar 101
Cacao-Nuß. ibid.
Acajou. 102
Yecotl. 103
Mundubi. ibid.
Marobi. 104
Vustchima. ibid.
Tlilxochitl. ibid.

Tab. IX. enthält:

Terra Sigillata. 105
Cornua Ammonis. 106
Dentrites. 107
Ossifraga oder Osteocolla. 108
Stalagmites. 108
Belemnites. 109
Natter-Zungen. 110
Brontias. 115

III. Cap. Der Raritäten unter den Kunst-Sachen / diese werden auff der X. Tab. folgendergestalt entworffen.

1. Instrument grosse Circul zu machen. 117
2. — — Zur Conchoidal-Linie ibid.
3. Proportional Circul zu Eintheilung der Winckel. 118
4. Instrument an allerley Cörpern die Winckel abzunehmen. 119
5. Eine andere Art solchen Instrum. ibid.
6. Wasser-Waage. ibid.
7. Instrument zum Nachzeichen. 121
8. Ein ander Instrument zum Abzeichnen. 122
9. Camera obscura zum Abzeichnen. ibid.
10. Chrystallus Anamorphotica. 123
11. Conischer Spiegel. 125
12. Aërometrum. ibid.
13. Eine andere Art von Thermometris. 126
14. Antlia Pnevmatica oder Lufft-Pumpe. 127
15. Armirter Magnet 128
16. Wall-Gucker. 128
17. Microscopia. 130

III. Cap.

III Cap. Von etlichen Gewächsen die in dem Garten eines Raritäten-Hauses können gezogen werden.

1. Cassia Fistula. 132
2. Tamarinden-Baum. 133
3. Balsam-Baum. ibid.
4. Guajuba ibid.
5. Sassafras. 134
6. Sarsa Parilla. 135
7. Musa. 135
8. Zimmet-Baum. 136
9. Datura Indica. 137

Die IV. Abtheilung/

Von einigen der vornehmsten Raritäten-Kammern welche man auff den gewöhnlichen Reisen zu besehen findet.

In der Käyserlichen Residentz Wien. 138
In Dreßden. 139
Zu Leipzig. 140
Zu Wittenberg. 141
Zu Berlin. ibid.
Zu Wolffenbüttel. 142
Zu Hamburg. ibid.
Auff der Hertzogl. Holst. Residentz Gottorff. 143
Zu Oxforth. 145
Zu Pariß. ibid.

Zu Lyon. 150
Zu Basel. 115
Zu Turin. ibid.
Zu Mäyland. 152
Zu Pisa. ibid.
Zu Bononien. 153
Zu Florentz ibid.
Zu Rom. 155
Zu Copenhagen.
Zu Bremen. 158
Zu Amsterdam. 159
Zu Leyden. 160
In Londen. 162
Zu Neapolis. 163
La Santa Casa di Loretto. ibid.
Zu Venedig. 164
Zu Verona. 165
Zu Amras ibid.
Zu München. 166
Zu Ulm. 167
Zu Augspurg. ibid.
Zu Nürnberg. 168

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sturm, Leonhard Christoph,

Die geöffnete Raritäten- und Naturalien-Kammer worinnen d. galanten Jugend, andern Curieusen u. Reisenden gewiesen wird, wie sie Galerien, Kunst- u. Raritäten-Kammern mit Nutzen besehen u. davon raisoniren sollen

Hamburg 1704

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Enc 587 -3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11245678-8
VD18 10251952-006